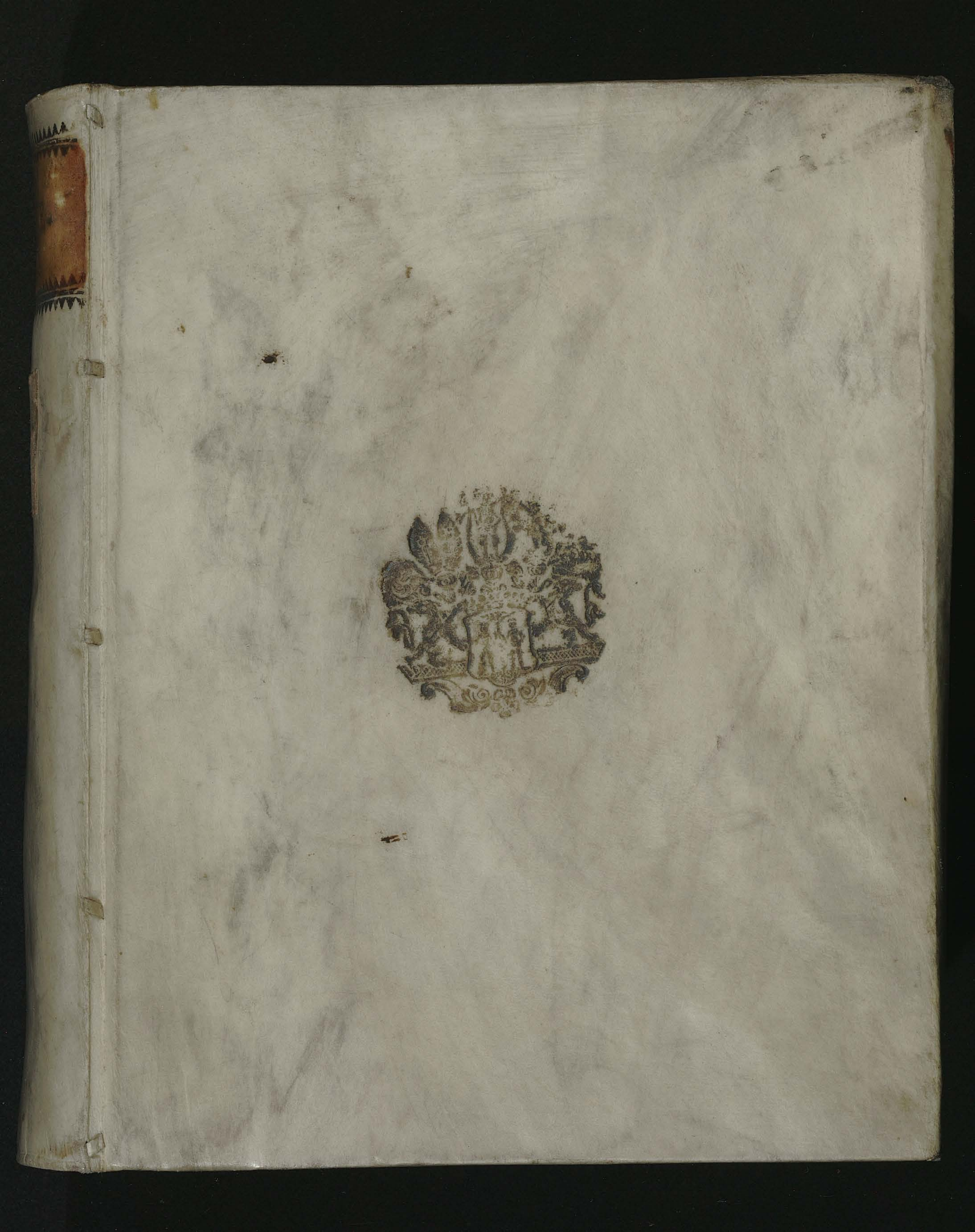
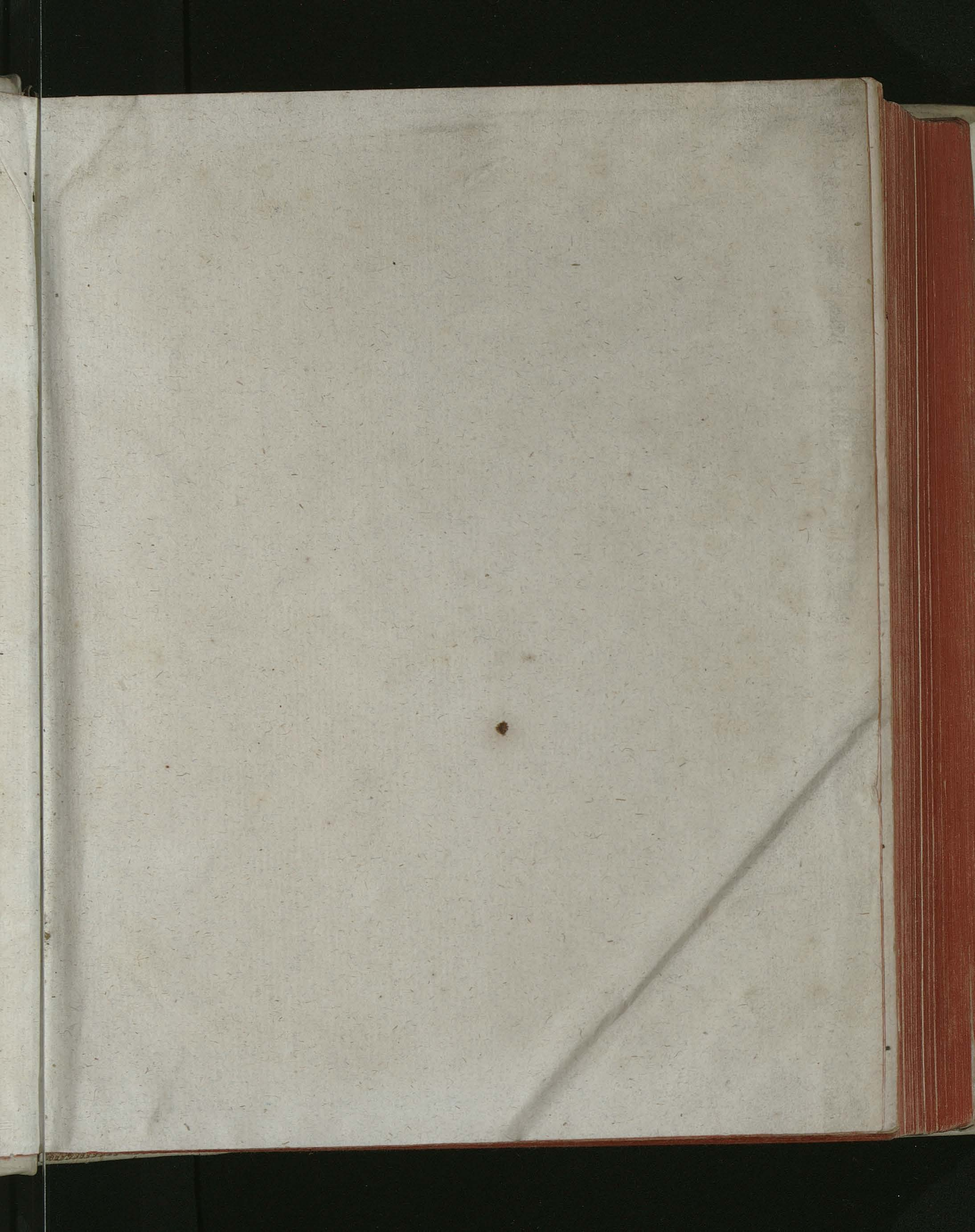
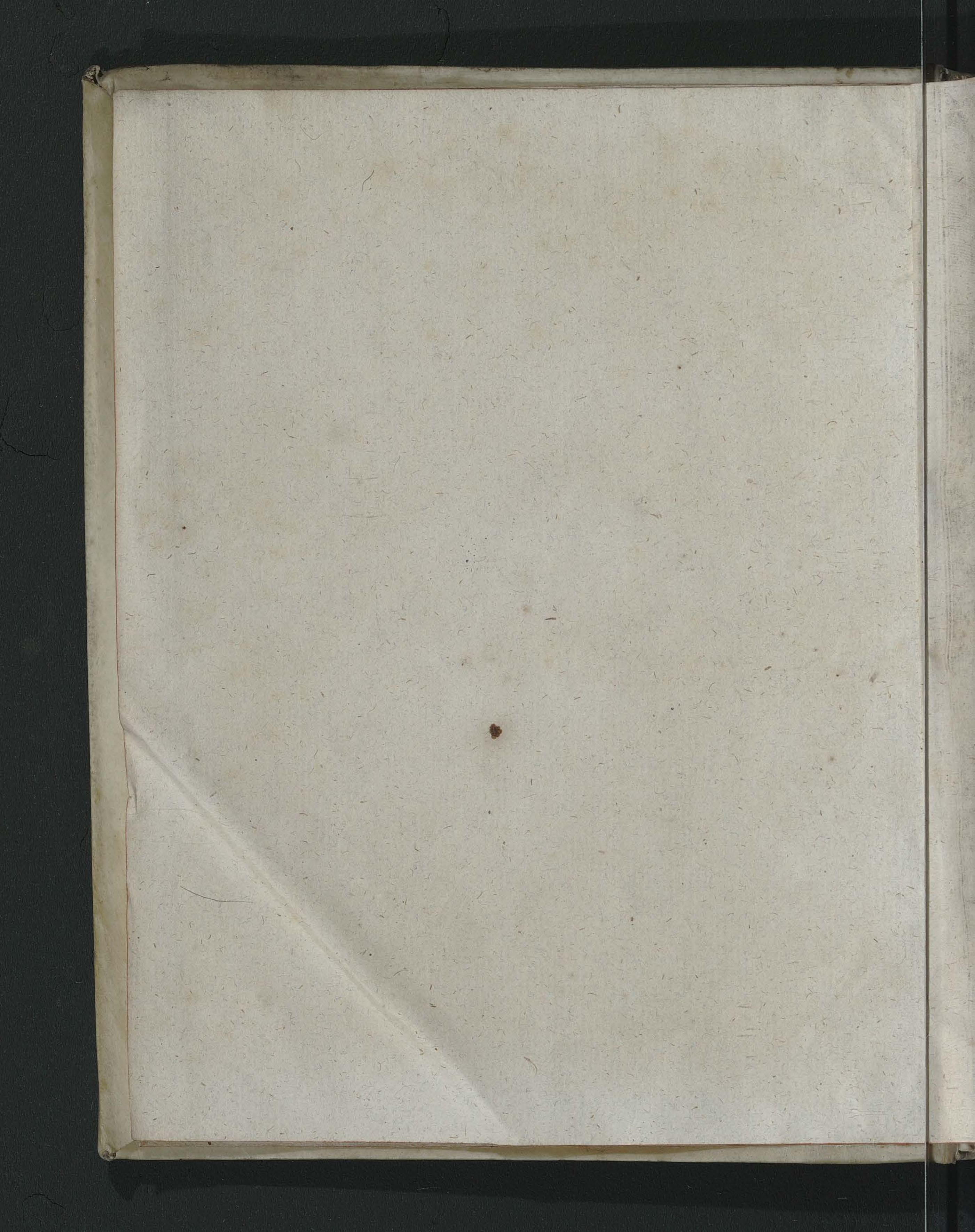
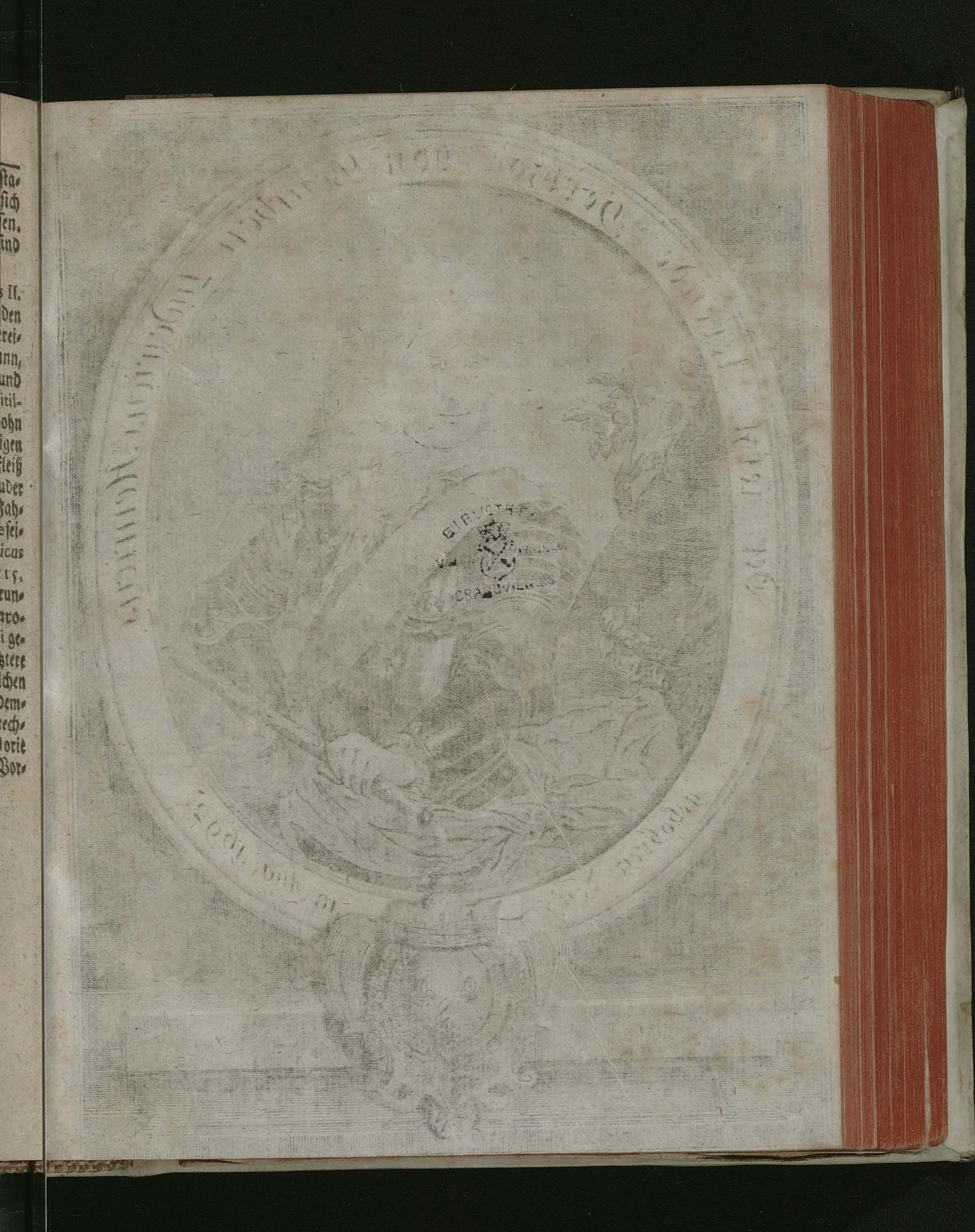



V
B
C
587613








Der jetzt lebende Hertzog von Bourbon Ludovicus Henricus
gebohren den 18 Aug: 1692.

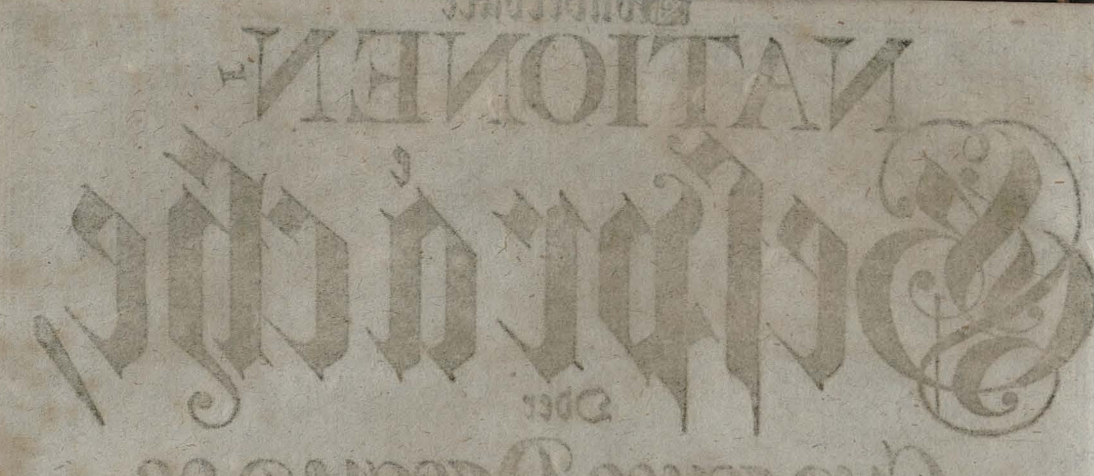
Sonderbare
NATIONEN-
Gespräche,
Oder
CURIEUSE DISCURSE
Uber die
Jetzigen Conjuncturen und wichtigsten Begebenheiten; wobey vorjetzo absonderlich dasjenige communiciret wird, was sich, sowohl auf der Reise Ihrer Majestät des Königs von Pohlen aus Dreßden nach Potsdam und Berlin, als auch währenden Dero hohen Anwesenheit an dem Königlichen Preußischen Hofe, merckwürdiges zugetragen.

Eilffte ENTREVUË,
Bestehende in einer abermaligen Fortsetzung und Vollendung der Vier vorhergehenden,
Zwischen
Einem Frantzosen,
Und
Einem Schweitzer,
Da ein jedweder, nach dem Genie seiner Nation, gegen den andern redet, disputiret, discuriret und urtheilet.

Nebst einer, da und dorten, wohl angebrachten Critique, über die Sitten und Gebräuche der Frantzösischen und Schweitzerischen NATION.

Ferner continuiret und vollendet man die, in der letztern Entrevuë angefangene, Historie von Franckreich.

BERLIN, bey Ambrosius Haude, 1728.





Als der Frantzos und der Schweitzer, unlängst, zu Calais das fünffte und letztemal zusammen kamen, sprach der letztere zu dem erstern:

Es redet jetzo alle Welt von dem Gegen-Besuch, welchen des Königs von Pohlen Majestät, bey des Königs von Preussen Majestät, abgestattet haben, und was dabey vorgefallen ist. Gantz billig wäre es demnach, wann auch wir, unsere heutige Conversation, auf diese Materie fallen und rouliren lassen wolten.

Der Frantzos.

Ich bin dessen zufrieden. Denn es ist doch ein vor allemol eine Sache, welche sowohl unter die jetzigen vornehmsten Neuigkeiten, als auch unter die allerseltsamsten und merckwürdigsten Begebenheiten zu rechnen.

Der Schweitzer.

In denen vorigen Seculis finden wir gleichwohl ebenfalls, daß grosse Potentaten und mächtige Fürsten einander vielfältig besuchet haben, und in Freundschafft zusammen gekommen sind. Ludovicus XI. König von Franckreich, und Henricus IV. König von Castilien und Leon besprachen einander auf der Gräntze von Franckreich und Spanien. Desgleichen hat sich eben dieser König von Franckreich mit dem König von Engeland Eduardo IV. in denjenigen District von Franckreich, welcher damals denen Engeländern annoch zugehörte, unweit hiesiger Stadt Calais abouchiret und divertiret. Mit dem Hertzog von Burgund, Carl dem Kühnen, ist er gleichergestalt etlichemal zusammen gekommen; und dieser Hertzog, von dem man weiß, daß er, an Macht

und Reichthum, keinem König seiner Zeit etwas nachgegeben, sondern sie übertroffen, kam auch zu dem Kayser Friderico III. nach Trier. Kayser Maximilianus I. fande sich Anno 1513. bey dem König von Engeland Henrico VIII. in dem Lager ein, als dieser König mit einer Armée in der Provintz Artois stunde, den König von Franckreich Ludovicum XII. zu bekriegen. Der Kayser hatte eine kleine Suite bey sich, und es ist sehr merckwürdig, daß er in den Sold des Königs von Engeland getreten ist, auch täglich die ihm offerirten hundert Thaler acceptiret hat. Als Anno 1519. der Kayser Maximilianus gestorben, Carolus V. aber statt seiner zum Kayser erwehlet worden war, verdrosse es seine beyden Mitbuhler um die Kayserliche Crone, Franciscum I. König von Franckreich, und Henricum VIII. König von Engeland dergestalt, daß sie mit einander in eine genaue Freundschafft traten, und beschlossen, den neuen Kayser allen erdencklichen Tort anzuthun. In der Absicht verabredeten sie unweit hiesiger Stadt Calais, zwischen Ardres und Guines, eine Zusammenkunfft. Weil sie nun beyderseits excellente Fechter, Lantzenbrecher und Ringelrenner waren, beschlossen sie auch ein grosses Turnier zu halten. Zu dem Ende schickten die beyden Könige Herolde in die meisten Staaten von Europa, absonderlich in das Römische Reich und die Erb-Lande des neuen Kaysers, und liessen alle Printzen und andere Personen von Adelicher Geburt darzu invitiren und auffordern. Solche Freundschafft zwischen Francisco I. dem König von Franckreich, und Henrico VIII. dem König von Engeland zu unterbrechen, richtete der neue Kayser seine Reise aus Spanien nach Teutschland über Engeland ein gab dem König Henrico VIII. eine Visite, und verbliebe zehen Tage bey ihm. Dem ungeachtet hatte das Turnier seinen Fortgang, und beyde Könige divertirten sich zwey Wochen mit einander; wobey es dermassen prächtig zugegangen, daß vielleicht seit dem nichts gesehen worden, daß selbigen ritterlichen Ergötzlichkeiten gleich seyn mögen; wie dann einige Historici versichern, daß mehr als zwey tausend fremde vornehme Ritter gegenwärtig gewesen, welche insgesamt auf beyder Könige Kosten, die gantze Zeit über, auf das herrlichste tractiret worden. Bald hernach gab der König von Engeland dem Kayser eine Visite zu Gravelingen; und Anno 1522. kam der Kayser Carolus V. aufs neue nach Engeland, nahm den Ritter-Orden des blauen Hosen-Bandes an, und ließ sich in der Capelle zu Windsor installiren, welches mit der äussersten Magnificentz geschehen. Sie schlossen zu gleicher Zeit eine Alliantz wider den König von Franckreich, beschwuhren solche, und der König von Engeland liehe Geld her. Daß der König von Franckreich, Franciscus I. in diesem Krieg, Anno 1525. in einer, bey Pavia in dem Mayländischen, vorgefallenen Schlacht,

dem

dem Kayser als ein Gefangener in die Hände gerathen, solches weiß alle Welt; und gleichwohl ist der Kayser nachhero, Anno 1539. bey dem König Francisco, als ein Gast, zu Paris eingesprochen. Dieses sind ungefähr die Visiten, welche die grösten Potentaten in der Welt, binnen einer Zeit von hundert Jahren untereinander abgestattet haben. Höher will ich in der Historie nicht hinauf steigen, weil ich mich anderergestalt nicht entbrechen könte, von sehr vielen Visiten zu reden, welche die Occidentalischen Kayser bey denen Christlichen Orientalischen, ehe diese letztern von denen Saracenen übern Hauffen geworffen, ingleichen andere Europäische Könige und Fürsten, auf ihren Zügen nach dem Gelobten Lande, bey ihnen abgestattet haben.

Von der Abdanckung Kaysers Caroli V. an, biß auf das Jahr 1617. weiß man von keinen sonderlichen Visiten, welche von hohen Potentaten einander solten seyn gegeben worden; ausser daß der Kayser und die Churfürsten des Reichs, bey der Kayserlichen Wahl, Crönung, oder auf andern Reichs-Versammlungen, und dann die Churfürsten und Fürsten des Reichs wiederum unter sich, bißweilen, beysammen gewesen. Aber Anno 1617. genosse der Churfürst zu Sachsen, Johannes Georgius I. die Ehre, daß er von dem Kayser Matthias und seinem Vetter dem nachherigen Kayser Ferdinando II. zu Dreßden besuchet wurde. Der bald hierauf entstandene dreyßig-jährige Krieg machte, daß der König von Schweden, Gustavus Adolphus, und eben dieser Churfürst einander zu sehen bekamen.

Als Anno 1654. die Königin von Schweden Crone und Scepter niederlegte, besuchte sie verschiedene Europäische Höfe, und sprach auch Anno 1657. an dem Frantzösischen Hofe ein. Nach dem Pyrenäischen, Anno 1659. geschlossenen Frieden, kamen die beyden grossen Könige, Ludovicus XIV. von Franckreich, und Philippus IV. von Spanien, auf der sogenannten Fasanen-Insel zusammen, und beschwuren den geschlossenen Frieden. Sie statteten damals auch sonst noch einander Visiten ab, welche ein jedweder, von dem andern, auf seinen eigenen Territorio empfieng; gaben aber einander lauter gravitætische Minen, und observirten im übrigen ein so strenges Ceremoniel, das vielen andern grossen Potentaten gantz unerträglich fället. Ingleichen waren einige Zeit zuvor, nemlich Anno 1658. nach dem zu Rothschild getroffenen Frieden, der König von Dännemarck Fridericus III. und der König von Schweden Carolus Gustavus, zu Friederichsburg unweit Coppenhagen beysammen.

Die Zusammenkünffte des Kaysers und einiger, oder aller, Churfürsten des Reichs, bey Kayser- und Römischer Königs-Wahlen und Crönungen,

gen, oder wann sie wegen anderer Reichs-Angelegenheiten beysammen sind, gehören zwar eigentlich nicht hieher, weil die Rede hauptsächlich von Visiten und Besuchungen ist, welche gecrönte Häupter, oder grosse und regierende Fürsten, bißweilen bey einander abzustatten pflegen. Gleichwohl mögen sie nicht füglich gantz mit Stillschweigen übergangen werden; allermassen man sagen kan, daß es Zeiten, da hohe Häupter beysammen sind, sich öffters sehen, abouchiren und mit einander divertiren. Hiernechst finden sich auch, bey dergleichen Gelegenheiten, noch andere mächtige regierende Fürsten ein, dergestalt, daß die Stadt, oder der Ort, wo eine Kayser-Wahl oder Crönung zugeschehen pfleget, gar füglich der Sammel-Platz grosser Herren zu nennen ist.

Ein solcher Sammel-Platz ist **Franckfurth am Mäyn** vielmals gewesen; unter andern aber Anno 1658. als der glorwürdigste Kayser Leopoldus erwehlet und gecrönet worden. Die Stadt Augspurg war es Anno 1690. als der glorwürdigste Leopoldus seinen ältesten **Ertz-Hertzog** Josephum **zum Römischen König** erwehlen und crönen lassen; bey welcher Gelegenheit auch die Kayserliche Gemahlin Eleonora mit der **Kayserlichen Crone** gecrönet worden. Nachhero ist es Anno 1711. wiederum in Franckfurth am Mayn gewesen, als man des jetzt glorwürdigst-regierenden Kaysers Majestät, Carolum VI. erwehlet und gecrönet.

Gleiche Bewandniß hat es bey nahe, wann grosse Könige, oder mächtige und regierende Fürsten in Campagnen und Feld-Zügen zusammen kommen. Der **Entsatz von Wien** veranlassete, daß der **Kayser** Leopoldus, der **König von Pohlen** Johannes, wie auch die **Churfürsten** von **Bäyern** und **Sachsen**, und andere grosse **Fürsten** mehr, einander zu sehen und zu sprechen bekamen. In dem **Lager vor Mayntz**, als diese Stadt Anno 1689. denen Frantzosen wieder aus denen Händen gerissen wurde, haben sich, nebst andern Fürsten, die **beyden Churfürsten von Bayern und Sachsen** ebenfalls persönlich befunden. Gleichergestalt sind die Niederlande öffters ein Sammel-Platz von Königen, Churfürsten und grossen Fürsten gewesen, die man zusammen bey der alliirten Armée gesehen. So lange auch der **König von Engeland** Wilhelmus III. lebte, war hiernechst der **Haag**, allemal bey Endigung und Wieder-Eröffnung der Campagne in denen Niederlanden ein rechtes Rendezvous von verschiedenen Chur- und andern Fürsten, die sich mit dem König sowohl, als unter sich selber besprachen, einander tractirten, und sich auf mancherley Weise divertirten.

Der Krieg verursachte, daß des jetzt-regierenden **Königs von Pohlen** Majestät den **König von Schweden** Carolum XII. und den Stanislaum, obschon

schon auf eine unangenehme Art, in Dero Chur- und Sächsischen Landen zu sehen bekamen. Zuletzt beym Abmarsch, gab ihm noch der König von Schweden eine unvermuthete Visite in Dreßden, die zwar ungefähr nur eine Stunde dauerte; und als er wieder fort wollte, ist er mit Loßbrennung derer Canonen von der Festung beehret worden. In dem letztern Pommerischen und Holsteinischen Krieg sind s hr hohe Häupter ebenfalls öffters beysammen gewesen.

Die Städte Leipzig, Franckfurth am Mayn und Braunschweig, können sich nicht weniger rühmen öffters, bey Gelegenheit ihrer welt-berühmten Messen, ein Sammel-Platz von Königen, Chur- und grossen Fürsten zu seyn; welches man auch von einigen Bädern, als wie von dem Emser-Bad, von dem Schlangen-Bad, von Acken, von dem Carls-Bad, und von dem Pyrmonter-Brunnen, gar wohl sagen mag.

Jedoch wir müssen uns wieder zu denen ordentlichen Visiten wenden, welche gecrönte Häupter, Churfürsten, oder andere grosse regierende Fürsten an fremden Höfen abstatten; wann auch gleich solche darunter begriffen, die bey Gelegenheit einiger Reisen gegeben werden.

Dergleichen Visiten und Besuchungen nun haben sich, binnen einer Zeit von zwey und dreyßig Jahren sehr viele ereignet. Der vor vierdthalb Jahren verstorbene Rußische Kayser, Petrus Magnus, hat von Anno 1696. an ihrer nicht wenig abgestattet, indem der Preußische Hof und der Pohlnische Hof öffters, auch der Kayserliche, der Englische, der Dänische und der Frantzösische Hof von ihm besuchet worden.

Des jetzigen Römischen Kaysers Majestät haben auf Dero, Anno 1703. nach Spanien angetretenen Reise, mit an dem Englischen und an dem Portugiesischen Hofe eingesprochen.

Des verstorbenen Königs von Preussen Majestät, höchst-seligsten und glorwürdigsten Gedächtnisses, sind von Königen und vielen grossen Fürsten in Dero Residentzien und Landen, von einer Zeit zur andern besuchet worden. Auch noch in diesem Seculo haben Sie nebst gecrönten Häuptern den regierenden Herrn Landgrafen von Hessen-Cassel, und dessen Erb-Printzen den jetzigen König von Schweden, ingleichen die zwey letzt-verstorbenen Herren Marggrafen von Bayreuth, bey sich gehabt. Den Einspruch des Printzen Eugenii nnd des Hertzogs von Marlborough kan ich ebenfalls nicht gar mit Stillschweigen übergehen; obschon jener vom Kayser, und dieser von der Königin Anna abgeschicket gewesen.

Des jetzt-regierenden Königs von Preussen Majestät haben unter andern den Rußischen Kayser Petrum Magnum, und seine Gemahlin die Kayserin

Catharina, den König von Groß-Britannien Georgium I. den Hertzog von Holstein-Gottorp, den jetzigen Marggrafen von Anspach, und den Hertzog von Mecklenburg bey sich gesehen.

So lange der letzt-verstorbene König von Groß-Britannien Georgius I. glorwürdigsten Gedächtnisses den Thron besessen, ist er, wann er seine Teutsche Lande mit seiner Gegenwart beehret, gemeiniglich von verschiedenen grossen Fürsten besuchet worden. Solches haben absonderlich des Königs von Preussen Majestät etlichemal gethan, und man weiß, daß Sie das letzteremal, nemlich Anno 1725. etliche Wochen lang, bey dem König von Groß-Britannien verblieben.

Erst in dem vergangenen Jahr hat der jetzige Churfürst von Cölln, bey des Königs von Preussen Majestät, zu Wesel, eine Visite abgestattet.

Die Visite, welche der jetzt-regierende König von Dännemarck Anno 1709. bey seiner Retour aus Italien, dem König von Pohlen zu Dreßden gegeben, auch die dabey vorgefallenen grossen und ungemeinen Lustbarkeiten, ruhen noch bey aller Welt in einem sehr frischen Andencken. Anno 1721. haben auch des Königs von Pohlen Majestät den Cron-Printzen von Dännemarck bey sich in Sachsen gesehen, allwo er sich damals vermählet hat.

Viele Chur- und andere mächtige Fürsten des Reichs haben in diesem Seculo einander öffters besuchet; und man weiß, daß, erst vor etlichen Monaten, etliche Churfürsten zu Manheim, und hernach zu Franckfurth am Mayn beysammen gewesen.

Jedoch sind die Besuche, welche der Chur-Brandenburgische und nunmehrige Königliche Preußische Hof, bey dem Chur-Sächsischen und jetzigen Königlichen Pohlnischen Hofe, und dann dieser letztere hinwiederum bey jenem, seit der gestiffteten Erb-Verbrüderung abgestattet, fast am allerhäuffigsten in der Historie aufgezeichnet.

Churfürst Augustus zu Sachsen, und Churfürst Johann Georg von Brandenburg, sind öffters in der grösten Vertraulichkeit in ihren Ländern beysammen gewesen. Derohalben haben sie auch guldene Ketten verfertigen lassen, welche sie, bey Lebzeiten, als Merckmahle ihrer genauen Vereinigung getragen, und nach ihrem Tod mit in das Grab genommen.

Zwischen dem Churfürsten Johann Georg dem Ersten zu Sachsen, und Churfürst Johann Sigmund von Brandenburg; ingleichen zwischen dem nur-besagten Churfürsten zu Sachsen, und dem Churfürsten zu Brandenburg Georg Wilhelm, hat man gleiche Vertraulichkeit verspüret; wie

sie

sie es dann auch an Zusammenkünfften und Unterredungen nicht haben ermangeln lassen.

Churfürst Friderich Wilhelm von Brandenburg hat mit zweyen Churfürsten zu Sachsen, nemlich Johann Georg dem Ersten, und Johann Georg dem Andern, in einer recht brüderlichen Einträchtigkeit gelebet, weswegen sie auch öfftere Besuchungen angestellet.

Anno 1681. besuchte Churfürst Johann Georg der Dritte, nebst seiner Gemahlin, den Churfürsten von Brandenburg Friderich Wilhelm zu Potsdam.

Anno 1688. wurden zwischen dem Churfürsten von Sachsen Johann Georg dem Dritten, und dem damaligen Churfürsten von Brandenburg, Friderich dem Dritten, zu Magdeburg, Anneburg und Zwickau, wegen derer damahligen Conjuncturen in Europa, und der in Engeland vorgefallenen Veränderung, vertrauliche Zusammenkünffte und wichtige Unterredungen gepflogen.

Anno 1692. legte der Churfürst von Brandenburg, Friderich der Dritte, bey dem Churfürsten von Sachsen, Johann Georg dem Vierdten zu Torgau die Visite ab, woselbst die Heyrath zwischen diesem letztern, und der damaligen verwittibten Marggräfin von Anspach, einer gebohrnen Printzeßin von Eisenach, der heutigen Königin von Groß-Britannien leiblichen Frau Mutter gestifftet und vollzogen worden.

Anno 1696. sprach der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus, zu Berlin ein, worauf der Churfürst von Brandenburg, Friderich der Dritte, noch selbiges Jahr, zu Dreßden die Gegen-Visite ablegte.

Anno 1709. kam der König von Pohlen, nebst dem König von Dännemarck, Friderico IV. von dem er, wie schon gesagt, zu Dreßden war besuchet worden, nach Berlin und Potsdam, woselbst sie sich mit dem König von Preussen, Friderico, glorwürdigsten Gedächtnisses divertirten.

Anno 1710. kamen Se. Preußische Majestät zu des Königs von Pohlen Majestät nach Leipzig, auf die Neu-Jahrs-Messe; woselbst sich auch verschiedene andere grosse regierende Fürsten des Reichs eingefunden.

Die hohen Visiten, welche, zu Anfang dieses 1728sten Jahres, von Ihro Majestät dem jetzt-regierenden König von Preussen, und Dero Cron-Printzen in Sachsen an dem Hofe Ihro Majestät des Königs von Pohlen; und dann von diesem und seinem Cron-Printzen hinwiederum, vor einigen Wochen, an dem Königlichen Preußischen Hofe abgestattet worden, sind es endlich, so uns zu diesem Discurs Anlaß gegeben.

Indessen, werthester Freund! werdet ihr bekennen müssen, daß es keine so gar ungewöhnliche und rare Begebenheit, wann ein grosser Potentat von seines gleichen, oder doch solchen Personen, die ihm einiger massen gleich und ähnlich, besuchet wird; sondern daß es an Exempeln nicht fehlet, daferne man sich nur die Mühe nimmet, denen vergangenen Zeiten ein wenig besser nachzudencken.

Der Frantzos.

Ich bleibe nochmals dabey, daß dergleichen Visiten vor sehr rare Dinge zu halten, und thut nichts zur Sache, wann binnen einer Zeit von zwey biß drey hundert Jahren eine Hand-voll Exempel angeführet werden können, daß grosse Herren einander besuchet haben. Die Rede ist auch nur hauptsächlich von Visiten und Zusammenkünfften recht grosser Potentaten; wiewohl ich euch nichts destoweniger verbunden bin, mon cher Amy! daß ihr mir von so mancherley Visiten, welche von Kaysern, Königen, Chur- und anderen mächtigen Fürsten unter einander abgestattet worden, Nachricht geben wollen. Aber geruhet auch, mir zu sagen, ob ihr die Zusammenkünffte grosser Herren vor nützlich oder schädlich haltet?

Der Schweitzer.

Ich halte die persönlichen Zusammenkünffte grosser Herren vor eine sehr nützliche und heilsame Sache. Denn obschon verschiedene von denen Zusammenkünfften, die ich jetzo angeführet und erzehlet habe, nicht wohl ausgeschlagen; indem man, nach der Zeit, mehr Haß und Feindschafft in denen Gemüthern verspüret als vorhero; so ist es doch mit denen meisten gantz anders bewandt, und es haben sich Land und Leute ihrer zu erfreuen gehabt.

Der Frantzos.

Ob nicht etwa hinter denen Visiten, welche die Könige von Pohlen und Preussen einander gegeben, ein sonderbares und hohes Geheimniß stecken solte?

Der Schweitzer.

Die Holländischen und einige andere Zeitungs-Schreiber halten dafür, daß ein grosses Geheimniß hinter der gedoppelten Zusammenkunfft beyder Majestäten von Preussen und Pohlen stecke. Ich meines Orts aber weiß von keinem Geheimniß, und viele andere wackere Leute, mit denen ich davon geredet, wissen

wissen eben so wenig als ich. Es müste auch ein schlechtes Geheimniß seyn, das sobald aus dem Cabinet entwischete, und sich der geschwätzigen Fama, ja gar denen Federn derer Zeitungs-Schreiber communicirte. Grosse Potentaten haben hiernechst nicht allemal nöthig, hoher Geheimnisse wegen selber zusammen zu kommen, sondern sie können, durch vertraute Ministri, in aller Stille, darüber tractiren lassen. Stecket aber ja ein Geheimniß hinter der gedoppelten Zusammenkunfft beyder Majestäten von Preussen und Pohlen, so werden es sonder allem Zweiffel lauter gerechte, nützliche und heilsame Anschläge seyn.

Wir unsers Orts wollen nicht weiter davon reden, ob ein oder kein Geheimniß dahinter stecke. Genug daß die gedoppelte Zusammenkunfft beyder Potentaten ein offenbares Zeugniß der erneuerten und confirmirten alten Freundschafft, die zwischen denen beyden hohen Häusern Brandenburg und Sachsen schon vorlängst geherrschet hat. Die beyderseitigen Unterthanen haben Ursache, aus der Liebe, aus dem Estim und aus der Vertraulichkeit ihrer Könige und Souverains alles Gutes, und alles erspriesliche Wohlwesen zu hoffen. Eben darum hat Dreßden, und mit dieser Residentz gantz Sachsen-Land gejauchtzet und gefrohlocket als der Großmächtigste König von Preussen, an dem Hofe des Großmächtigsten Königs von Pohlen, in dem besagten Dreßden, eingesprochen. Eben darum ist Berlin, und mit solcher vortrefflichen Residentz die gesamten Königlichen Preußischen Lande, frölich und höchst-vergnügt gewesen, als des Königs von Pohlen Majestät an dem Königlichen Preußischen Hof den Gegen-Besuch abgestattet; wobey nicht wenig Menschen Freuden-Thränen vergossen, welche gesehen, oder nur gehöret, wie hertzlich und inbrünstig beyde hohe gecrönte Häupter, und ihre Cron-Printzen, sowohl bey der Anlangung und dem Empfang, als auch währenden Aufenthalt und Beysammenseyn vielfältig; item bey dem Abschied, sich embrassiret, umhälset und geküsset haben. GOtt bestätige und erhalte demnach diese alte, erneuerte confirmirte Freundschafft, und mache, daß sie ewig währe!

Der Frantzos.

Ich meines Orts kan es denen Preußischen oder Brandenburgischen, und dann denen Sächsischen Unterthanen des Königs von Pohlen, gar wohl gönnen, wann tausenderley Wohlthaten aus der Freundschafft und Vertraulichkeit ihrer Könige auf sie fliessen. Mag auch wohl die Hoffstatt oder Suite des Königs von Pohlen, und seines Cron-Printzen, sehr starck

 gewesen

gewesen seyn, womit sie an dem Königlichen Preußischen Hofe eingesprochen haben?

Der Schweitzer.

Sie hat in allem aus 316. Personen, an Herrschafften und Bedienten bestanden. Unter denen Herrschafften haben sich befunden: Die, wegen ihrer hohen und extraordinairen Qualitæten weltberühmte Fräulein, Gräfin Orzelska; die Frau Czesnick, Gräfin Bilinska; und die Litthauische Feld-Herrin, Gräfin Pocey. Item, der Pohlnische Vice-Cantzler Lipsky, nebst noch achtzehen andern Pohlnischen Ministris und Cavaliers. Ferner, der Hertzog Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels; der Geheimte Cabinets-Ministre, Graf Lagnasco; der Geheimte Cabinets-Ministre, Graf von Mannteufel; der Geheimte Cabinets-Ministre und Ober-Cammer-Herr, Graf von Friese; der Geheimte Rath und Hof-Marschall von Loos; der Ober-Stallmeister, Baron von Rackonitz; der Ober-Schenck, Baron von Seifertitz; der Ober-Küchenmeister Baron von Seifertitz; der General-Lieutenant von Milkau; der General-Lieutenant von Bose; der Cammer-Herr von Haugwiz; der General-Major Baron von Friese; der Cammer-Juncker von Brühl; der Caplan Pierenne. Bey des Cron- oder Königlichen Printzens von Pohlen Hofstatt, sind insonderheit zu bemercken: Der Cammer-Herr und Hofmarschall von Einsiedel; der Cammer-Herr von Moszynsky; der Cammer-Herr und Stallmeister Sulkowsky; der General-Adjutant Obrister von Block; der Jesuit und Beicht-Vater Gallen.

Der Frantzos.

Vielleicht, mon cher Amy! habt ihr auch sonst noch schöne Nachrichten von allem eingezogen, was währender Anwesenheit Ihrer Majestät des Königs von Pohlen und Dero Königlichen Printzens, an dem Königlichen Preußischen Hofe, merckwürdiges vorgefallen?

Der Schweitzer.

Ach ja diese habe ich, und zwar von einigen Passagiers, die alles mit ihren Augen angesehen, seit dem aber hier zu Calais durchgereiset, und nach Engeland gegangen sind.

Der Frantzos.

Ey so werdet ihr mir keinen geringen Gefallen erweisen, mon cher Amy! daferne

daferne ihr geruhen wollet, mir zu erzehlen und zu communiciren, was diese Passagiers euch erzehlet und communiciret haben.

Der Schweitzer.

Hertzlich gerne. Des Königs von Pohlen Majestät sind den 20sten Maji dieses 1728sten Jahres, bey allem hohen Wohlseyn, in Carossen, von Dreßden nach Dero an der Elbe gelegenen, und auf Persianische Art erbaueten Lust-Schloß Ubigau abgereiset, woselbst Sie die samtliche Reise-Gesellschafft erwartet, und zu Mittag allda gespeiset. Um 1. Uhr begab man sich auf die kleine, aus 4. Brigantinen, 4. Chaloupen und sechs grossen Pramen bestehende Flotille, welche mit 144. Boots-Leuten, und 18. Canonen besetzet gewesen.

Als die Abfahrt von Ubigau wieder erfolgte, ward dreymal Salve gegeben. Vor dem Schiff, auf welchem sich Ihro Majestät befanden, seegelten zwey Chaloupen, deren jedwede sechs Trompeten und 1. Paar Paucken, nebst einen Chor Hautboisten, und Wald-Hornisten führeten, welche sich immerfort abwechselnd hören liessen. Zu Meissen hatte sich die Bürgerschafft nebst zwey Chören Trompeten und Paucken in Gewehr gestellet, und liessen Ihro Majestät diese Stadt mit 24. Canonen-Schüssen begrüssen. Ihro Excellentz der Herr Geheimte Rath und Cantzler von Bünau hatten auf Dero Ritter-Guth Seiselitz eine Bande Trompeten und Paucken, auch drey Canonen gepflantzet, welche bey Annäherung der Flotille erschalleten und loßgefeuret wurden; und liessen Ihro Majestät solches mit neun Schüssen beantworten. Abends um sieben Uhr gelangten Dieselben auf Sr. Excellentz des Herrn Geheimten Raths und Hofmarschalls von Looß Ritter-Guth Hirschstein an, allwo sie gleichfalls mit Trompeten und Paucken, auch neun Canonen-Schüssen empfangen wurden. Ihro Majestät liessen mit achtzehen Ladungen hierauf dancken, speiseten und blieben auch daselbst über Nacht.

Der Aufbruch gieng den 21sten frühe um vier Uhr wieder vor sich, und man passirte die Städte Mühlberg, Belgern und Strehla. An einem jeden dieser Orte stunde die Bürgerschafft mit Music, Trompeten und Paucken im Gewehr, gaben auch dreymal Salve, und wurden dargegen von der Flotille mit 9. Canonen-Schüssen begrüsset. Sodann fuhr man Torgau vorbey, woselbst die Garnison in Parade stunde, und mit 14. Canonen-Schüssen begrüsset wurde. Zu Mittag speiseten Ihro Majestät mit Dero Suite auf denen Schiffen, passirten Nachmittags die Städte Dommitsch, Brettin und das Schloß Lichtenburg, liessen jedwedes mit 9. Canonen-Schüssen begrüssen, und kamen

men Abends um 9. Uhr auf Ihro Majestät der höchstsel. Königin Lust-Schloß zu Pretsch an, liessen auch bey dem Aussteigen achtzehen Canonen lösen. Hieselbst blieben Sie biß den 23sten May, und giengen an diesem Tag, nebst dem Cron-Unter-Cantzler Lipsky, Fürsten Lubomirsky, Grafen Branitzky, und Grafen Sapieha, Ober-Schencken Baron von Seiffertitz, und Ober-Stallmeister von Rackenitz, in zweyen Chaloupen nach Wittemberg voraus, woselbst Sie des Abends um 9. Uhr, unter einer dreymaligen Salve aus 51. Canonen vor dasiger Festung glücklich anlangeten.

Die übrige hohe Gesellschafft, worunter sich Ihro Excellentz die Gräfin Fräulein Orzelska, die Litthauische Frau Feld-Herrin Pocey, wie auch der Herr Graf und die Frau Gräfin Bilinsky befunden, folgte Mittags auf denen Brigantinen, und erreichte Abends um 7. Uhr die Stadt Wittemberg, ist auch gleichfalls mit einer dreymaligen Salve aus denen Canonen empfangen worden.

Bey Ankunfft Ihro Königlichen Majestät erschiene die dasige Academie und der Rath in Corpore, und danckten Denenselben in zweyen kurtzen Reden vor die hohe Ehre Ihres Einspruchs und Aufenthalts, wünschten auch alles ersprießliche Glück zu der vorhabenden Reise und baldigen Zurückkunfft, welches alles Ihro Majestät selbst auf das gnädigste beantwortete.

Nachmittags wurde, Ihro Majestät ein Vergnügen zu machen, Dero Cammer-Taschen-Spieler, Joseph Frölich, sonst Joseph Märel genannt, von dem 97. jährigen Depositore Bullisio, in einem von Soldaten formirten Creyse auf einer Schau-Bühne, in Gegenwart vieler tausend Zuschauer, nach der vor diesem gebräuchlichen, aber nunmehro da und dorten abgeschafften, lächerlichen Art öffentlich deponiret; worauf Ihro Königl. Majestät dem alten Depositori und seinen Kindern, verschiedene hohe Gnaden-Bezeigungen angedeyhen liessen.

Bey hereinbrechender Nacht, führeten die sämtlichen zu Wittemberg seyenden Studiosi vor dem Commendanten-Hause, worinnen Ihro Majestät Dero Abtritt genommen, eine sehr vollstimmige und wohl-lautende Music auf. Die Studiosi hatten den Herrn Grafen von Stubenberg aus ihrem Mittel erwehlet, das zu Ehren Ihro Majestät verfertigte Gedicht allerunterthänigst zu überreichen; welcher es dann mit einer kurtzen und wohlgesetzten Rede sehr geschicklich ins Werck richtete.

Hiernechst hatte die Universitæt vor der Thüre der Schloß-Kirche ein grosses Portal aufrichten, und dasselbe mit vielen Sinn-Bildern und Lampen

pen illuminiren lassen. Das Rath-Haus war ebenfalls gantz illuminirt, und man sahe in denen sieben Haupt-Fenstern der Raths-Stube folgende Bilder vorgestellet:

In dem ersten Fenster:

Ein angelandetes Schiff mit eingezogenen Seegeln, worinnen Ihro Majestät der König in einem Römischen Habit, nebst zweyen Ministris am Boord stehend, im Aussteigen begriffen, mit der Uberschrifft:

FELIX ADVENTVS AVGVSTI.

In dem zweyten Fenster:

Eine, nach Römischer Structur, mit gedoppelten Simsen und aufgesetzten Brust-Thurn eingerichtete Ehren-Pforte, worinnen die Fama in jeder Hand eine Posaune haltend sich befande, mitten in dem Bogen aber war folgende Uberschrifft zu lesen:

OB FELICISSIMVM
ADVENTVM AVGVSTI
S. P. Q. W.

In dem dritten Fenster:

Ein Römischer Opffer-Altar, auf welchem eine opffernde Figura togata eine Schaale mit Weyhrauch ausschüttete, nebst beygefügten Wunsch:

PRO SALVTE AC FELI-
CISSIMO REDITV AVGVSTI
VOTA COMMVNIA.

In dem vierdten Fenster:

Die Stadt Wittemberg, von welcher aber jedoch nur hauptsächlich die Kirch- und Schloß-Thürne sich præsentirten um den Marckt-Platz frey zu behalten, auf welchem eine Statua Equestris, Ihro Majestät den König von Pohlen vorstellend, über der Stadt aber die hellscheinende Sonne mit der Uberschrifft:

CVNCTIS CLEMENS.

zu sehen war, nebst der in basi befindlichen Inscription:

AVGVSTO CIVIUM AMPILATORI.

In dem fünfften Fenster:

Der Berg Apollinis, auf welchem oben der Apollo cum capite laureato ac radiato oder mit einem von Lorbern gecrönten, und mit Strahlen umgebenen Haupte, sitzende, in der rechten die Leyer haltende, unten am Berge aber die 9. Musen in zwey Reyhen mit allerhand Instrumenten sich befanden, mit der Uberschrifft oben über des Apollinis Haupte:

APOLLINI AVGVSTO

Unten aber:

MVSARVM CONSERVATORI

In dem sechsten Fenster:

Der Hercules auf einem, mit einer ausgebreiteten Löwen-Haut bedeckten Hügel sitzend, und die in der rechten Hand haltende Keule auf das rechte Knie stützende, das Gesicht aber nach einer hinterwärts avancirenden Römisch-gekleideten Person wendend, welche dem Herculi einen grünen Lorbeer-Crantz auffsetzte, mit der Beyschrifft:

OB CIVES SERVATOS.

Unten aber stunden die Worte:

HERCVLI AVGVSTO.

In dem 7. Fenster:

Des Königs von Pohlen mit sechs scheckigten Pferden bespanneter Reise-Wagen, in welchem Ihro Königl. Majestät in einem grünen Reise-Habit sitzend sich præsentirten, wobey oben die Worte:

DEO COMITE.

Unten aber:

PROFECTIO AVGVSTI.

zu lesen waren.

Ein Doctor und Professor, Mencke genannt, hat bey der Gelegenheit zehen Bilder in so vielen Fenstern vorgestellet, als:

1) Die mittelsten beyden, auf der rechten Seite das Königliche Pohlnische, und auf der lincken das Churfürstliche Sächsische Wappen:

2) In denen beyden folgenden sahe man zur rechten Seite Ihro Königl. Majestät auf einer Gondel sitzend, mit der Uberschrifft:

PROFECTIO

PROFECTIO AVGVSTI.

Auf der lincken die Pietatem, wie sie auf einem Altar opffert, mit der Uberschrifft:

PRO FELICI REDITV.

3) In den folgenden, zur rechten, die beyden Königlichen Majestäten von Pohlen und Preussen, welche einander die Hände gaben, mit der Uberschrifft:

CONCORDIA PRINCIPVM.

Zur lincken der Friede, in Gestalt einer Weibs-Person, in der Hand einen Oel-Zweig haltend, welchen eine Schlange, die den Schwantz im Munde hielt, umgab, mit denen Worten:

PAX ÆTERNA.

4) Die nechsten zu beyden Seiten, stelleten vor, zur rechten einen Altar, den eine Schlange umgab, nebst einer Person, welche eine Opffer-Schaale auf demselben ausschüttete, mit der Uberschrifft:

PRO SALVTE PRINCIPIS.

Zur lincken ein Genius, so in der Hand einen Schild hatte, worinnen die Worte:

VOTA PVBLICA.

5) Die beyden äussersten Fenster waren von Flüssen bekleidet. Zur rechten sahe man den Elb-Strom in Gestalt eines alten Mannes, der einen Krug ausschüttete, worauf das Wort Albis zu lesen, und darüber:

LÆTAS AVGVSTO SVBMITTIMVS VNDAS.

Zur Lincken die Elbe und die Spree, an denen die beyden Residentz-Städte gelegen, auf vorgedachte Art vorgestellet, welche einander die Hände geben, und von denen der Jüngere das Wasser aus seinem Kruge in den Strom des Aeltern lauffen ließ, mit der Uberschrifft:

VERVS AMOR DIVORTIA NESCIT.

Anzuzeigen, daß wie die Spree, nachdem sie sich vermittelst der Havel mit der Elbe vereiniget, niemals wieder von derselben getrennet wird; also auch die Einigkeit derer beyden Majestäten unzertrennlich seyn werde.

Den 25sten May haben Ihro Königliche Majestät die Wittenbergi-

schen Fortifications-Wercke besichtiget, wie auch die Schloß-Kirche, und des Creyß-Amtmanns von Kyssel auserlesene Bibliothec. Hernach sind Sie unter abermaliger Lösung derer Canonen nach Martzahne, als dem letzten in Sachsen gelegenen Dorffe abgereiset, allwo Dieselben die Nacht über stille gelegen.

Mittwochs den 26sten May gelangeten Ihro Königliche Majestät von Pohlen um 9. Uhr, nebst Dero Gefolg glücklich zu Potsdam an, und sind zum Garten-Thor herein auf das Schloß biß vor den grossen Saal gefahren, allwo Sie von des Königs in Preussen Majestät, welche Denenselben vorhero eine ziemliche Distantz von der Stadt entgegen geritten, aber, bey Deroselben Erblickung von ferne, sporenstreichs zurücke gekehret waren, wie auch von des Cron-Printzens Hoheit, mit Bezeugung grosser Freude und Zärtlichkeit, empfangen und in die, vor Dieselben bestimmten Zimmer geführet wurden. Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen hatten von Dreßden aus, mit Dero Gefolg, den Weg über Hahn und Dahme genommen, allwo sie des Abends bey dem Printzen Johann Adolph von Sachsen-Weissenfellß gespeiset, und über Nacht geblieben, und kamen in dessen Gesellschafft über Jüterbock und Treuenbrietzen halb zehen Uhr zu Potsdam an. Sie sind bey der Einfahrt des Schloß-Gartens abgestiegen, und Ihro Majestät der König von Preussen, nebst Dero Cron-Printzens Hoheit Denenselben auf dem halben Weg vom grossen Saal herunter entgegen gekommen, haben Sie umarmet, und Dieselben gleichfalls in Dero Zimmer begleitet. Kurtz darauf wurden Ihrer Majestät dem König von Pohlen, und Ihro Hoheit Dero Königlichen Printzen, von Ihro Majestät dem König von Preussen, die zu Deroselben Bedienung ernannte Generals und Officiers, worunter der Staats-Ministre und General-Lieutenant von Grumbkow, und der General-Major Graf Truchses von beyden Theilen die Vornehmsten waren, vorgestellet. Zu Mittag ist in dem rothen Saal offene Tafel gehalten worden, und Nachmittags sind Ihro Königliche Majest. von Preussen mit des Königlichen Printzens von Pohlen Hoheit spatzieren geritten. Auf den Abend ist wiederum offene Tafel gewesen; worauf sich die sämtlichen hohen Herrschafften zur Ruhe begeben haben.

Der Frantzos.

Erlaubet mir, mon cher Amy! daß ich euch hier in eure Erzehlung falle, und sage, wie ich mich nicht wenig wundere, warum des Königlichen Pohlnischen Printzens Hoheit nicht mit zu Wittemberg gewesen? da doch dieselben

ben

ben, wo ich nicht irre, noch biß auf diese Stunde Rector Magnificus von dasiger Universitæt heissen.

Der Schweitzer.

Das weiß ich meines Orts euch nicht zu sagen, warum des Königlichen Pohlnischen Printzens Hoheit nicht mit in Wittemberg eingesprochen sind? Genug daß es Sr. Hoheit beliebet einen andern Weg zu nehmen, und des Königs von Pohlen Majestät sich solches gefallen lassen.

Der Frantzos.

Was hat es dann mit dem sogenannten Deponiren, auf Universitæten, vor eine Bewandniß?

Der Schweitzer.

Durch das Deponiren sind ehemals die, von Schulen, auf Universitæten neu-angekommene, Studenten mit sonderlichen Ceremonien herum genommen und vexiret worden, ehe man sie in die Zahl derer Civium Academicorum wircklich aufgenommen. Der Depositor bedienet sich dabey vielerley Instrumenten oder Werck-Zeuge, thut lächerliche Fragen an die, so deponiret werden, und die Antwort kommet ebenfalls lächerlich heraus. Er hat einen Habit an, der mit gantz gutem Fug ein vollkommener Harlequins-Habit kan genennet werden. Jetzo pfleget man auf einigen Universitæten nur junge Schüler zu deponiren, welche hernach sich wieder auf ihre Schule begeben; ins künfftige aber, wann sie wircklich auf die Universitæt ziehen wollen, solcher Hudeley überhoben seyn. Jedoch pflegen die meisten dem Depositori nur die Gebühren zu entrichten, und bekommen einen Schein darüber, womit die Sache, worüber man ehemals mit grosser Strengigkeit gehalten, ebenfalls gethan ist.

Der Frantzos.

Das muß indessen eine gantz sonderbare Person seyn, welche, Ihro Majestät dem König von Pohlen ein Vergnügen zu machen, bey Dero Anwesenheit zu Wittemberg, auf dem Marckt, und einer errichteten Schau-Bühne, öffentlich deponiret worden.

Der Schweitzer.

Es ist ein Taschen-Spieler; aber zu gleicher Zeit ein Mann von ungemeinen und recht wundersamen lustigen Einfällen. Er träget einen grünen ho-

hen Huth, der die Figur eines Thurms hat, eine mit vielen Falten rund um den Hals herum gehende Krause, ein kurtzes mit Silber brodirtes und bordirtes Wammes, und sehr weite Pump-Hosen. Bißweilen hat er einen Spiegel an seiner Brust, zu andern Zeiten aber einen silbernen Teller an denen Hosen auf der Seite des Gesässes angemachet; und was dergleichen poßierliche Inventiones mehr sind. Jetzo ist es drey Jahre, daß ich ihn in dem Carlsbade gesehen. Er war damals bey dem letzt-verstorbenen Herrn Marggrafen von Bayreuth engagiret, hatte aber Erlaubniß in dem Carlsbad zu seyn, woselbst sich, nebst vielen andern hohen Herrschafften, der Churfürst von Trier, und die verwittibte Frau Marggräfin von Anspach befunden. Auch ist er wieder etliche Monate hernach, in dem Herbst Anno 1725. in dem Carlsbade gewesen, als Ihro Majestät die höchst-seligste Königin von Pohlen den dasigen heissen Brunnen gebrauchet. Da hernach des Herrn Marggrafen von Bayreuth Hochfürstl. Durchl. gestorben, haben die nur-besagte höchst-seligste Königin, als des verstorbenen Herrn Marggrafen Frau Schwester, den Taschen-Spieler zu sich genommen, und nach deren Tod ist er an des Königs von Pohlen Majestät gekommen. Jedoch höret, werthester Freund! was noch weiter zu Potsdam vorgegangen ist.

Donnerstags, als den 27sten May des Morgens um 4. Uhr gieng die General Revuë des in drey Bataillonen bestehenden Königlichen Leib-Regiments derer grossen Grenadiers auf dem Platz hinter der langen Brücke, ausserhalb Potsdam, vor sich. Ihro Königl. Majestät von Pohlen, und Dero Königlichen Printzens Hoheit erschienen erst gegen sechs Uhr dabey, nach der, wegen des eingetretenen Fronleichnams-Festes, angehörten Messe, mit Dero gantzem Gefolge zu Pferde, und wurden von Ihro Königl. Majestät von Preussen, als Obristen, und Dero Cron-Printzens Hoheit, als Obrist-Lieutenant dieses, sonst niemalen in der Welt gewesenen Regiments, vor der Fronte empfangen. Die Verwunderung über die ausserordentliche Schönheit, Grösse und Fertigkeit dieser Grenadiers war allgemein; wie dann auch alle Kenner von Kriegs-Ubungen und Soldaten-Wesen gestehen müssen, daß dieses vortreffliche Corps seines gleichen weder in der Welt gehabt noch jetzo habe. Nachdem sich solches wiederum rangiret, stiegen Ihro Pohlnische Majestät vom Pferde, setzten sich auf einen Feld-Stuhl, und liessen eine Compagnie nach der andern bey sich vorbey marschieren; da Ihnen dann mit denen Espondons und Fahnen salviret worden. Bey dem ersten Gliede stunden Ihro Majestät auf, traten vor den ersten Flügel-Mann, und versuchten Dero Hand auf desselben Kopff zu legen, um seine Länge zu beurtheilen. Er war aber zu groß,

dergestalt,

dergestalt, daß Sie es nicht gäntzlich bewerckstelligen kunten, da er doch dem grösten Mann, Jonas genannt, einem Norweger von Geburt, nicht einmal völlig beykommet; allermassen dieser noch eine halbe Hand länger ist, vorjetzo aber, wegen Unpäßlichkeit nicht mit erscheinen können.

Nachdem das Regiment, nebst dem Uber-completen, das anderemal vorbey passiret war, begaben sich die sämtlichen Herrschafften wieder in die Stadt auf das Schloß, und speiseten zu Mittag Ihro Majestät der König von Pohlen in Dero Zimmer; die übrigen aber an öffentlichen Tafeln. Des Abends wurde auf dem grossen Saal Ball gehalten.

Der Frantzos.

Ich kan mich nicht entbrechen, euch, mon cher Amy! abermals in eure Erzehlung zu fallen, und zu sagen, welchermassen ich davor halte wie sich viele Römisch-Catholische nicht wenig wundern werden, daß des Königs von Pohlen Majestät und Dero Königlichen Printzens Hoheit Ihre Reise nicht biß nach dem Fronleichnams-Fest aufgeschoben, weil Sie solches Fest in Potsdam nicht mit denen, sonst gewöhnlichen, hohen Solennitæten begehen können.

Der Schweitzer.

Ihr habt ja gehöret, daß sie ihre Andacht, dieses Festes halber, verrichtet, ehe sie sich bey der Revuë eingefunden. Indessen mögen sich vielleicht wohl einige tumme und einfältige Römisch-Catholische darüber wundern; kluge hingegen keinesweges, wann grosse Herren, oder auch andere, ein Fest, wie das Fronleichnams-Fest ist, nicht allemal mit allen hohen und gebräuchlichen Solennitæten begehen. Die Christliche Kirche ist über zwölff hundert Jahre alt worden, ohne einmal etwas von diesem Fest gewust zu haben, welches erst Anno 1264. vom Pabst Urbano IV. eingeführet, und verordnet worden, daß es alle Jahre, den Donnerstag nach Trinitatis begangen, die Andacht auch desfalls eine gantze Octav, oder acht Tage, währen solle. A propos! Wo meynet ihr dann, werthester Freund! daß dieses Fest am allerschönsten begangen werde?

Der Frantzos.

Zu Madrit in Spanien wird es am allervortrefflichsten und herrlichsten begangen; hernach zu Rom, zu Paris zu Neapolis, zu Wien. In Summa es ist ein Haupt-Fest in der gantzen Römisch-Catholischen Welt, welche an

diesem

diesem Tage recht zu triumphiren pfleget; welches sie durch die mancherley Music, Trompeten, Paucken, Fahnen, errichtete Altare und Ehren-Pforten, wie auch die mit Tapeten ausgeschmückten Gassen; item durch das Salve-Geben und Schiessen, aus Canonen und kleinem Gewehr, zu erkennen giebet. Höchsterbaulich ist hiernechst dieses Fest darum, weil man an solchem Tage alle Monarchen, Könige und hohen Häupter Römisch-Catholischer Religion, die gewöhnliche grosse Procession zu Fuß mit verrichten, und das, was wir von dem zarten Fronleichnam halten, mit der grösten Demuth verehren siehet.

Der Schweitzer.

Ich habe das Fronleichnams-Fest an gar vielen Orten begehen sehen; an keinem aber hat es mir besser gefallen, als zu Venedig. Hieselbst wohnen diesem Fest der Doge, der Päbstliche Nuntius, die fremden Ambassadeurs, der Senat, die gantze Noblesse, der Patriarch und die gesamte Geistlichkeit, wie auch alles Volck bey. Ein jedweder, wer er auch seye, träget in der lincken Hand eine Wax-Kertze. Die aber, aus dem Senat und von der Noblesse, führen auch, nebst dieser Kertze, an der rechten Hand einen Armen. Diese Arme werden, auf selbige Zeit, insgesamt sehr sauber gekleidet, an dem Tage des Festes wohl gespeiset, und mit Allmosen reichlich versehen. Allein ich meines Orts, werthester Freund! muß mich mit meiner Erzehlung wieder nach Potsdam wenden.

Freytags, den 28sten May fuhren Ihro Königliche Majestät von Pohlen, in Begleitung Ihro Excellentz des Staats-Ministers und Generals, Herrn von Grumbkow, und Herrn Obristen von Kröcher, in der Stadt herum, die Fabriquen und andere Merckwürdigkeiten zu besehen. In der Gewehr-Fabrique wurde Ihro Majestät ein Geschencke von einer sehr saubern und kostbaren Flinte gemachet, welches Sie gnädigst annahmen, und sich hierauf zu dem in dem Lust-Garten angestellten Schnepper-Schiessen begaben, bey welchem der Königliche Pohlnische Cammer-Herr und Hof-Marschall bey Ihro Hoheit dem Königlichen Printzen, der von Einsiedel, den in Silber-Werck bestehenden Haupt-Gewinst, den andern der Königliche Pohlnische Cammer-Herr Sulkowsky, und Ihro Königliche Majestät von Pohlen den dritten erhielten. Den Gewinnst von denen meisten Weit-Schüssen erhielte der Graf Sapieha. Solcher bestunde in einem lebendigen und in einem Harlequins-Habit gekleideten jungen Bär, der von dem Taschen-Spieler Joseph Frölich geführet wurde Die Geld-Gewinnste bestunden in zweyen von feinem Silber hierzu verfertigten, acht biß neun Loth schweren Gedächtniß-Müntzen. Auf der Haupt-

Seite

Seite der einen siehet man Ihro Majestät des Königs von Preussen Brust-Bild, mit der Umschrifft: FRIDERICVS WILHELMVS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und unten des Medailleurs H. B. Großkurts Namen. Auf der andern Seite zwey mit Rauten umwundene Pfeiler, auf denen zwey gecrönte Adler sitzen, welche ein, von einer Hand aus denen Wolcken haltendes, und in der Mitte in einen Knoten geknüpfftes, Band in denen Schnäbeln halten, mit der Umschrifft: Vis nulla recidet. Unten sind die Worte zu lesen: Hospiti Regi gratam vicem referenti. Mens. Mayi M. DCC. XXVIII. Die andere ist von gleicher Schwere, und zeiget auf der ersten Seite gleichfalls Ihro Majestät des Königs von Preussen Brust-Bild, mit der Uberschrifft: FRIDERICVS WILHELMVS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und des Medailleurs Kochs Namen, und auf der andern einen, oben und unten zusammen geknüpfften Lorbeer-Crantz, in welchem oben zwey Adler zwischen denen Wolcken, neben einander fliegen. Unter denenselben siehet man einen Scepter und zwey Schwerdter, welche Creutz-weise gelegt, und in der Mitte zusammen gebunden sind, mit der Uberschrifft: Omine fausto. Unten lieset man die Worte: Auspicata Conjunctio Mens. Maj. M. DCC. XXIIX. und den Buchstaben K. welches wiederum des Stempels-Schneiders Namen bedeutet.

Vor denen Uberbringern derer Gewinnste giengen allezeit, nach einem Rennen der Hof-Fourier mit einem Zettel, auf welchem die Namen der Zweck- und Weit-Schuß-Gewinner stunden, und nach ihm die sämtlichen bey Ihro Majestät dem König von Preussen als Queer-Pfeiffer dienende, und von Ihro Groß-Britannischen Majestät Georgio I. höchstsel. Gedächtnisses Denenselben schon vor vielen Jahren, als Kinder, verehrte Mohren mit ihrer Music. Sobald das Schiessen vorbey, liessen sich Ihro Königl. Majestät von Pohlen in Dero Zimmer tragen, und Ihro Majestät der König von Preussen ritten wiederum mit Ihro Hoheiten dem Königlichen Pohlnischen Printzen spatzieren. Des Abends war auf dem grossen Saal offene Tafel, wobey die Aufsätze des Confects mit kleinen und sinnreichen Devisen illuminirt gewesen. Nachdem man die Speisen aufgehoben gehabt, hat sich wiederum ein Bal angefangen, der biß Mitternacht gewähret.

Sonnabends, den 29sten May reiseten Ihro Königl. Majestät von Preussen, frühe um 8. Uhr nach Spandau voraus. Die übrigen hohen Herrschafften folgten Denenselben bald hernach, und kamen über einen andern Weg daselbst an. Bey der Ankunfft des Königs von Pohlen wurden die Canonen dreymal um dasige Festung gelöset, und alsdann nahmen Ihro Majestäten die gantze Festung in hohen Augenschein. Das Mittags-Mahl nahmen sie bey dem

Gouverneur Herrn General-Lieutenant von Gersdorff ein, und bey der Tafel wurde aus neun Canonen Gesundheit geschossen. Als der Aufbruch von Spandau nach Berlin geschahe, donnerte das Geschütz wiederum dreymal um die gantze Festung.

Da Ihro Königliche Majestät von Pohlen in der sogenannten Jungfer-Heide unweit Berlin anlangeten, hielten Sie unter einem Kiehnen-Baum stille, liessen sich einen Becher mit Wein geben, und trancken aus solchem nicht nur Ihro Königlichen Hoheiten, Dero Printzen die Gesundheit Ihro Majestät des Königs von Preussen zu, sondern empfahle auch seinem Durchlauchtigsten Sohn die beständige Freundschafft mit dem Königlichen Hause Preussen bestens. Ihro Hoheit haben hierauf diese Gesundheit ebenfalls getruncken, und die Ihnen empfohlene hohe Freundschafft feste zu halten versprochen.

Allhier muß ich gleich dieses vollends mit anmercken, daß, als Ihro Königliche Majestät von Preussen dieses jetzt-erzehlte, in der Jungfern-Heide vorgegangene in Erfahrung gebracht, Dieselben ein recht hertzliches Vergnügen darüber verspüren, und hernach den 9ten Junii biß zur Verfertigung eines dauerhafftern Denckmahls, an dem gedachten Kiehnen-Baum, welcher sogleich von einem Forst-Bedienten mit drey Creutzen bezeichnet worden, eine rothe Tafel zum Gedächtniß anschlagen lassen. Man siehet auf derselben eine Königliche Crone, welche von einem Arm aus denen Wolcken, und einem aufsteigenden weissen Adler gehalten wird. Unter demselben stehen folgende Verse mit goldenen Buchstaben geschrieben:

Der König Friderich August hielt mit dem Sohne,
Dem Folger seines Reichs der weissen Adler-Crone,
An diesem Orte still, sprach wie er gnädig wolte,
Daß er mit Preussen stets in Freundschafft leben solte.
Das hat er zugesagt. Hierunter kanst du sehn,
Mein Leser! welchen Tag und Jahr es ist geschehn.
GOtt gebe beyder Volck auch solchen Sinn und Geist,
Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Nachmittags um 5. Uhr an dem vorbesagten 29sten May erreichten endlich Ihro Königliche Majestät von Pohlen, nebst Ihro Hoheiten Dero Königlichen

lichen Printzen, die Residentz-Stadt Berlin. Als Sie in der Vorstadt waren, wurde das erstemal; bey Dero Passirung durch das Thor, das anderemal; und bey Dero Anlangung auf dem Schloß-Hof das drittemal, um die Stadt herum mit allen, und aus denen auf dem Parade-Platz gepflantzten sechs und dreyßig Stücken Salve gegeben. Die Menge des Volcks, so die fremden Herrschafften zu sehen herbey gelauffen, ist unbeschreiblich gewesen. Jhro Königliche Majestät von Pohlen sind vor die Zimmer gefahren, allwo man Dieselben einlogiret, und daselbst von Jhro Königlichen Majestät von Preussen, des Herrn Marggrafs Albrecht Hoheit, wie auch dem gantzen Königlichen Hause empfangen, und in die Zimmer begleitet worden. Beyde Majestäten sind darinnen etwa eine Viertel Stunde gantz alleine beysammen geblieben. Hernach haben Jhro Majestät der König von Pohlen, Jhro Majestät der Königin von Preussen die Visite gegeben; alsdann aber sich auf den Stall-Platz tragen lassen. Des Abends haben Sie in Dero Zimmer auf der Serviette gespeiset.

Sonntags, den 30sten May ward auf dem grossen Ritter-Saale zu Mittag en Ceremonie öffentlich gespeiset. Jhro Majestät der König von Pohlen liessen sich, in einer prächtigen mit rothen Sammet und güldenen Gallonen ausgeschlagenen Sänffte, die grosse Treppe zu des höchst-seligsten Königs Zimmern, von zweyen Heyducken hinauf tragen. Alle Officiers von denen zu Berlin beständig in Garnison liegenden, auch damals noch, einer grossen Revuë wegen, eingeruckt gewesenen Regimentern, stunden oben in zwey Reyhen, durch welche Jhro Majestät der König von Pohlen giengen, und am Ende der Gallerie von Jhro Majestät der Königin in Preussen, welche Dero zwey ältesten Königlichen Printzeßinnen bey sich gehabt, empfangen wurden. Die Haupt-Tafel wurde mittlerweile in dem gedachten Ritter-Saal auf das prächtigste zubereitet, und mit einem gantz goldenen Servis; die Neben-Tafeln aber mit Silberwerck ausgezieret und beleget.

Nachdem man Platz genommen, sahe man, oben an, Jhro Majestät die Königin, zur Rechten Jhro Majestät den König von Pohlen, die beyden ältesten Königlichen Printzeßinnen von Preussen, nebst denen Pohlnischen Magnaten. Zur Lincken Jhro Majestät den König von Preussen, Jhro Hoheit den Königlichen Printzen von Pohlen, Jhro Hoheit den Marggraf Albrechten, und alle andere erwachsene Printzen des Königlichen Preußischen Hauses, wie auch Jhro Durchl. den Printzen Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, Jhro Durchl. den Fürsten von Anhalt-Dessau, und Dero ältesten Printzen, ingleichen die Printzen von Dornburg, Lichtenstein, und beyde Pohlnische Fürsten Lubomirs-

ky; ferner den Grafen Moritz von Sachsen, den Grafen Rudowsky, die Königlichen Pohlnischen und Churfürstlichen Sächsischen Cabinets-Ministros, wie auch die andern anwesenden Königl. Pohlnischen und Churfürstliche Sächsischen hohe Hof-Chargen bedienende Herren, und zuletzt den die Aufwartung habenden Cammer-Herrn von Haugwitz sitzen. Die übrigen von der Suite des Königs von Pohlen Majestät und Dero Königlichen Printzens Hoheit, wie auch viele Königl. Preußische hohe Officiers und andere Cavaliers, wurden in denen Bey-Zimmern, an drey grossen Tafeln ebenfalls auf das prächtigste bewirthet und bedienet; da sich indessen eine vortreffliche Music von Hautbois, und bey denen Gesundheiten die 36. auf dem Parade-Platz vor dem Schlosse gepflantzte Canonen hören lassen. Nach aufgehobener Tafel machte die Gräfin Fräulein Orzelska, wie auch die übrigen Pohlnischen Dames, bey Ihro Majestät der Königin von Preussen, welche mit vielen Dames und Cavaliers umgeben gewesen, die Aufwartung. Unterdessen besahen Ihro Majestät der König von Pohlen, nebst Dero übrigen hohen Gefolg das prächtige Königliche Zeug-Haus, allwo Sie die ungemeine Ordnung, grosse Anzahl von Geschütz und Gewehr, Munition und andere Dinge mehr, zu bewundern Ursache hatten. Des Abends speiseten beyde Könige ein jedweder besonders in seinen Zimmern.

In Berlin liegen nun schon von verschiedenen Jahren her, das Regiment Gens d'Armes, und dann vier Regimenter Infanterie, nemlich: 1) Löben; 2) Forcade; 3) Glasenapp; 4) Dänhof. Gleichwie nun Ihro Königliche Majestät von Preussen, alle Jahre, noch einige andere Regimenter Infanterie einrücken lassen, und hernach eine General-Revuë über die gesamten Regimenter, als auch über ein jedwedes wiederum die Special-Revuë zu halten pflegen; also haben Dieselben, Ihro Majest. dem König von Pohlen desto mehr Ehre zu erweisen, und Ihnen um so viel bessere Plaisir zu machen, vor diesesmal noch drey Regimenter Cavallerie, als **Cron-Printz**; **Printz Friderich**; und Lottum; ingleichen noch sechs Regimenter Infanterie, nemlich: **Marggraf Albrecht**; **Printz Heinrich**; **Gersdorff**; **Borck**; **Goltze** und **Schwerin**, nach Berlin beordret, welche auch insgesamt eingerücket, und in die Bürger-Häuser einquartieret worden, biß auf das Regiment Cavallerie vom **Printzen Friderich**, welches vor dem Cöpnicker Thor, bey der sogenannten **Bartholdischen Meyerey** campiren müssen. Der Tag zur General-Revuë ist indessen auf den 31. May anberaumet und feste gesetzet worden.

Als nun dieser Tag, welches ein Montag gewesen, eingetreten, sind die sämtlichen Regimenter zu Pferd und zu Fuß, in gantz neuer Montur, und mit neuem Gewehr des Morgens frühe nach drey Uhr, aus Berlin hinaus auf eine vor der

Stadt

Stadt gelegene Höhe, biß an ein Dorff, Tempelhof genannt, gerücket, woselbst sie sich rangiret und in eine Linie gestellet. Auf dem rechten Flügel stunden die Gens d'Armes, und das Regiment Cavallerie des Grafen von Lottum. Auf dem lincken Flügel die zwey Regimenter Cavallerie Cron-Printz und Printz Friderich; die zehen Regimenter Infanterie aber stunden in der Mitte. Vor der Fronte, jedoch etwas weit von der Linie, war eine Batterie aufgeworffen, die mit zwölff Canonen und zugehörigen Artilleristen besetzet gewesen, die Signale vor das gantze Corps d'Armée zu geben. Die Wacht-Posten an denen Land-Wehren, Thoren und andern Orten zu Berlin sind, mitlerweile, durch die Canoniers und Bürgerschafft versehen worden.

Nachdem alles in gehöriger Bereitschafft war, kamen Ihro Königl. Majestät von Preussen, nebst Dero Cron-Printzens Hoheit zu Pferde, besichtigten die Armée, und veranstalteten annoch eines und das andere. Gegen sechs Uhr fanden sich Ihro Königliche Majestät von Pohlen, und Dero Königlichen Printzens Hoheit, von dem General-Lieutenant von Grumbkow und dem Obristen von Kröcher begleitet, nebst Dero sämtlichen Gefolge zu Pferde ein, wurden von Ihro Preußischen Majestät empfangen, und passirten die gantze Linie. Bey einem jedweden Regiment wurde, im Vorbeyziehen, das volle Spiel gerührt, das Gewehr præsentirt, auch von denen Officiers mit dem Degen und denen Espontons salvirt. Sobald die hohen Herrschafften sich hierauf bey der Mitte vor der Fronte gestellet, wurden aus denen Canonen die Signale gegeben, und nach solchen, von denen gesamten Regimentern, alle und jede Kriegs-Exercitia gemachet.

Wie alles dieses, nebst der General-Salve vorbey gewesen, erhuben sich die hohen Herrschafften hinauf zu dem rechten Flügel biß an die Gens d'Armes. Sobald Ihro Majest. von Pohlen und Preussen, nebst Ihrer Printzen-Hoheiten, vom Pferde gestiegen waren, und Ihro Majestät von Pohlen sich auf einen Feld-Stuhl niedergesetzet hatten, fiengen die Gens d'Armes, und nach ihnen ein jedwedes Regiment nach seiner Ordnung, so wie es in der Linie gestanden hatte, an, bey denen hohen Herrschafften vorbey zu marschieren. Ihro Majestät der König von Preussen stunden nicht weit davon, wo des Königs von Pohlen Majestät sassen, und zwischen beyden Majestäten wurde von denen Officiers allemal, mit denen Espontons und dem Degen, wie auch mit denen Fahnen salvirt. So offte Generals-Personen passirten, stunden des Königs von Pohlen Majestät auf, liessen sich den Hut abnehmen, und blieben eine Weile stehen. Sie warteten auch, sowohl als des Königs von Preussen Majestät den gantzen Marsch derer gesamten Regimenter ab; ungeachtet der Wind und Staub sehr groß gewesen,

 absonderlich

absonderlich als die Cavallerie passirte. Die Gräfin Orzelska wohnete dieser General-Revuë in einem roth-seidenen, und mit Gold-besetzten, Manns-Habit, auch den Orden von dem Pohlnischen weissen Adler führende, zu Pferde bey; war aber während den Marsch ebenfalls abgestiegen, und stunde gantz nahe bey des Königs von Pohlen Majestät. Nachdem alle Regimenter vorbey waren, erhuben sich die hohen Herrschafften zurücke in die Stadt. Die Regimenter zogen ebenfalls über den Rücksdorffischen Damm, durch das Cöpnickische Thor in die Stadt, und hernach durch die Breite Strasse bey dem Königl. Schloß vorbey, über den grossen Parade-Platz. Sobald sie die Brücke bey der Orangerie oder dem Pommerantzen-Hause passiret waren, brachte jedwedes Regiment Fußvolck seine Fahnen, und jedwedes Regiment Cavallerie seine Standarten nach Hause, und giengen aus einander: Printz Friderich aber zog wiederum in sein Lager. Alle anwesende Generals und andere hohe Officiers von der Königlichen Preußischen Armée, wurden an diesem Tag in denen Zimmern Sr. Pohlnischen Majestät an zweyen Tafeln tractiret. Die Gräfin Fräulein Orzelska, nebst denen übrigen Pohlnischen Dames speiseten bey dem General Grafen von Seckendorff, welcher sich deromalen als Kayserlicher Ambassadeur, an dem Königl. Preußischen Hofe aufhält.

Dienstags, den 1sten Junii Vormittags, fuhren beyde Königliche Majestäten von Pohlen und Preussen, in einem gantz neu-erfundenen kostbaren Sommer-Wagen, dessen sich des Königs von Pohlen Majestät schon des Tags zuvor bey der General-Revuë bedienet, in der Stadt herum. Zu Mittag speiseten beyde Majestäten, wie auch der Printz Johann Adolph von Sachsen-Weissenfels, der Fürst Lubomirsky, der Pohlnische Cabinets-Ministre Graf Lagnasco, wie auch die Preußischen Generals Graf Lottum und Graf von Dänhoff, bey dem Preußischen Staats- und Kriegs-Ministre auch General-Lieutenant von Grumbkow. Nach der Tafel beschenckten Ihro Königliche Majestät von Pohlen dessen Frau Gemahlin mit einem sehr kostbaren Ring; und dessen ältesten Sohn machten Sie zum Rittmeister unter Dero Leib-Garde zu Pferd. Sie begaben sich hierauf nach Ihro Majestät der Königin von Preussen Lust-Haus, Mon-Bijou genannt, und liessen daselbst, unvermerckt, auf den Nacht-Tisch einen sehr kostbaren Auffsatz von Dreßdner mit massiv-Gold gearbeiteten Porcellan setzen, verehrten auch der Castellanin dieses Lust-Hauses und Gartens zwölff Ducaten. Alsdann erhuben sich Ihro Majestät der König von Pohlen nach des höchst-sel. Marggraf Philipps Frau Wittwe Hoheit Pallast, um Deroselben die Visite zu geben. Ihro Hoheit, von einer grossen Menge Dames und Cavaliers begleitet, empfiengen des Königs-Majestät unten an dem Som-

mer-

mer-Wagen, und führten Sie in Dero Zimmer, allwo sie sich eine geraume Zeit entretenirten. Des Abends tractirten Ihro Hoheit in Dero, zu diesem Ende, ungemein schön, mit Laub- und Blumen-Werck ausgezierten Pommerantzen-Hause, an einer vor sechs und dreyßig derer vornehmsten Personen zugerichteten Haupt-Tafel, und die übrigen Gäste in dem kleinern Pommerantzen-Hause an zwey andern Tafeln auf das herrlichste. Ihro Hoheit der Königliche Printz von Pohlen hatten zu Mittag bey dem wircklichen Geheimen Staats-Ministre Herrn von Creutz gespeiset; fanden sich aber des Abends ebenfalls bey Ihro Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin ein, allwo zu gleicher Zeit Ball gewesen.

Mittwochs, den 2. Junii passirten die Gens d'Armes, nebst denen drey andern Regimentern Cavallerie, als **Cron-Printz, Printz Friderich** und **Lottum**, in Beyseyn **beyder Königlichen Majestäten**, und **des Königlichen Pohlnischen Printzens Hoheit**, die Special-Revuë, und machten ihre Exercitia sowohl zu Pferde als zu Fuß auf das vollkommenste. Zu Mittag wurden die sämtlichen hohen Herrschafften, und vornehmen Bedienten, von Ihro Excellentz dem Herrn General von Natzmer, als Chéf derer Gens d'Armes, auf dem **Schützen-Platz** vor dem Leipziger-Thor, in fünff hierzu erbaueten Lust-Häusern auf das köstlichste tractiret, und liessen sich bey denen Gesundheiten vier Chöre Trompeten und Paucken, welche in vier, zwischen gedachten Häusern befindl. Laub-Hütten stunden, auf das trefflichste hören. Nach der Tafel erklärten Ihro Majest. **der König von Preussen** besagten General von Natzmer zu Dero **Feld-Marschall**, und den Herrn Obristen **Linger** von der Artillerie zu Dero General-Major. Des Abends speiseten die hohen Herrschafften besonders in ihren Zimmern. Bey diesem Tag ist annoch zu erinnern, daß **Ihro Majestät der König von Preussen, Ihro Majestät dem König von Pohlen** ein sehr kostbares **Bernstein**-Cabinet verehret, welches Se. Pohlnische Majestät sogleich einpacken, und nach Dreßden senden lassen. Es wird solches wegen derer daran befindlichen Raritæten der Kunst und Natur, von Kennern, vor etwas nie geschehenes, auch bey nahe unschätzbares gehalten.

Donnerstags, den 3ten Junii erhuben sich viele von denen hohen Herrschafften nach dem, eine halbe Stunde von der Stadt, an dem Wege nach Potsdam angestelleten Canonen-Schiessen und Bomben-Werffen. Daselbst war eine, mit neun halben Carthaunen besetzte Batterie von Fachinen, auch eine von Erde aufgeworffene, und mit neun viereckigten, mit weissem Kalck umzogenen Löchern, errichtete Wand, als das Ziel befindlich. Darneben stunde eine andere Batterie, die mit sechs Mortiers besetzt gewesen, aus welchen,

sobald,

sobald man die Canonen abgefeuert gehabt, nach denen, an verschiedenen Orten eingesteckten, Bäumen mit Bomben und Feuer-Kugeln gespielet worden.

Des Mittags wurden beyde Majestäten von Sr. Excellentz dem Kayserlichen Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Seckendorff in dem Gersdorffischen Garten vor dem Stralauer-Thor tractiret. Als die Könige, im Hinausfahren, in der Stralauer-Strasse, das grosse Friderichs-Hospital und Waysen-Haus, worinnen über 600. Personen erhalten werden, passirten, hatte der Inspector desselben die Waysen-Knaben mit ihren Lehrmeistern, in zwey Reyhen, um das gantze Haus, die allerkleinsten unter das Portal, und die Invaliden hinter dieselben auf den Hof gestellet, welche alle zusammen, mit gleichem Hut-Abnehmen, Ihro Majestäten auf das allerdemüthigste gegrüsset; und solche gute Ordnung ist mit gar gnädigen Augen angesehen worden. Ihro Hoheit der Königliche Pohlnische Printz speiseten zu Mittag bey Sr. Excellentz dem Staats-Ministre Herrn von Kniphausen. Nachmittags begaben sich die sämtlichen hohen Herrschafften nach Mon-Bijou, woselbst sie von Ihro Majestät der Königin, nebst einer grossen Menge von Dames und Cavaliers, beyder Höfe auf das kostbarste bewirthet, und bey der Tafel mit einer überaus angenehmen Music vergnüget wurden.

Freytags, den 4ten Junii speiseten Ihro Königl. Majestät von Pohlen des Mittags in Dero Zimmern auf der Serviette, und Abends nebst Ihro Königl. Majestät von Preussen, des Königl. Pohlnischen Printzens Hoheit, Ihro Durchlaucht. dem Printzen von Sachsen-Weissenfels, und Lubomirsky, dem Grafen von Seckendorff, Mannteuffel und Lagnasco, an der Machinen-Tafel. Abends um 10. Uhr fuhren beyde Könige, Ihro Majestät die Königin, nebst Dero Printzeßinnen, des Königlichen Pohlnischen Printzens Hoheit, und alle andere anwesende hohe Herrschafften, unter Begleitung von mehr als tausend Kutschen, in denen vornehmsten Strassen herum, die gemachten Illuminationes der Stadt in hohen Augenschein zu nehmen. Unter währenden Zug wurde von denen Thürmern musiciret, und in der Closter-Strasse, auf der Evangelisch-Reformirten Parochial-Kirche, das Glocken-Spiel geschlagen.

Seyd ihr, werthester Freund! disponirt, die Beschreibung von diesen Illuminationen anzuhören, will ich sie euch vorlesen, wie sie mir communiciret worden?

Der

Der Frantzos.

Es würde euch zu mühsam fallen, sie alle herzulesen, und mir zu verdrießlich, sie insgesamt anzuhören. Denn wie herrlich und vortrefflich auch Illuminationes in die Augen fallen und anzusehen sind; so mögen sie dennoch, daferne dieselben allzu weitläufftig, mit einem gleichen Vergnügen nicht beschrieben, gelesen, oder die Erzehlung davon angehöret werden, absonderlich weil viele Dinge sehr dunckel und zweydeutig, ja denen Rätzeln gleich sind, welche erst durch vieles Nachsinnen errathen und aufgelöset werden müssen. Geruhet demnach, mon cher Amy! mir nur die vornehmsten und besten Inventiones zu erzehlen; und davor werde ich euch verbunden seyn.

Der Schweitzer.

Wer dunckle und Rätzel-hаffte Illuminationes hat, muß es sich auch gefallen lassen, wann die Haupt-Personen, welchen zu Ehren und zum Vergnügen eine Illumination gemachet wird, sie nur obenhin ansehen, ohne sich die Mühe zu nehmen, sie recht zu examiniren. Von Rechts-wegen sollen Illuminationes deutlich seyn, und sich fein auf die gegenwärtige Zeit und Gelegenheit schicken.

Die grosse Illumination zu Berlin betreffende, von der wir allhier reden, so ist sie allerdings eine derer prächtigsten zu nennen, die man vielleicht jemals gesehen hat. Die drey Städte, Berlin, Cölln an der Spree und Friderichswerder, sind illuminiret gewesen. In denen Strassen, durch welche die hohen Herrschafften den Zug genommen, hat man die vornehmsten Häuser mit grossen, von Mahlereyen überzogenen Gerüsten ausgezieret. Die Gemählde sind wiederum mit vielem Tannen-Reiß umwunden und eingefasset gewesen, und man hat nicht nur Sorge getragen, Lampen hinter die Gemählde zu setzen, sondern auch von aussen das Grüne, oder Tannen-Reiß, mit vielen grossen Lampen von allerhand Couleuren, die Fenster aber mit Lichtern, auch an theils Orten das, was man die Tänne oder das Unter-Haus nennet, ingleichen die Höfe, mit Lampen auszuschmücken. Viele andere Häuser, an denen man keine grossen Gerüste gesehen, haben dennoch alle, oder etliche Fenster, mit Bildern überzogen gehabt; und es im übrigen weder an Lampen noch an Lichtern fehlen lassen.

Man sahe z. E. nach der Beschreibung, welche man mir von dieser Illumination communiciret, vor Ihro Excellentz des Herrn Feldmarschalls Grafens von Wartensleben Hause, dem grossen Arsenal gegen über, an dem mit grünen

Tannen-Reise umwundenen und mit vielen Lampen besetzten Gerüste, in der Perspective, zwey Palläste. In der Mitte dererselben stunde eine Pyramide, auf der ein weisser und ein schwartzer gecrönter Adler saß, mit der Beyschrifft:

JVNGIMVS AVGVSTAS SVB AMICO FOEDERE SEDES.

Oben zur Rechten waren die zwey Sächsischen Chur-Schwerdter Creutz-weise geleget. Auf denenselben ruhete eine mit dem Sächsischen Rauten-Crantz umwundene Welt-Kugel, welche oben, an statt des Creutzes, der Stern des weissen Adler-Ordens zierete. Dieses alles war mit dem blauen Ordens-Bande umschlungen, dessen Creutz in der Mitte herab hienge. Zur Lincken waren, unter einer Crone, der Königliche und der Chur-Scepter von Preussen und Brandenburg, gleichfalls in ein Creutz gelegt, und mit dem Orange-Band des schwartzen Adler-Ordens zusammen gebunden, dessen blaues Creutz abhangend zu sehen war. Die gantze Vorstellung war mit einem Zierrath von Trophéen umschlossen.

Weil, werthester Freund! die Beschreibung von der Berlinischen letztern Illumination so eingerichtet ist, wie der Zug derer hohen Herrschafften gegangen; also werdet ihr euch nicht wundern, wann ihr höret, daß die Namen derer Personen, von deren gehabten Illuminationen geredet wird, nicht allemal nach ihrem wircklichen Rang vorkommen.

Bey dem Herrn Rath Mirdelio auf dem Friderichs-Werder, hat man gesehen. Erstlich: Den Orpheus, wie er sitzend auf einem Clavecin gespielet; Apollo aber auf einer Harffe mit einzustimmen geschienen. Beyde waren unter dem gecrönten und abgelehnten Pavillon des Königlichen Preußischen Wappen-Zierraths, worüber derer beyden Könige, mit einem Orange- und Rauten-Zweig umfaßte Namens-Züge F. A. R. und F. W. R. gesetzet waren, mit der Uberschrifft:

HARMONICVS CONCORDIÆ CONCENTVS.

Zweytens: Mars und Minerva in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Lantzen, und Schilde zum Füssen. Sie bewillkommeten einander und gaben sich freudig die rechte Hand. Mars hatte in der lincken Hand das, aus dem Sächsischen Wappen entlehnte mit dem Rauten Zweig umgebene Chur-Schwerdt; Minerva aber einen aus dem Brandenburgischen Wappen geborgten mit einem Orange-Zweig umflochtenen Scepter, welche Stücken sie Creutz-weise über einander hielten, mit der Beyschrifft:

AMICA

AMICA CONJUNCTIO.

Drittens: Eine aus denen Wolcken hervor scheinende Sonne, welche, durch ihren Schein, die auf der Erde wachsende Blumen und Kräuter erwärmet und fruchtbar machet, mit der Uberschrifft:

GAVDIA REGIS LÆTIFICANT SVBDITOS.

In der Illumination, so vor der Königlichen Douane, in einem mit grünen Tannen-Reiß geflochtenen, und mit gläsernen Lampen besetzten grossen Gerüste, durch den Herrn Geheimen Kriegs-Rath und Accise-Director Reinhardt angestellet worden, war zu sehen, wie Ceres und Mercurius, zwischen dem Pohlnischen und Preußischen Adler gestellet, davon der weisse Adler einen Palm-Zweig, der schwartze aber einen Lorbeer-Crantz im Munde getragen, mit einander über die Oeconomie und das Commercium, als wodurch hauptsächlich der Reichthum und Wohlstand derer Länder befördert wird, sich besprachen. Die Ceres schüttete ihr Horn des Uberflusses aus. Mercurius zeigete auf die, neben ihm liegende Kauffmanns-Güther, hinter denen ein Pack-Wagen, und auf dem vorbey fliessenden Fluß ein beladenes Schiff zu sehen. Hinter denen beyden Adlern sahe man Trophæen von allerley Waffen. Oben über dem Gemählde stunde:

DITAT CONJVNCTIO TERRAS.

Unter dem Gemählde war:

Da diese beyde gut es mit einander meynen,
Muß Sieg und Uberfluß ihr Volck und Land bescheinen.

In der Wittwe Schmidtin Haus auf dem Friderichs-Werder, bey dem Geheimen Rath Cannler, præsentirte sich auf dem Gemählde ein auf einen Säulen-Stuhl gesetzter, wie eine Kelch-Schaale gebildeter, auch mit dem Preußischen und Sächsischen Wappen gezierter Spring-Brunn, in welchem zwey Tritons das Wasser aus ihren Hörnern bliesen, welches sich auf dem Boden mit zwey Schiffbaren Flüssen vereinigte, nebst der Uberschrifft:

VNITI POPVLIS VBERIORA DAMVS.

In eben diesem Hause, bey dem Herrn Geheimen Kriegs-Rath Klinggräf, oben, zwey nach der Sonne fliegende gecrönte Adler, mit der Uberschrifft:

CONCORDIA JVNCTI.

In der Mitte zwey geharrnischte Arme, ein Schwerdt und einen Scepter Creutz-weise haltend, mit der Uberschrifft:

OPTIME CONVENIVNT.

Unten zwey verkehrt stehende Hörner des Uberflusses, mit der Uberschrifft:

FELICITAS PVBLICA.

In Sr. Excellentz des Herrn Generals-Lieutenants Grafen von Finckenstein Hause sind alle Fenster, samt dem Thür-Gerüst des Hauses, mit vielen grossen gläsernen Lampen illuminirt gewesen. Uber der Haus-Thüre hat man die Buchstaben F. A. R. und F. W. R. darüber aber eine grosse Crone, mit dem Reichs-Apffel, unter dem Namen derer beyden Könige das Wort VIVANT! gesehen; und zwar, so ist dieses alles von lauter gläsernen kleinen Lampen, deren hierzu allein über 400. Stücke gebrauchet worden, vorgestellet gewesen. An jeder Seite des Hauses neben der Thüre stund eine grüne Pyramide 17. Fuß hoch, voller gläserner Lampen, auf deren einem Piedestal der Königliche Pohlnische Ordens-Stern, und auf dem andern Piedestal der Königl. Preußische Ordens-Stern an beyden Seiten gemahlet war.

Vor Sr. Excellentz des Herrn Staats-Ministers Baron von Jlgen Hause sahe man ein mit Tannen-Reiß beschlagenes, und mit vielen Lampen erleuchtetes Gerüste. Das mittelste Haupt-Bild zeigte einen Altar, worauf zwey roth-sammete Küssen, auf denen, zur Rechten, die zwey Chur-Sächsischen Schwerdter, zur Lincken der Chur-Brandenburg. Scepter und Schwerdt, mit der Beyschrifft:

MAJESTATE. SVFFVLTA. ET ARMIS.

Oben über dieses zwey Cornua Copiæ, welche deren Fülle schienen herunter fallen zu lassen, mit der Uberschrifft:

FELIX. CONCORDIA. REGVM.

Noch höher ein Regen-Bogen, mit der Uberschrifft:

FVTVRI. NVNCIA. SVDI.

Zur rechten Seite zwey Helden in Romanischen Kleidern, mit Königlichen Cronen, zu Pferde, und Standarten in denen Händen, worinnen der Pohlnische und der Preußische Adler zu sehen. Vor denenselben præsentirte sich eine Forteresse, aus deren Thor ein verhülletes Frauenzimmer kam, in tieffster Submission eine Fahne zu derer Helden Füssen legende, mit der Beyschrifft:

PEPERIT

PEPERIT ALIQVANDO VICTORIAM FOEDVS,
CVR NON ET PORRO QVOQVE DARET.

Oben über dieses einen Bienen-Korb, in welchem Bienen aus und einzogen, auch Blumen sich dabey præsentirten, mit der Uberschrifft:

AMARA IN DVLCIA VERSA.

Zur lincken Seite ein Piedestal, auf welchem eine Vase mit einem Orange-Baum, woran Blüthe, halb-reiffe und gantz-reiffe Früchte, mit der Uberschrifft:

FLORENTE VNO MATVRESCIT ALTER.

Oben über dieses, zwey gecrönte Adler, nach einem Ziel fliegende, der weisse zur Rechten, der schwartze zur Lincken, mit der Beyschrifft:

NON IMPEDIT DIVERSVS COLOR AMOREM.

Bey Ihro Excellentz dem Herrn Ober-Stallmeister von Syburg sahe man einen Tempel, worinnen auf einem Altar ein Hertz brannte, welches zwo Tugenden, nemlich zur Rechten die Gottesfurcht, und zur Lincken die Glückseligkeit hielten. Am Fusse des Tempels stunde diese Schrifft:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST CINERES
PERENNATVRÆ AVGVSTIS SACRVM.

Uber dem Tempel schwebete die Fama in denen Wolcken, die mit der rechten Hand eine Posaune am Munde, mit der lincken aber eine Auriflamme hielte, auf welcher das Bewillkommungs-Chronogramma zu lesen war:

saLVete! VaLete. et. gaVDete. serenIssIMI. et. gratI.
qVI. hIC. estIs. hospItes.

Unter dem Tempel etwas Seitwärts, zur Rechten war der Sächsische Rauten-Crantz mit einem von Palmen- und Lorbeer-Zweigen gewundenen Crantze umgeben, mit der Uberschrifft:

NVNQVAM MARCESCAT.

Zur Lincken der Brandenburgische Scepter in eben dergleichen Crantze mit dem Lemmate:

INCONCVSSVM PERENNET.

 Am

Am Fusse des Gemähldes war in einem Schilde folgender Chronogrammatischer Wunsch vor beyde höchste Königliche Häuser zu lesen:

VIVant. fLoreant. aVgesCant. et LætentVr.
bInæ. regIae. DoMVs.

Neben der Machine waren zwey Fenster, das zur Rechten mit des Königs von Pohlen Majestät, das zur Lincken aber mit des Königs von Preussen Majestät Namen im Züge und Cronen darüber; die übrigen alle mit vielen Lampen auf verschiedene Arten illuminiret, auch der Fuß und die Seiten der Machine mit grünem Tanger bekleidet.

An der Gertrauder-Brücke bey dem Tantzmeister Monf. Helms sahe man:

No. 1. Mars auf einem Postament. Hinter demselben zwey Adler, die mit ihren Flügeln verschiedene Waffen bedeckten, mit der Uberschrifft:

Was zweyer Adler Flügel decken,
Kan Nord, Süd, Ost und West erschrecken.

No. 2. Zu Ehren Ihro Majestät der Königin. Ein Orange-Baum mit so viel Früchten als Königliche Printzen und Printzeßinnen am Leben sind. Bey demselben die Pallas, auf deren Schild das Lüneburgische Pferd zu sehen war, in der lincken Hand eine Gieß-Kanne haltend, und mit der rechten nach denen Früchten des Baums weisende, mit der Uberschrifft:

Gläntze güldne Preussen-Crone, wachse theure Königin!
Siehe deine Früchte prangen, und nimm tausend Seegen hin.

No. 3. Zu Ehren Ihro Hoheiten des Cron-Printzen von Preussen und Königlichen Printzen von Pohlen: Ein Tisch mit einer Hermelin Decke, auf demselben ein rothes Küssen, worauf zwey Lorbeer-Cronen, und zwey durch einander geschlungene Palm-Zweige lagen; über diesen zwey zusammen geschlagene Hände, mit der Uberschrifft:

Goldnes Band zwey junger Helden,
Fama soll das Lob vermelden.

No. 4. Ein Arm, eine Crone aus denen Wolcken haltend, mit der Uberschrifft:

VIVAT

VIVAT REX POLONIÆ.

No. 5. Ein Arm mit der Preußischen Crone und der Uberschrifft:

VIVAT REX BORVSSIÆ.

In der Brüder-Strasse vor Sr. Excellentz des Herrn Geheimen Staats- und Kriegs-Raths von Happen Hause sahe man ein mit Tannen-Reiß beschlagenes, und mit vielen Lampen geziertes grosses Gerüste mit folgenden Bildern. Der Gott Consus, welcher bey denen Alten als ein Vorsteher derer geheimen Rathschläge angebetet, ihm zu Ehren auch ein Altar unter der Erde gebauet, und gewisse Feste, Consuales genannt, angeordnet worden, an welchen Romulus und seine Gesellen das Sabinische Frauenzimmer geraubet haben. Dieser sahe hier in dem Gemählde als ein sehr alter Mann aus, sich auf ein verschlossenes Buch legend, neben sich habend einen Sphynx, welcher das scharffe Nachdencken vorstellet, dunckle und zweiffelhaffte Sachen zu erörtern; wie auch ein Kind, so den Finger auf den Mund legte, die Verschwiegenheit in geheimen Sachen anzudeuten. Uber dem Conso schwebete eine Fama, welche den Namen beyder Majestäten mit einem Lorbeer-Crantz becrönet, empor hielte. Unter ihrer Posaune schwebete ein Zettel, auf welchem zu lesen;

VIRTVTI PRÆMIVM PONIT.

Der Consus befohle gleichsam der unter ihm sitzenden Eintracht, daß sie die Sächsischen Schwerdter mit dem Preußischen Scepter, durch einen festen Knoten mit einander verknüpffen solte, mit der Uberschrifft:

SOLVERE QVIS TENTET?
RVMPERE QVIS AVDEAT?

Unter dem gantzen Gemählde waren folgende Verse zu lesen:

So will Vertraulichkeit den festen Knoten binden,
Wer trennet dieses starcke Band?
Wo ist das Schwerdt, wo ist die Hand?
Kein Alexander darff sich dessen unterwinden.

Die Königliche Societæt derer Wissenschafften stellete in dem le Cointischen Hause vor: Im Haupt-Stücke die sitzende Wohlfahrt vor einem Altar, auf welchem eine, denen Bildnissen des Æsculapii und der Salutis, von denen

nen Römern beygefügte Schlange hervor kriechet. Im Perspectiv ein Tempel, über welchem ein in der Lufft schwebender Adler mit denen Buchstaben S. S. R. B. oberwärts gezeichnet, nachfolgende Worte auf einem Zettel in denen Krallen hält:

SALVTI AVGVSTORVM.

In dem ersten Fenster eine Erd-Kugel, auf deren Thier-Creyse die beyden Himmels-Gestirne Phœbus und Jupiter in denen Zwillingen zusammen kommen, welche Constellation sich gleich um diese Zeit ereignet, mit der Uberschrifft:

CONJUNCTIO FAUSTA.

In dem andern Fenster zwey Adler, so in die Sonne sehen, mit der Uberschrifft:

QUAM BENE CONVENIUNT.

In dem dritten Fenster in der Entfernung ein Zeug-Haus, vor welcher die Pallas stehet, mit der Uberschrifft:

IN PACE DE BELLO.

In dem vierdten Fenster eine Sonnen-Blume, welche sich mit verschiedenen Sprößlingen nach der Seitwärts stehenden Sonne richtet, mit der Uberschrifft:

JUVAT ASPECTUS.

Auf der breiten Strasse, bey des Herrn Ober-Stallmeisters von Schwerin Excell. vor dem Königlichen Stall, sahe man ein hohes mit Buschwerck geziertes Gerüste. Das Haupt-Stück an demselben waren die beyden Könige auf einem mit vier Pferden bespanneten, und von einem Königlichen Pavillon bedeckten Triumph-Wagen, der König von Pohlen auf Romanische, der König von Preussen auf die neuere Art geharnischt. Auf beyden Seiten derer Pferde stunde ein geharrnischter Mann, mit der Uberschrifft:

GLORIA PANDIT ITER.

Die Neben-Stücke auf jedweder Seite bestunden aus Antiquen oder Römischen Trophæen.

Hier gleich an, bey dem Herrn Obristen von Kröcher, sahe man ein grosses mit Laubwerck und diesen Vorstellungen, in und auswärts mit vielen Lampen ausgeziertes Gerüste:

No. 1. Als auf dem grösten und Haupt-Stücke, welches in der Mitte stunde,

de, war zu sehen die Victoria auf einer Wolcke sitzend, mit mancherley Trophæen und Kriegs=Geräthe umgeben, als Fahnen, Standarten, Espontons, Geschütze, Paucken 2c. An dem einem Arm hatte sie einen Lorbeer-Crantz. In der einen Hand führte sie eine Lantze, und mit der andern hielte sie eine sehr weit herab hangende Rolle Papier, auf welcher zu lesen gewesen:

SALVETE CÆSARES!

Den Monarchen= und Helden=Stand beyder Majestäten dadurch anzuzeigen und zu verehren; und dann in Teutscher Sprache:

Seyd gegrüsset ihr Helden, und Großmächtigsten Freunde der Tapfferkeit.

Auf der einen Seite dieser Rolle Papier stunde Mars, und auf der andern Hercules. Gantz unten an derselben aber lag ein grosser Löwe; wodurch man die Tapfferkeit und Stärcke bemercken wollen.

No. 2. Zur Rechten des Haupt-Stückes, zeigte einen Granat=Apffel-Baum mit seinen Früchten, und unten an solchem lag ein gedoppeltes Cornu Copiæ oder Horn des Uberflusses, weil man sich dessen, und derer Granaten, bey Vorbildung der Einigkeit gemeiniglich zu bedienen pfleget. Um den Granat-Apffel-Baum herum lase man die Worte:

Grünet, blühet und wachset allezeit.

An einer jedweden Ecke des Gemählde stunde ein F. auf die Namen derer beyden Könige und beyden Königlichen Printzen zielende. Unter dem Laubwerck des Baums, auf der einen Seit des Stammes sahe man ein S. und auf der andern Seite ein D. den hohen Namen Ihrer Majestät der Königin andeutende. Oben aus denen Wolcken giengen zwey Hände heraus, welche mit einander eine Crone hielten.

No. 3. Ebenfalls zur Rechten des Haupt-Stückes, führte oben in der Lufft eine hellstrahlende Sonne, unter der Sonne sahe man zwey Famen, die einen mit Laub-Werck gezierten ovalen Schild hielten. Auf demselben lase man die Worte:

VIVANT die hohen Häupter, welche anjetzo so vergnügt allhier beysammen sind?

Aus der Posaune einer jedweden Fama gieng das Wort VIVANT! ebenfalls heraus. Das von denen beyden Famen gehaltne Schild ruhete, zu glei-

cher Zeit, auf einem Cameel. Dieses Cameel wurde von einem Mohren geführet, und von einem andern Mohren begleitet.

No. 4. Zur Lincken des Haupt-Stückes, kam der Jupiter auf einem Adler, der seine natürliche Farbe hatte, aus den Wolcken herfür. Jupiter hatte auf seinem Haupt eine Crone, und in der lincken Hand einen Scepter; in der rechten aber einen dreyfachen Donner-Keil. Aus denen Wolcken fuhren ebenfalls noch etliche Donner-Keile herab. Der Adler führte einen Zettel in seinen Klauen, auf welchem zu lesen gewesen:

Es bleibe die Einigkeit unzertrennt!

Unter diesen Worten:

TRIUMPH rufft jetzt die halbe Welt,
Dieweil der blasse Neid gefällt.

Gantz unten sahe man den Neid zu Boden geschlagen liegen.

No. 5. Ebenfalls zur Lincken des Haupt-Stückes, sahe man eine **Ehren-Säule der Beständigkeit.** Solche Säule bekam oben die Gestalt eines Menschen, mit einem Brust-Harnisch angethan, und einen Lorbeer-Crantz auf dem Haupt habende. Mit denen Händen hielte sie sich an Ringe, die aus dem Himmel hervor giengen. Auf dem Postament der Säule, oder deren untersten Theil lase man die Worte:

Beständig und unveränderlich.

Gantz unten war ein Drache auf der Erde, welcher Feuer gegen diese Ehren-Säule ausspie, die von denen vier Haupt-Winden gleichfalls angestürmet wurde.

An der Königlichen Ritter-Academie, welche in allen Fenstern, sowohl oben als unten, hell illuminirt gewesen, præsentirten sich oben bey dem Herrn Stallmeister von Bär folgende vier Sinn-Bilder, als:

1) Ein Garten, mit vielerley Blumen, welche der Monat Junius hervor zu bringen pfleget, worinnen, in grossen Figuren, die Gerechtigkeit und der Friede sich umarmend küsseten, mit der Unterschrifft:

Schöne Zeit.

2) Der Königliche Pohlnische weisse, und der Königliche Preußische schwartze Adler, beyde gecrönt, und jedweder auf der Brust den Namen seines Königs führende, mit denen Worten:

Majestas

Majeſtas proxima Cœlo.

FRIDERICI, Veſtra perpes in ſtirpe perennet!

3) Zwey Harniſche mit vielerley Waffen umgeben, auf welche ein göldener Regen vom Himmel herab fiele, mit dieſer Erklärung:

QUID NON JUNCTA DONANT.

4) Die Einigkeit auf einem Poſtament ſtehend, und in der rechten Hand eine Lantze, in der lincken aber eine Schlange, als einen Circul haltend, mit der Beyſchrifft:

NOVI FOEDERIS ÆTERNITAS.

Bey dem Hrn. General-Major von Schulemburg war ein grünes mit Lampen beſetztes hohes Gerüſte, mit dieſem Gemählde: Mars und Hercules zwiſchen ſich habende einen Altar des Friedens, auf welchem ein Feuer zum Opffer brannte. Hinter dem Altar ſtunde die Eintracht, welche vermittelſt eines blauen Bandes, des Herculis Keule und des Martis Spieß an einander band. Uber dem Hercule und Marte auf einem in Wolcken ſchwebenden Zettel ſtunde:

NORMAM PRÆBVERE AVGVSTIS.

Neben dieſem Zettel ſchwebete die Fama, auf einer Poſaune blaſende, und einen Sternen-Crantz, als die Crone der Ewigkeit, mit der rechten Hand in die Höhe haltend, über welcher geſchrieben:

JVSTVM TRIBVIT PRÆMIVM.

Neben der Fama ein in Wolcken fliegendes Kind, ſo einen Crantz von Palmen- und Lorbeer-Zweigen der Crone der Ewigkeit beyfüget. In dem untern Stockwerck waren vor vier Fenſtern die Anfangs-Buchſtaben Sr. Königlichen Majeſtät von Pohlen, nemlich F. A. R. P. zu ſehen.

Bey dem Herrn Geheimten Rath von Pulian ſahe man:

No. 1. Das Pohlniſche und Preußiſche gecrönte Wappen. Uber demſelben zwey ein Hertz umfaſſende Hände, mit einem Lorbeer-Crantz umgeben, mit der Beyſchrifft:

-- -- MVNDIQVE PER AVRAS

IBIMVS.

No. 2. Pallas mit der Uberschrifft:

LITTERIS.

No. 3. Mars mit der Uberschrifft:

ARMIS.

No. 4. Die Klugheit, in der Rechten einen, mit Schlangen umwundenen Spiegel haltend, mit der Uberschrifft:

PRVDENTIA REGNANTE.

No. 5. Die Tapfferkeit in der Rechten eine Lantze, in der Lincken einen Schild haltende, mit der Uberschrifft:

FORTIS NON METVIT.

Vor Sr. Fxcellentz des Herrn Geheimten Staats- und Kriegs-Raths von Viereck Hause war: Ein mit Buschwerck und Lampen geziertes hohes Gerüste, in dessen Mitte oben zwey mit Cronen und Sceptern gezierte, und gegen einander fliegende Adler. Unter demjenigen, so den Pohlnischen andeutte, stunden die Worte:

CON COLORE ANIMO.

Unter dem Preußischen aber:

CANDORE INTERNO.

Zwischen beyden Adlern stunde das Wort:

JVNGVNTVR.

In der Mitte stunde ein, mit Festons von allerhand Blumen behängeter, Römischer Altar, auf welchem ein, zu Ehren grosser Helden, brennendes Feuer war; an dem Fuß des Altars aber diese Worte:

VOTIS INCENDIMVS.

Unten auf der einen Seite, die mit einem Helm gecrönte und bewaffnete Pallas. Hinter dem Schilde sahen einige Städte hervor, mit der Beyschrifft:

SECVRI.

Auf der andern Seite die Göttin des Friedens, welche in der einen Hand ein Püschel Korn-Aehren, in der andern aber einen Oel-Zweig führete. Zu ihren

ihren Füssen lag ein Cornu Copiæ. Hinter derselben sahen einige Städte hervor, mit der Uberschrifft:

TRANQVILLI.

Vor des wircklichen Staats-Ministri und Ober-Schenckens von Schlippenbachs Excellentz Hause, sahe man in einem, mit Tanger umwundenen Gerüste, vorgestellet, beyder Könige Majestäten Bildnisse, in mehr als Lebens-Grösse, mit Harnischen und Chur-Mänteln angethan, und die Ordens-Bänder umhabende, welche die Hände auf einem Altar liegen hatten. Hinter dem Altar stunde die Concordia, die in der rechten Hand einen Lorbeer- und Granaten-Zweig, mit drey Granat-Aepffeln, mit der lincken aber ein, auf dem Altar ruhendes Cornu Copiæ, und die zwey Bänder, nemlich ein blaues und ein Orange-Band, womit die am Altar befindliche weisse und schwartze Adler, und die beyden Schilder mit beyderseitigen Chur-Wappen an denen Ecken desselben verknüpffet waren, hielte. Am Fusse des Altars lase man die Worte:

VNITI LITANT.

Uber beyder Könige Majestäten schwebete der Mercurius aus denen Wolcken kommende, welcher in der rechten Hand seine Caducée mit der Lincken aber eine Auriflamme hielte. Auf dieser war die Confirmation ihrer Desieins in einem Chronogrammate zu lesen:

DII. ANNVENTES. CONFIRMANT. COEPTAQVE.
VESTRA. FORTVNABVNT.

Uber dem Mercurio war die Sonne, nebst einem Theil von dem Zodiaco, darinnen das Zeichen derer Zwillinge, als das Zeichen des May-Monats, in welchem Ihro Königl. Majestät von Pohlen das Licht der Welt erblicket, und die erfreulichste glückseligste Zusammenkunfft geschehen, zu sehen, mit der Uberschrifft:

FAVSTISSIMIS OMINIBVS.

Das Gerüste gieng biß an das Dach, und war mit gläsernen Lampen, so unten mit allerhand farbigen Wassern angefüllet gewesen, in schönster Ordnung behangen.

Die Fenster waren alle mit Lampen illuminirt, unter welchen in denen von der zweyten Etage die sechs Buchstaben F. A. R. P. E. S. von kleinen Lampen

 brannten,

brannten, und unten her mit grossen gläsernen, vorgedachter massen zubereiteten, Lampen umgeben gewesen.

Bey Sr. Excellentz dem Herrn Feldmarschall von Natzmer sahe man eine eine Kriegs-Armatur auf einem Postament vorgestellet, und über dieselbe zwey aus denen Wolcken ragende Arme, so einander die Hände gaben, welche ein grüner Lorbeer-Crantz umschlosse. Noch etwas erhobener præsentirte sich eine grosse Königliche Crone, mit der Uberschrifft:

JVNGANTVR IN ÆVUM.

In dem Vor-Hause, so mit grünem Reiß beschlagen, auch mit schönen Arm-Leuchtern behangen war, stunde das Corps Trompeter und Paucken von denen Gens d'Armes, welche Ihro Excellentz als Chéf commandiren, und ließ sich, wie die hohen Herrschafften vorbey fuhren, auf das trefflichste hören:

Bey dem Herrn Secretaire Renard, und Herrn Rath Rouppert præsentirten sich:

No. 1. Zwey Cronen mit zusammen geschlagenen Händen, und die Namen derer zwey Könige en Chiffre, mit der Uberschrifft:

L'Union fait fleurir les Etâts.

No. 2. Ein Engel, welcher Victoria bließ, nebst dem schwartzen Adler, mit Scepter und Cron, mit der Beyschrifft:

Vive, Vive Frederic Wilhelm nôtre trés gracieux Souverain cheri & redouté de toute la terre!

Unten war eine Kriegs-Armatur.

No. 3. stellete die Handlung und Kauffmannschafft in fahrenden Fracht-Wagen, und Einpackung derer Waaren vor, mit der Uberschrifft:

Le Commerce fait vivre le public & enrichit l'Etat.

No. 4. Verschiedene Häuser, und bürgerliche Wohnungen, zielende auf die allergnädigste Königliche Aufnehmung derer Frantzösischen Flüchtlinge, mit der Beyschrifft:

Ezech. 28. v. 26.

HABITABVNT IN EA SECVRI ET ÆDIFICABVNT DOMOS.

In

In der Stralauer-Strasse, bey dem Herrn Geheimten Rath Schindler præsentirte sich in dem einen Fenster, rechter Hand, Jupiter und Mercurius, auf zweyen Felsen mitten ein tobendes Meer, das Ungestümm dieser Welt anzeigende. Aus denen Wolcken kam eine Hand, welche Cron, Scepter und Schwerdt darreichete. Eine andere Hand schüttete das Horn des Uberflusses aus, mit der Uberschrifft:

Empfahet und geniesset die Früchte der Tapfferkeit!

Die beyden Götter reichten einander Cronen, die aus deren Eintracht fliessende Wohlthaten dadurch anzuzeigen, und vereinigten sich, indem sie ihre Cronen verbunden, mit der Beyschrifft:

Der nährende Friede blühe beständig bey uns!

In dem andern Fenster lincker Hand præsentirte sich eine aufgerichtete Ehren-Säule, dem fremden hohen Gast zu Ehren, auf welcher Cron, Scepter und Schwerdt, auf einem roth-sammeten Küssen lagen. Unten bey der Ehren-Säule stunde auf der rechten Seite der Friede, und auf der lincken die Eintracht. Der Friede hatte in seiner rechten Hand einen Palm-Zweig, und in der lincken einen mit allerhand Kostbarkeiten angefülleten Becher. Die Eintracht hatte einen Rosen-Zweig in der rechten, und zwey vereinigte Hertzen in der lincken Hand. Oben über der Ehren-Säule auf einem, in der Lufft schwebenden Zettel, stunden die Worte:

Bey dem frohen Glantz der Cronen,

Unten aber, unter dem Frieden und der Eintracht annoch diese Worte:

Werden Fried und Eintracht wohnen.

Ausser diesem ist sowohl das übrige Theil dieses sehr breiten Hauses, von unten biß oben, mit sehr vielen gläsernen Lampen illuminiret, als auch die Tieffe desselben, so sich auf vierhundert Fuß beläufft, mit vielen grünen, perspectivisch gesetzten, und mit einer grossen Anzahl gläsernen Lampen garnirten Pyramiden und Bogens, auch in dem Hause mit Orangerie und Taxis gezieret gewesen, dergestalt, daß wegen so ausserordentlicher Tiefe, und Vielheit derer Lampen, nicht nur der Prospect sehr angenehm in die Augen fallen müssen, sondern auch die Länge fast nicht abgesehen werden können. In Summa die Illumination, welche der Herr Geheimte Rath Schindler gemachet, ist eine von denen schönsten, angenehmsten und prächtigsten in gantz Berlin gewesen.

Der

Der Frantzos.

Und hiermit habe ich auch genug von denen Berlinischen Illuminationen, welche man bey der hohen Anwesenheit des Königs von Pohlen gemachet, gehöret; bekenne auch, daß nur eintzig und allein das, was ihr mir jetzo davon erzehlet, capable ist zu machen, daß sie jederman admirire; geschweige dann, wann man alles wissen, oder gar mit Augen gesehen haben solte. Geruhet nunmehro, mon cher Amy! zu erzehlen, was noch weiter, währenden Aufenthalt des Königs von Pohlen an dem Königlichen Preußischen Hofe vorgefallen ist?

Der Schweitzer.

Sonnabends, den 5ten Junii frühe Morgens ward in Gegenwart beyder Könige, und beyder Cron-Printzen, des Herrn Graf Döhnhofens Regiment Infanterie exerciret, und passirte hierauf die Musterung. Des Mittags speiseten beyde Königliche Majestäten bey nur-gedachten Herrn Grafen in dem Krautischen Garten, vor dem Stralauer Thor. Abends war ein sehr grosser Ball bey Hofe, in der grossen Gallerie, welchen Ihro Hoheit, der Königliche Printz von Pohlen mit Ihro Majestät der Königin von Preussen eröffnete. Alle Staats-Zimmer waren dabey eröffnet, und auf das prächtigste illuminiret. Beyde Könige, nebst der Königin, beyde Cron-Printzen, die Printzeßinnen, alle anwesende Printzen und andere vornehme Personen, sechs und neuntzig nach dem Loose gesetzte Paar, speiseten an einer grossen Tafel, welche die Anfangs-Buchstaben Ihro Königlichen Majestät in Pohlen hohen Namens F. A. vorstellete. Die übrige Gesellschafft von Dames und Cavalliers, auch hohe Bediente beyder Höfe, wurden an etlichen Neben-Tafeln, in besondern Zimmern, ebenfalls auf das kostbarste bewirthet, und dauerte dieses Vergnügen biß in die späte Nacht.

Sonntags, den 6. Junii speiseten beyde Könige bey des Staats-Ministers Herrn von Creutz Excellentz, und Ihro Hoheit der Königliche Printz von Pohlen bey Sr. Excellentz dem Käyserlichen Herrn General Feld-Zeugmeister Grafen von Seckendorff. Hoch-besagter Printz nahm nach der Tafel den Stall- und die Raritæten-Cammer in Augenschein. Nachmittags war ein Wasser-Stechen und Springen derer sogenannten Hallorum, oder Brüder aus dem Thal zu Halle, die sich um 1. Uhr in dem Thier-Garten versammleten, und, sobald sie Befehl erhielten, in folgender Ordnung über den Parade-Platz und die Brücke, allwo vor die Springer ein hohes mit Tanger

beschlagenes

beschlagenes Gerüste aufgebauet worden, herein gezogen, und alsdann ihre Künste und Ubungen in der Spree, an dem Schlosse haben sehen lassen. Es kam: 1) ein Kessel-Paucker. 2) vier Schallmeyer. 3) ein Fagotist. 4) ein Jung so die Paucken trug. 5) zwey Platz-Knechte. 6) Sechs Vorsteher. 7) vier Jungfern. 8) vier Weiber. 9) ein Hauptmann. 10) ein Tambour. 11) vier Schwerdt-Träger. 12) ein Schild-Träger. 13) ein Waffen-Träger. 14) ein Fähndrich. 15) vier Schwerdt-Träger. 16) neun kleine Jungen. 17) ein Lieutenant, so die Bade-Gäste führete. 18) ein Tambour. 19) acht Wasser-Stecher. 20) ein Mohr. 21) vier Träger vor den Mohren. 22) zwey gantz besonders gekleidete Jungfern. 23) wiederum acht Wasser-Stecher. 24) acht Kahn-Führer. 25) ein Lader-Officier. 26) acht Läderer. 27) ein Lieutenant. 28) der Brüderschaffts-Bothe, so da schlosse.

Die sämtlichen hohen Herrschafften sahen das Springen dieser Leute von der Höhe des schon erwehnten Gerüstes in die Spree, wie auch, wie sie von denen Kähnen einander in das Wasser gestossen, welches vermittelst langer Stangen geschiehet, und daher das Wasser-Stechen genannt wird, und was sie sonst vor Exercitia gemachet, mit dem grösten Vergnügen an. Von der Höhe des Gerüstes ist auch der mehr-erwehnte Cammer-Taschen-Spieler, Joseph Frölich, mit herab in das Wasser gesprungen, so gut wie die Hallorum selber.

Abends speiseten Ihro Königliche Majestät von Pohlen, nebst denen Pohlnischen Dames, bey des Herrn Generals Graf von Lottums Excellentz. Ihro Königl. Hoheit, der Pohlnische Printz aber, wohneten der grossen Gesellschafft und Tafel Ihro Hoheiten der verwittibten Frau Marggräfin bey, welche, die hohen Gäste desto mehr zu divertiren, ihren Garten überaus schön illuminiren lassen, und nach aufgehobener Tafel einen Bal gaben.

Montags, den 7. Junii speiseten Ihro Königliche Majestät von Preussen, in Gesellschafft vieler, sowohl Pohlnischer als Preußischer Minister bey dem Holländischen Gesandten, Herrn General-Major von Keppel. Ihro Königl. Majestät von Pohlen waren zwar auch dahin eingeladen. Weil Sie sich aber Tages vorhero etwas zu sehr bemühet hatten, und desfalls ausruhen wolten, speiseten Dieselben allein in ihrem Zimmer. Ihro Hoheit der Königl. Printz nahmen, bey Sr. Excellentz dem Staats-Ministre von Kniphausen, das Mittags-Mahl ein. Abends war auf dem neuen Saal wiederum grosser Bal, auf eben die Art, wie er am Sonnabend gewesen, ausser daß nur 64. Paar nach dem Looße an der grossen Tafel gesessen.

Dienstags, den 8ten speiseten beyde Majestäten, zusamt Ihro Hohei-

ten dem Königlichen Printzen von Pohlen, und verschiedenen Ministern, bey des Geheimen Staats-Ministers, Herrn von Ilgens Excellentz, welcher die gantze Gesellschafft auf das köstlichste und kostbarste bewirthete. Nach der Tafel erhoben sich beyderseits Königliche Majestäten, und Königliche Hoheiten, und zwar des Königs von Pohlen Majestät unter Begleitung eines Detachements von Gens d'Armes, nach dem, eine kleine Meile von Berlin gelegenen Königl. Preußischen Lust-Schloß Charlottenbourg, wohin sich Ihro Majestät die Königin, nebst denen Königlichen Printzeßinnen ebenfalls, bald nach Mittag begaben. Auch fanden sich alle Cavaliers und Dames, nebst vielen tausend andern Menschen, allda ein. Abends um 8. Uhr wurde in dem dasigen Schloß ein Bal angefangen, und die Tafel wiederum nach dem Looße besetzet. Um 10. Uhr begaben sich die sämtlichen hohen Herrschafften in den Garten, ein kostbares Feuerwerck, in denen vor Dieselben an dem Wasser aufgebaueten Logen anzusehen:

Mit dreyßig Canonen-Schüssen wurde der Anfang gemachet, und alsdann, unter einer unzehligen Menge von Racketen und Lust-Kugeln, die erste Vorstellung zu Ehren Ihro Königl. Majestät von Pohlen, in weissem Feuer angezündet. Das Gerüste zu derselben war 125. Fuß hoch, und 332. Fuß breit. Oben war die Fama in einer Riesen-mäßigen Gestalt, mit ihrer Posaune und dieser Schrifft zu sehen:

HIC GRATVS NOSTRIS SVCCESSIT SEDIBVS HOSPES.

Hier ist ein sehr angenehmer Gast in unsere Residentzien oder Wohnungen eingezogen.

Unter derselben sahe man, zwischen aufgerichteten Sieges-Zeichen und Königlichen Namen, einen mit einer Crone gezierten Pavillon, mit dem Pohlnischen Adler und Litthauischen Reuter, mit dieser Unterschrifft:

FRIDERICVS AVGVSTVS,
REX POLONIÆ,
VIVAT, FLOREAT, PERENNET!

Friderich August, der König von Pohlen, lebe, blühe, und seye allezeit gesegnet!

Allernechst

Allernechst hierbey, auf der Seite zur Rechten, war die Klugheit, und an ihrem Postement das Wort:

IMPERAT.

Sie regieret, gebietet und befielet.

Lincker Seits, dieser gegen über, die Tapfferkeit, mit dem Wort:

PERFICIT.

Sie richtet es ins Werck, oder führet es aus.

Unter der Staats-Klugheit die Eintracht, mit der Unterschrifft:

VIGET.

Sie blühet.

Gegen über, unter der Tapfferkeit, die Glückseligkeit mit der Unterschrifft:

PERENNABIT.

Sie wird von einer immerwährenden Dauer seyn.

Unter der Eintracht Mars, zwar müßig zwischen seinen Waffen sitzende; jedoch mit der Unterschrifft:

VIGILAT.

Er ist auf steter Huth.

Gegen über Hercules, wie er einen Drachen zu Boden tritt, mit der Unterschrifft:

DOMVIT.

Er hat ihn gebändiget, oder bezwungen.

Nachdem dieses unter stetem Canoniren, Lust-Kugeln-Werffen, und Racketen-Steigen ausgebrannt gewesen, hat man das Zeichen, wiederum aus dreyßig Canonen, zur andern Vorstellung des Königlichen Pohlnischen Printzens Hoheit zu Ehren gegeben. Das Gerüste darzu war 100. Fuß hoch, 140. Fuß aber breit, und bestunde in einem Triumph-Bogen. In der Mitte sahe man, im blauen Feuer, zwischen zweyen Pyramiden, unter einer Crone, den Namen von Ihro Hoheit en Chiffre, oder im Zuge, und einen, auf einem Altar stehenden, und sich empor schwingenden jungen Adler, darzwischen zu lesen gewesen:

PATRIIS VIRTVTIBVS ARDET.

Er brennet vor Begierde denen väterlichen Tugenden nachzuahmen.

In der Mitte der rechten Seite waren die zwey Sächsis. Chur-Schwerdter, mit dem Chur-Hut in einem Wappen-Schilde, nebst der Unterschrifft:

HOSTIBVS.

Wider die Feinde, ihnen damit zu steuern und zu wehren.

In der zur lincken der Sächsische Rauten-Zweig, gecrönt, mit der Unterschrifft:

CIVIBVS.

Zur Wohlfarth derer Bürger.

Zu beyden Seiten vorwärts brannten vier Säulen, im weissen Feuer, mit dem Pohlnischen Ordens-Stern auf denen Spitzen.

Als nochmalen dreyßig Canonen zum Signal der dritten Vorstellung abgefeuert worden, præsentirte sich an einem sechtzig Fuß hohen, 196. Fuß aber breiten Gerüste, im blauen Feuer, unter einem steten Lufft-Feuer, sowohl in der Lufft, als auf dem Wasser, der nach Colchis, des Goldenen Vliesses halber, schiffende Jason, Ihro Königliche Majestät von Pohlen vorstellende, auf einer von zweyen Meer-Pferden gezogenen Gondel. Uber seinem Haupt sahe man diese Schrifft:

VBI AMICVS IBI COLCHIS.

Wo mich die Freundschafft hinziehet, daselbst ist auch vor mich Colchis, oder der Ort, wo ich einen unschätzbaren Schatz finde.

Dieser Gondel kam eine gleiche Vorstellung entgegen, Ihro Königliche Majestät von Preussen bedeutende, welche Dero hohen Gast mit so grossem Vergnügen empfangen haben.

Einige tausend sechs- und mehr-pfündige Racketen, wie auch funfftzig- und fünff und siebtzig-pfündige Lufft-Kugeln, nebst dreyßig Canonen-Schüssen, machten

machten den gantzen Beschluß; worauf sich die sämtlichen hohen Herrschafften aus dem Garten wiederum in das Schloß begaben, allwo biß sehr spät in die Nacht getantzet worden.

Im übrigen hat sich die gantze Anzahl derer Racketen, welche bey diesem grossen und vortrefflichen Feuerwerck in die Lufft gestiegen, auf dreyßig tausend, die funfftzig biß fünff und siebtzig-pfündigen Lufft-Kugeln auf fünff hundert, die Wasser-Kugeln aber auf vier hundert belauffen.

Mittwochs, den 9ten speiseten die hohen Herrschafften zu Mittage beysammen an der ordinairen Oval-Tafel. Nachmittags liessen eine Bande **Schwerdt-Täntzer** ihre Kunst-Stücke sehen, worüber die gesamte hohe Gesellschafft ein besonderes Vergnügen bezeigte. Abends wurde in der grossen Orangerie zu Charlottenbourg, welche mit vielen hundert Lichtern erleuchtet war, an sechs Tafeln, woran man sich nach dem Loose gesetzet, auf das herrlichste tractiret, auch ein Bal, und unter demselben zu gleicher Zeit das Nacht-Schiessen gehalten. Bey jedem Zweck-Schuß dieses Schiessens sahe man eine Lust-Kugel in die Lufft steigen. Die Gewinnste, welche von denen Herren Judicirern, unter Begleitung eines Chors Hautboisten überbracht worden, bestunden aus guldenen Schau-Stücken siebtzig Ducaten schwer, und in Silber-Geschirr. Den ersten Gewinnst erhielte der **Graf Moritz von Sachsen**, nemlich eine **verguldete Feuer-Sorge** und Thée-Kessel. Den andern in einigen grossen Medaillen bestehende, **Ihro Königl. Majestät von Pohlen**. Den dritten eine grosse güldene Medaille der Königliche Pohlnische und Chur-fürstliche Sächsische General **Herr von Bose**, Gouverneur zu Wittemberg; den Crantz aber **Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen**, nebst einer **verguldeten Schaale**, und einer Medaille.

Donnerstags, den 10. Junii speiseten Ihro Majestät der König von Pohlen besonders in Dero Zimmern. Abends wurde wiederum grosser Bal gehalten, und in der grossen Orangerie, welche abermals mit vielen hundert Wax-Lichtern illuminirt gewesen, zwey hundert Dames und Cavaliers gespeiset. Ihro Majestät der König von Pohlen, und Ihro Majestät die Königin von Preussen, sassen etwas erhöhet, dergestalt, daß Sie die gantze Tafel übersehen kunten, auch die am Ende derselben starck illuminirte Fontaine im Gesichte hatten.

Freytags, den 11. Junii wurde ein grosses Jagen, oder Ausschiessen, auf der sogenannten Jungfern-Heide, unweit Charlottenbourg gehalten, nachdem vorhero von Sr. Excellentz, dem Herrn Ober-Jägermeister Baron von **Hertenfeld** alle behörige Anstalten darzu verfüget worden. Die hohe Herrschafft

wurde von zwölff, in hell-grüner und mit Gold gestickter Kleidung, zu Pferde sitzenden Forst-Bedienten in den zu dem Ende aufgeschlagenen grünen Jagd-Schirm geführet. Bey dem Eintritt wurde von dem Secretario des Herrn Ober-Jägermeisters ein Carmen übergeben. Als nun das Jagen mit dem gewöhnlichen Jagd-Geschrey eröffnet gewesen, sind binnen einer Zeit von etlichen Stunden vierhundert Stücke Tannen-Wildpret, wie auch acht und dreyßig Stücke wilde Schweine und zwey Füchse gefället worden. Nach geendigter Jagd wurde die sämtliche hohe Gesellschafft, welcher lauter Forst-Bedienten aufwarteten, von dem Herrn Ober-Jägermeister, in einer mit grünen Tanger in- und auswendig beschlagenen grossen Lauber-Hütte, auf das herrlichste und kostbarste tractiret. In derselben waren auf jeder Seite sechs Hirsch-Köpffe, mit starcken Stangen, von zwölff biß etlich und zwantzig Enden, an jedem Ende der Lauber-Hütte aber sieben Elends-Köpffe mit ungemein grossen Schauffeln feste gemachet. Die Königliche, etwas erhöhete, Tafel stellete die Figur eines halben Monden vor, woran vier und zwantzig Personen dergestalt rangirt sassen, daß die hohen Herrschafften das Schloß zu Charlottenbourg im Gesichte hatten. An der Decke über dieser Tafel war die Göttin der Jagd, Diana, mit Köcher und Bogen in ihrer ordentlichen Kleidung gemahlt, welche mit zweyen Hunden einen, mit einem Pfeile verwundeten, Hirsch hetzete, mit der Uberschrifft:

> Diana jaget hier in vollem Schmuck und Zierde,
> Zwey grosser Helden Gunst verehrend mit Begierde,
> Und ruffet ihnen zu, daß biß zu Nestors Tagen,
> Sie, wie das Wildpret, auch die Feinde mögen jagen.

Zu beyden Seiten, etwas niedriger, sind noch zwey lange Tafeln gewesen, und es sassen an jedweder viertzig Personen. Die Auffsätze derer Confecturen, und andere Zierrathen derer Schüsseln, welche von lauter Forst-Bedienten aufgetragen wurden, waren mit Hirsch-Köpffen und Jäger-Geräthe ausgeputzet. Bey denen Gesundheiten, welche theils aus einem guldenen, wie ein Hirsch gebildeten Gefässe, theils aus denen kostbarsten geschnittenen Gläsern getruncken worden, liessen sich die um die Tafel gestelleten Par force- und andere Jäger aus ihren Hörnern und Hifften hören. Nach dem Auffsatz derer letzten Speisen wurden einige hundert Exemplaria, von dem im Kupffer gestochenen raren Hirsch von 66. Enden, welchen des höchst-seligsten König von Preussen Majestät,

jestät, noch als Churfürst den 18. Septembr. 1696. im Amte Fürstenwalde, mit eigener hoher Hand geschossen, ausgetheilet.

Nach aufgehobener Tafel sahe man über hundert Bauer-Knechte und Mägde, welche gelbe, blaue, rothe und grüne Band-Schleiffen auf ihren Hüten und Mützen hatten, und nach ihrer Art auf das beste angekleidet waren, nach Bock-Pfeiffer und Bier-Fiedler Music durch Tantzen und Springen sich lustig machen. Uber solche ausserordentliche und vortreffliche Anstalten des, bey jederman, in dem grossen Estim stehenden Herrn Ober-Jägermeisters, hat die allergnädigste Herrschafft ein gantz besonderes Vergnügen bezeiget, und sich endlich, unter Begleitung und Bedeckung derer Jagd-Bedienten, wie auch von einem Detachement Gens d'Armes wiederum nach Charlottenbourg erhoben, allwo Ihro Königliche Majestät von Pohlen, mit dem Herrn Grafen Moritz von Sachsen, ingleichen mit denen Herren Generalen, von Grumbkow, und Graffen Lottum des Abends alleine speiseten.

Bey dieser grossen Jagd ist noch dieses zu gedencken, daß alle Anwesende sich nicht entbrechen können, die sonderbare Stärcke und Geschicklichkeit Ihrer Hoheit des Königlichen Pohlnischen Printzen zu admiriren, wie auch Ihro Excellentz des Herrn Grafen von Sachsen seine; allermassen der Printz und der Graf einigen wilden Schweinen und andern Wildpret die Köpffe auf einen Streich herunter gehauen.

Sonnabends, den 11. Junii, des Morgens frühe um 2. Uhr brachen Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen, nebst Ihro Durchl. dem Printz Johann Adolph von Weissenfels, nachdem Sie sich Abends vorhero bey Ihro Majestäten dem König und der Königin von Preussen auf das zärtlichste beurlaubet, unter dreymaliger Abfeurung von dreyßig gepflantzten Canonen, wiederum nach Sachsen auf. Um 7. Uhr gieng die Gräfin, Fräulein Orzelska, samt denen übrigen Pohlnischen Dames nach Frauenstadt voraus. Ihro Königl. Majestät von Pohlen aber speiseten zu Mittage mit dem König von Preussen, und allen anwesenden hohen Officiers, unter einer Soldaten-Music an einer grossen Tafel. Nachmittags um 5. Uhr gaben Dieselben Ihro Majestät der Königin, Ihro Hoheit, dem Cron-Printzen, und dem gantzen Königlichen Hause die Abschieds-Visite. Des Abends speiseten beyder Könige Majestäten gantz alleine mit einander; worauf sich des Königs von Pohlen Majestät ein wenig zur Ruhe begaben, biß des Nachts um eilff Uhr. Nachdem Sie wieder aufgestanden waren, beurlaubten sich Dieselben von Ihro Majestät dem König von Preussen auf das allerzärtlichste, und reiseten in Begleitung Ihro Excellentz des Herrn Generals von Grumbkow, und

Herrn

Herrn Obristen von Derschau, unter neuntzig Canonen-Schüssen nach Frauenstadt ab. Vorhero hatten Ihro Königliche Majestät von Preussen an die vornehmsten Pohlnischen und Sächsischen Minister Dero reich mit Diamanten besetztes Portrait verehret, auch die gantze Hofstadt mit guldenen Medaillen und andern Kostbarkeiten auf das reichlichste beschencket. Des Königs von Pohlen Majestät aber haben, Zeit Dero Anwesenheit an dem Königlichen Preußischen Hofe, und bey der Abreise, ebenfalls gegen viele hohe und niedere Königliche Preußische Bediente, als auch gegen Gelehrte, Künstler und andere, nach Dero Welt-beruffenen Großmuth und Freygebigkeit, Gnaden-Bezeigungen verspüren, Verehrungen und Geschencke austheilen lassen.

Montags, den 14. Junii sind Ihro Königliche Majestät von Pohlen, nachdem Sie unter Weges das, unter dem Commando des Herrn Generals von Schulemburg stehende Königliche Preußische Grenadier-Regiment zu Pferde in hohen Augenschein genommen, zu Mittage in Franckfurth an der Oder, unter Lösung derer Canonen angekommen, und bey dem Gouverneur daselbst, Herrn General von Schwerin abgetreten, von welchem Dieselben, nebst Dero hohen Gefolge, auf das kostbarste tractiret worden. Vor der Tafel hat der Rector Magnificus, Herr Geheimte Rath Hofmann, nebst denen übrigen Abgeordneten der dasigen Universitæt, die Gnade erhalten, Ihro Königl. Majestät in einer kurtzen doch wohl-gesetzten Rede zu complimentiren, auch Denenselben ein auf Atlaß gedrucktes, und in Drap d'Argent mit Pointes d'Espagne gebundenes Gedichte, so von dem Herrn Doct. Bergen auf einem Küssen von Drap d'Or gehalten worden, allerunterthänigst zu überreichen. Bey der Tafel, nachdem das Confect aufgesetzt gewesen, haben einige Abgeordnete derer Herren Studiosorum, nemlich Herr von Grothausen aus Curland, Herr von Borck aus Pommern, und Herr von Schweinitz aus Schlesien, die allergnädigste Erlaubniß erhalten, Ihro Königlichen Majestät auf einem Küssen von Drap d'Or ein auf Atlaß mit guldenen Buchstaben gedrucktes Carmen zu überreichen. Bald darauf sind ihnen zwey Litthauische von Adel gefolget, welche ihrem allergnädigsten König gleichfalls mit einem auf Atlaß gedruckten, und auf einem eroffenen Küssen præsentirten Carmine ihre allerunterthänigste Ehrerbietung bezeiget. Alles dieses haben Ihro Majestät selber angenommen und ein besonderes Vergnügen darob verspüren lassen.

Zu einer Abend-Music sind zwar alle Anstalten gemacht gewesen; allein es hat dieselbe, wegen zeitiger Abreise Ihrer Majestät, ausgesetzet bleiben müssen. Denn als Ihro Königliche Majestät nach der Tafel Ihro Excellentz den Herrn General-Lieutenant von Grumbkow, und Herrn Obristen von

Derschau,

Verschau, so Dieselben, wie bereits gesagt, von wegen Ihrer Preußischen Majestät begleitet, allergnädigst beurlaubet, und ein wenig ausgeruhet, haben Sie endlich, unter abermaliger Abfeurung derer Canonen, um 4. Uhr gedachte Stadt, und bald darauf die sämtlichen Preußischen Lande verlassen.

Der Frantzos.

Ich versichert euch, mon cher Amy! daß ich die Erzehlung von dieser denckwürdigen Gegen-Visite, welche des Königs von Pohlen Majestät bey des Königs von Preussen Majest. abgestattet, mit sehr grossen Vergnügen angehöret. Aber solte man nicht wissen, wie hoch sich die Geschencke und Verehrungen eigentlich belauffen mögen, welche von beyden Höfen, bey der Gelegenheit, gethan und gegeben worden sind?

Der Schweitzer.

Wer wird sich unterstehen die verschenckten Juwelen zu taxiren. Indessen könnet ihr versichert seyn, daß die Geschencke dem Stande denen hohen Personen, von denen sie gekommen, gemäß, und in der That Königlich gewesen. Geruhet ihr eures Orts mir vorjetzo nur etwas weniges von denen Neuigkeiten des Frantzösischen Hofes zu sagen.

Der Frantzos.

Eine von denen sonderbaresten Neuigkeiten des Königlichen Frantzösischen Hofes ist diese, daß sich der Duc de Bourbon mit der Printzeßin Carolina, einer Tochter des Landgrafen von Hessen-Rheinfels, Ernesti Leopoldi, ehester Tage vermählen wird.

Der Schweitzer.

Wann es die Printzeßin Carolina ist, dörffte man sich über diese Mariage fast wundern. Denn sie ist den 18. Augusti Anno 1714. gebohren, folglich noch nicht vierzehen Jahre alt. Der heutige Hertzog von Bourbon Ludovicus Henricus aber ist den 18den Augusti Anno 1692. gebohren, und wird also ehester Tage völlig sechs und dreyßig Jahre alt werden, ist auch schon länger als acht Jahre Wittwer; allermassen er sich, den 9. Julii Anno 1713. mit Maria Anna, einer Tochter Francisci Ludovici Printzens von Conty vermählet, welche den 21sten Martii 1720. ohne Kinder gestorben ist.

Der Frantzos.

Ein sechs und dreyßig-jähriger Wittwer, und eine frische vierzehen-jährige

rige Gemahlin, schicken sich endlich noch gar wohl in das Bette zusammen. Indessen ist es artig zu hören, daß beyde Verlobte, eines sowohl wie das andere, den 18. Augusti zum Geburths-Tage haben, und es solle im übrigen diese Printzeßin von einer gantz ausserordentlichen Schönheit seyn, wie solches auch von ihrer Schwester Polyxena, die seit dem 2. Julii 1724. an den Cron-Printzen von Sardinien, Printzen von Piemont vermählet ist, gerühmet wird. Jedoch mon cher Amy! es verfliesset die Zeit unvermerckt, und ich habe euch den Rest der Historie von Franckreich vollends zu erzehlen; möchte aber vorhero gerne noch etwas von euren Anmerckungen über die Frantzösische Nation hören und vernehmen.

Der Schweitzer.

Wohlan! so sage ich dann, daß unter allen Singularitæten derer Frantzosen, ihre Neigung zu der Mode die gröste ist. Dadurch distinguiren sie sich von dem Rest der Welt am allermeisten. Die Mode ist in Franckreich eine recht tobende und wütende Gewohnheit; wie es dann scheinet, als ob sie daselbst ihren besten Zeit-Vertreib suche, und Parade mit ihrer Allmacht über die Hertzen und Gemüther derer Menschen mache. Es sind zwar in der Wahrheit alle Völcker der Gewohnheit unterworffen; und solches ist sonder Zweiffel ein Unglück zu nennen. Denn vermittelst dieser Dependentz, und da es genug ist nur so zu thun, wie die andern, dispensiret man sich zu examiniren, was man thut, und lassen sich so gar die klügesten, besten und rechtschaffensten Leute, welche capable wären die übrigen auf richtige Wege zu bringen, öffters von der Gewohnheit einnehmen, indem sie befürchten vor eigensinnige Köpffe angesehen zu werden, wann sie es anders machten wie die andern. Allein es hat gleichwohl die Gewohnheit bey denen meisten Völckern etwas ordentliches und Regel-mäßiges in sich, dergestalt, daß ein jedweder weiß, was sie von ihm erfordert. In Franckreich hingegen ist dieses keinesweges. Die Gewohnheit führet nichts gewisses und ordentliches in sich, sondern ist ein Strom zu nennen, der seinen Lauff so offt verändert als er überläufft oder austritt, und welcher, indem er sich ergiesset, das gantze Land überschwemmet. Von einer Gewohnheit, wann sie in eine Schlaffsucht verfället, i. e. wann man ihrer müde und überdrüßig ist, schreitet man zu einer andern, und es muß immer eine neue und frische Gewohnheit seyn, der man sich unterwirffet, bey welchen vielfältigen Veränderungen die Menschen unaufhörlich beschäfftiget sind, sich immer von neuem zu unterwerffen. Indessen ist es ein Exercitium, worinnen sie ein grosses Vergnügen finden, sehen es auch an als eine sonderbare Freyheit; ob sie

schon

schon in diesem Stücke denen Gefangenen gleich sind, die sich frey zu seyn dün- cken, wann man ihnen nur alle Tage die Ketten verändert.

Man ziehe nur die Kleider in Erwegung, so ist ein Fremder, welcher sich in Franckreich aufhält, über die unaufhörlichen Veränderungen erstaunt, so die Mode damit treibet. Man solte sich einbilden, ob sähe man lauter Leute, wel- che allerley Arten von Kleidern unaufhörlich anprobirten, oder versuchten, ohne eine Art finden zu können, welche ihnen bequem und anständig wäre; oder auch, ob es schon widersinnig klinget, keine Art zu finden, so ihnen nicht anstän- dig seyn solte. Denn allemal, wann sie zu einer neuen Mode schreiten, versi- chern sie sehr ernsthafftig, und behaupten es durch gute Raisons, daß sie besser stehe, und commoder seye, als diejenige, welche sie von sich legen, und man solte meynen, es müste fast etwas an der Sache seyn. Gleichwohl siehet man sie, nach hunderterley Veränderungen, deren eine immer besser seyn solle als die andere, stets wieder zu denen alten Moden kommen, dergestalt, daß sie sich gemeiniglich wieder an dem Orte befinden, von wannen sie abgereiset sind.

Der Frantzos.

Es ist alles wahr, was ihr saget, mon cher Amy! Mittlerweile scheinen die Frantzosen vor die Kleider gemachet zu seyn, und zwar ins besondere vor die letztern, welche sie anlegen. Andere Nationes hingegen, so denen Frantzosen hierinnen imitiren, machen sich gleichsam lächerlich, so offt sie die Mode des Klei- der-Trachtes verändern.

Der Schweitzer.

Hierzu will ich gar nicht nein sagen. Indessen giebet es in Franckreich viele Leute, welche sich fast ruiniren, indem sie auch ihre Meublen so offt verän- dern. Denn obgleich die Meublen, deren man sich entschläget, noch vollkom- men schön und gut; sind sie doch nicht mehr nach der Mode. Dergleichen Schwachheiten begehet man absonderlich mit dem Silber-Geschirre, welches umgearbeitet werden muß, so offt die Phantasey eine neue Invention ausbrü- tet, ob es wohl gut, und sehr wohl gemachet ist. Mancher bekommet einen Eckel vor sein Haus, ehe es noch einmal recht ausgebauet ist. Warum? Man hat unterdessen eine andere Manier zu bauen erfunden. Dieser dancket seine Bedienten ab, von denen er sehr wohl bedienet wird. Warum? Weil sie nicht mehr nach der Mode sind. Denn auch die Domestiquen dependiren von der Mode, absonderlich bey dem Frauenzimmer, ob es schon scheinet, daß hier- innen so leichtlich keine Veränderung von ihnen vorgenommen werden solte. So

 aber

aber erlaubet die Mode dem Frauenzimmer, sich durch Manns-Personen bedienen zu lassen, und diese Freyheit machet, daß sie in der Veränderung ein Vergnügen finden. Bald müssen es kleine, bald grosse, bald mittelmäßige Laquayen, und bald Pagen seyn. Nicht wenig vornehme Weiber in Franckreich haben wollen von lauter Mohren, wieder andere von lauter Stummen, und noch andere von lauter Castraten bedienet seyn. Der Vorwand dieser letztern ist gewesen, daß man auf diese Weise, ihrer Keuschheit halber, den allerwenigsten Argwohn auf sie werffen könte.

Die Sprache, nebst denen Redens-Arten, sind in Franckreich ebenfalls Sclaven von der Mode. Man hat Zeiten gesehen, da man sich lauter Spitz-Reden bedienen müssen; hernach lauter zweydeutiger Redens-Arten. Alsdann sind die Sprichwörter Mode worden, und schon mehr als einmal hat man angefangen in Rätzeln zu reden. Eine Frau, wann sie von ihrem Mann redet, spricht nicht schlecht weg mehr: **Mein Herr**; sondern: Monsieur **der und der**. Desgleichen thut der Mann, wann er von seiner Frau spricht, und saget: Madame **die und die**. Ja es kommet vielleicht noch die Zeit, daß man anfänget sich selber einen Herrn und eine Dame zu nennen, an statt sich des Wörtgens Ich zu bedienen.

Die Mode verbietet es nun schon von vielen Jahren her in Franckreich, daß ein Mann entweder bey einem Spatzier-Gang, oder bey vielen andern Gelegenheiten, sich an sein eigen Weib halte, i.e. daß er sie bey der Hand führe, und neben ihr sitze. Ach nein, bey Leibe nicht. Denn dieses wäre eine Sache, die allzusehr nach dem Wesen des gemeinesten Volckes schmeckete, und nach der alten Welt. Also muß heutiges Tages ein verheyratheter Mann, wann er zu dem Hauffen gerechnet werden will, den man Beaumonde nennet, einem andern die Sorgfalt überlassen, seine Frau zu führen, bey ihr zu sitzen, sie zu bedienen, sie in Discursen zu erhalten, auch ihr von ihrer Schönheit und Annehmlichkeiten tausenderley Dinge vorzuschwatzen.

Die Annehmlichkeiten betreffende, so dependiren sie nicht weniger von der Mode. Bald stecken sie in denen schwartzen, bald in braunen, und bald in blauen Augen. Bald in blonden, bald in schwartzen, bald in gepuderten, bald in ungepuderten Haaren und Aug-Braunen, weshalb man auch öffters Zuflucht zur Farbe nehmen, und das Haupt-Haar, nebst denen Aug-Braunen, so anfärben müssen, wie es die Mode erfordert hat. Die geschminckten Angesichter sind ebenfalls, nun schon von sehr langen Jahren her, in Franckreich bey dem Frauenzimmer zur öffentlichen Mode worden. Ja auch die Na-

sen

sen haben sollen nach der Mode gedrechselt seyn, und man weiß Zeiten, daß man bald die sogenannten Habichts-Nasen, bald aber die Stumpff- und aufgestülpten Nasen, nach der Mode zu seyn befunden, und gerühmet hat. Auf einem so schönen und siegreichen Weg nun ist die Mode nicht stehen geblieben, sondern hat noch mehrere Annehmlichkeiten des Frauenzimmers entdecket. Sie ist es, welche den Busem des Frauenzimmers aus der Finsterniß heraus gezogen, womit er ehemals umgeben gewesen, und ihn an den vollen Tag geleget, dergestalt, daß man schon manches Frauenzimmer fast biß auf den Nabel entblösset, und Ringe an ihren Brüsten stecken sehen. Hierbey scheinet es zwar sein Bewenden zu haben. Aber wer weiß, ob die Mode, indem sie ruhet, nicht etwa noch auf einen grössern Triumph über das Frauenzimmer mediciret, und es zu noch mehrern Excessen verleitet?

Die Mode herrschet nicht minder in denen Contenancen, Posituren, und Stellungen. Nach der Mode ist es erlaubt, ausser dem Hause in denen Carossen, und daheim in denen Lehn-Stühlen sich anzulehnen oder aufrecht zu sitzen. Ehemals hatte man in Franckreich, auf denen Gassen, den Hut auf dem Kopff, und jetzo träget man ihn unter denen Armen. Bey vornehmen Gastereyen hingegen, an der Tafel, hat heutiges Tages ein jedweder von denen Gästen den Hut auf dem Kopffe sitzen; der Wirth gantz allein aber ist es, welcher ohne Huth bey der Gesellschafft sitzet.

In Summa die Mode regieret und beweget alles in gantz Franckreich, und die Frantzosen und Frantzösinnen unterwerffen sich derselben mit einem vollkommenen Gehorsam; ob sie gleich, wie bereits gesaget, sehr viele Leute incommodiret und ruiniret, allen Unterschied des Standes verhaßt machet, und diejenigen mit dem grösten Hauffen vermischet, welche gerne davon abgesondert seyn wolten, und es auch seyn solten. O wie curiös würde nicht eine Moden-Historie seyn, daferne wir deren eine hätten, und recht genau wüsten, was die Mode, von einer Zeit zur andern, vor Veränderungen in Franckreich gemachet hat. Diese Gottheit meritirte demnach in der That gar wohl einen Tempel in einem Lande zu haben, wo sie so sehr verehret wird; wann nicht etwa schon Paris ein wircklicher Tempel der Mode zu nennen ist, weil sie daselbst ihre Gesetze giebet, auch sich in dieser Stadt alles versammlet, um sich vor der Mode niederzuwerffen, und ihr Opffer zu bringen. Denn die Frantzosen und Frantzösinnen begeben sich nach Paris, um sich allda zu formiren, und diejenigen, welche niemals zu Paris gewesen seynd, werden vor ungestalte Menschen gehalten, vor Land-Leute, und gar nicht æstimiret. Hiermit, werthester Freund! habt ihr meine

 Anmerckungen

Anmerckungen gehöret, die ich über eure Nation, währenden meinen Aufenthalt in Franckreich gemachet habe.

Der Frantzos.

Sie sind insgesamt gantz sonderbar zu hören, und es wird auch kein vernünfftiger Frantzos jemals sagen, daß sie nicht wahr seyn solten. Allein, wie bereits schon etlichemal von mir erwehnet worden, es ist ein grosser Theil Europæ dermassen verliebt in die Frantzösischen Schwach- und Thorheiten, daß sie sich eine Ehre daraus machen, ihnen nachzuahmen, und zwar absonderlich in dem letztern Artickel eurer Anmerckungen. Denn die Ausländer kommen ja, von allen Seiten, und vielen hundert Meilen nach Paris, sich allda zu faconniren, oder polirt und ausgeschliffen zu werden, Manieren und Moden zu erlernen, dergestalt, daß fast niemand vor einen recht vollkommenen Cavalier, oder sonst vor einen galant-homme passiret, wann er nicht sagen kan, daß er Paris gesehen habe.

Der Schweitzer.

Es ist, leider! mehr als zu gewiß, was ihr saget, werthester Freund! und es sind in Betrachtung derer Manieren und Moden, in Kleidern und andern Dingen, die Frantzosen gar nicht weit von der Universal-Monarchie entfernet gewesen. Geruhet nunmehro, werthester Freund! mir den Rest der Frantzösischen Histkorie vollends zu erzehlen, die ich mit sehr grosser Attention anhören werde.

Der Frantzos.

Unter der Regierung Clotarii IV. war Carolus Martellus Major-Domus, und verwaltete die Affairen mit einer solchen Autoritæt, daß ihm nichts zur Königlichen Hoheit fehlete, als der blosse Name. Er zerfiele mit Eutone dem Grafen von Aquitanien, und dieser ruffete die Saracenen aus Spanien zu Hülffe, welche Anno 726. viermal hundert tausend Mann starck in Franckreich ankamen. In solcher Noth zog Martellus den Grafen Eutonem wieder auf seine Seite, und als er seiner versichert war, griffe er die Saracenen, bey der Stadt Tours, mit so vieler Bravour und Klugheit an, daß er drey hundert und siebtzig tausend Barbaren erlegte, von seinen Leuten aber mehr nicht als 1500. Mann einbüssete.

Unter dem König Theodorico IV. vertriebe Carolus Martellus die West-Gothen vollends aus Franckreich. Unter Childerico III. starb Carolus Martellus,

tellus, welcher öffters zu sagen pflegte, er wolle lieber ein Herr des Königs, als selber König seyn. Sein Sohn und Nachfolger im Majorat aber, Pipinus, war dieser Meynung nicht, sondern versicherte sich vor allen Dingen der Affection des Volcks, weil er den König Childericum III. von einem sehr schlechten Verstande befande. Hernach trug Pipinus dem Pabst den Casum vor, ob es nicht zuläßig wäre, einen faulen König abzusetzen, wann ein anderer da wäre, der dem Regiment besser vorstehen könte?

Weil nun Pabst Zacharias von denen Longobarden in Italien geplaget ward, so bejahete er die Frage des Pipini; worgegen er sich zur Danckbarkeit bedunge, daß ihn Pipinus von dem Joch derer Longobarden befreyen solte.

Bey sogestalten Sachen muste sich Childericus III. eine Platte scheren lassen, eine Mönchs-Kutte anlegen, und in ein Closter kriechen; worgegen sich Pipinus auf den Thron setzete, und aus einem Majore Domus ein König ward. Man gab hiernechst vor, als wann Pipinus aus Königlichem Geblüte wäre, damit sich das gemeine Volck destoweniger an seinem Beginnen ärgern möchte, wessen man damals die Leute leichtlich überreden kunte, da sich niemand sonderlich um die Genealogie bekümmerte. Solchergestalt brachte das Majorat endlich die Merovingischen Könige um Cron und Scepter, nachdem sie, von Pharamundo anzurechnen, 334. Jahre den Thron besessen hatten.

Pipinus ward Anno 741. Major-Domus, Anno 751. König, starb Anno 768. im 54sten Jahre seines Alters, und regierte 17. Jahre. Er halff, seinem gethanen Versprechen gemäß, Anno 754. und 55. dem Pabst die Longobarden in Italien wircklich zu paaren treiben. In Franckreich aber brachte er Aquitanien zur Crone, nachdem die Unterthanen ihren letzten Grafen Gaifrum todt geschlagen hatten.

Pipinus hinterliesse zwey Söhne, Carolomannum und Carolum, und verordnete im Testamente, daß sie das Reich unter sich theilen solten. Solcher Verordnung zu Folge ward auch Carolomannus zu Soissons, und Carolus zu Worms gecrönet. Wiewohl Carolomannus lebte nur vier Jahre; und ob er gleich Kinder hatte; so wandte doch Carolus vor, es seye das väterliche Testament nur auf die Person Carolimanni, nicht aber auf seine Kinder zu extendiren, hat auch, aus diesem Fundament, Anno 771. alle Lande bekommen, welche damals unter dem Namen Franckreich begriffen worden.

Es

Es warff ihm aber das Glücke, in seinem Leben, das er auf 72. Jahre gebracht und Anno 814. geendiget, noch weit mehr zu, dergestalt, daß er mit guten Fug und Recht Magnus geheissen. Durch Austilgung des Longobardischen Königreichs bekam er Anno 773. das Königreich Italien; durch die Bekehrung derer Sachsen Anno 785. das Königreich Teutschland; durch Erwehlung und Ausruffung des Römischen Volcks aber, Anno 800. in der Christ-Nacht, da er sich zu Rom befande, das Occidentalische Kayserthum; weshalb auch seine Thaten eigentlich nicht hieher, sondern vielmehr zu der Historie derer Kayser gehören.

Ihm succedirte sein Sohn Ludovicus, der ebenfalls, wie sein Vater, zu gleicher Zeit, Kayser, König in Franckreich, Italien und Teutschland gewesen. Er regierte von Anno 810. biß 840. zusammen 26. Jahre; ist aber mittlerweile ein Jahr, als Kayser, abgesetzt gewesen. Einen Bruder, welcher Bernhardus geheissen, hatte er aus dem Wege geräumet, damit er alleine herrschen möchte. Gleichwohl ward nach seinem Todt endlich das grosse Reich wieder zertheilet, ist auch biß auf den heutigen Tag nicht wieder vereiniget worden.

Der älteste Sohn Lotharius bekam den Kayserlichen Titel, das Königreich Italien, auch, zwischen Teutschland und Franckreich, die schönen zwey Landschafften Burgundien und Austrasien.

Der mittelste Sohn Ludovicus bekam **gantz Teutschland** disseits des Rheinstroms, und über dieses noch, wegen des Wein-Wachses, jenseits des Rheins, **Mayntz, Worms** und **Speyer**. Der jüngste Sohn, Carolus Calvus, bekam **Franckreich** an und vor sich selber. Denn ob er gleich seinem vierdten Bruder Aquitanien lassen muste; so fiele das Land doch gar bald wieder zur Crone. Er regierte als König von Franckreich 38. Jahre, biß 878. ist auch binnen solcher Zeit drey Jahre Kayser gewesen. Zu seiner Zeit liessen sich die Normänner starck auf denen Küsten von Franckreich sehen, und hausseten dermassen übel, daß man damals in die Litaney setzte: A furore Normannorum libera nos Domine, **von dem Grimm oder der Wuth derer Normänner befreye uns lieber HErre GOtt!**

Ihm succedirte Ludovicus II. war zu gleicher Zeit Kayser, regierte aber nur ein Jahr biß 879. Er hatte zwey unächte Söhne, Ludovicus und Carolomannus genannt, welche zum Kayserthum vor untüchtig gehalten worden, und also fiele solches auf die Teutsche Linie zurücke. Sein rechtmäßiger Sohn Carolus Simplex ward erst nach seinem Tod gebohren. Er regierte 44. Jahre, biß 923. da er abgesetzet worden, und fünff Jahre hernach im Gefängniß

niß gestorben ist. Zu seiner Zeit herrscheten grosse Troublen in Franckreich. Gleich Anfangs theilten sich seine beyden natürlichen Brüder in das Königreich. Jedoch als der älteste Ludovicus zu St. Denys eine schöne Weibs-Person erblickete, die sich in ein Haus retirirte, so verfolgte er dieselbe zu Pferde biß ins Haus, und stiesse sich, in der Brunst, dergestalt mit dem Kopff an die Thür-Pfoste, daß er todt zur Erden fiele; und solches geschahe Anno 881. Der andere natürliche Bruder Carolomannus ward Anno 884. auf der Jagd, von einem wilden Schwein dermassen verwundet, daß er davon starb.

Der Kayser Carolus Crassus, von der Teutschen Linie, drunge sich hierauf zur Vormundschafft, weil Carolus Simplex nur fünff Jahr alt gewesen. Allein die Administration war gar unglücklich. Denn als die Normänner abermals einen starcken Einfall auf denen Frantzösischen Ufern thaten, so war Carolus Crassus nicht im Stande diese Gäste abzuweisen, sondern muste ihnen Anno 887. die Provintz Neustria abtreten, welche nachgehends die Normandie ist genennet worden. Deswegen, und anderer Unglück-Fälle halber, ward Carolus Crassus dermassen verhaßt, daß ihn die Teutschen, Frantzosen und Italiäner zugleich verstiessen. Eudo, oder Otto, ein Graf von Paris, massete sich, bey sogestalten Sachen, in Franckreich der Vormundschafft an. Weil er nun aus dem alten Königlichen Merovingischen Geblüte abstammete, machte er sich kein Bedencken, den Königlichen Titel zu führen, ließ sich auch Anno 888. solenniter crönen, und hat den Thron biß 898. da er gestorben, besessen.

Alsdann regierte Carolus Simplex eine geraume Zeit selber. Zwar Anno 922. ließ sich Robertus des Eudonis Bruder zum König crönen; allein er ward das folgende Jahr erschlagen. Dem ungeachtet kunte Carolus Simplex die Crone nicht behaupten, sondern wurde zu St. Quintin von Herberto, Grafen von Vermandois gefangen genommen, und muste, wie gesagt, sein Leben im Gefängniß beschliessen. Seine Gemahlin Ogina, und der Königl. Printz Ludovicus retirirten sich nach Engeland.

Mitlerweile setzte sich der Hertzog von Burgund, Rudolphus, ein Eydam des erschlagenen Roberti auf den Thron, und behauptete das Reich dreyzehen Jahre.

Da er aber Anno 936. starb, ward Königs Caroli Simplicis im Exilio lebender Sohn Ludovicus IV. aus Engeland wieder nach Franckreich auf den Thron beruffen, und bekam den Beynamen Ultramarinus, zum Andencken seines Exilii in Engeland. Er regierte 18. Jahre biß 954. und ist mitlerweile einstmals, im Kriege mit denen Normännern, von diesen gefangen worden; da

er ihnen dann, nebst der Normandie auch die Provintz Armoricam zur Ranzion überlassen müssen, welche man nachgehends Bretagne genennet. Den Grafen von Vermandois, welcher seinen Vater gefangen genommen, ließ er sans façon an den Galgen hangen. Hingegen machte ihm Hugo Magnus, Graf zu Paris, des vorgedachten Roberti Sohn, viele Händel. Ja dieser Graf nahm den König Anno 945. gar gefangen, und ließ ihn nicht eher loß, biß der Kayser Otto I. Anno 950. desfalls mit einer Armée nach Franckreich gieng. Der Graf nannte zwar Anfangs die Teutschen nur Stroh-Männer; muste aber gar bald um gut Wetter bitten.

Bald hernach ist König Ludovicus auf der Jagd um das Leben gekommen. Sein Sohn

Lotharius regierte 31. Jahre, biß 986. Sein Bruder Carolus ward von dem Teutschen Kayser Ottone I. mit Lothringen belehnet, und von Ottone II. dabey geschützet. Lotharii Sohn,

Ludovicus V. regierte nur zwey Jahre, biß 987. Er hieß Fainéant, oder Ignavus, das bedeutet so viel als ein Müßiggänger und Taugenichts. Seine eigne Gemahlin soll ihm mit Gifft vergeben haben. Er hatte zwar keine Leibes-Erben; allein seines Vaters Bruder, Carolus, Hertzog in Lothringen lebete noch. Nichts destoweniger wolte man in Franckreich nichts von diesem Carolo hören, und es ist Ludovicus V. der letzte von denen Carolingischen Königen gewesen.

Denn die Stände des Königreichs setzten den Grafen von Paris Hugonem Anno 987. auf den Thron. Er stammete aus dem Königlichen Merovingischen Geschlechte her. Sein Vater, der ebenfalls Hugo geheissen, strebete nach dem Thron, und hatte, wie bereits gedacht, König Ludovicum IV. gefangen genommen. Dem Sohn hingegen gelunge es besser, und seine Nachkommen, so die Capetingischen Könige heissen nebst ihm vierzehen an der Zahl, haben den Frantzösischen Thron zusammen 341. Jahre, biß 1328. besessen. Den Beynamen Capetus hat Hugo daher bekommen, weil er entweder einen sehr grossen, oder sehr geschickten, Kopff gehabt. Andere sagen, er habe seinen Spiel-Cammeraden gemeiniglich die Mützen von denen Köpffen geworffen, und sich dadurch diesen Beynamen zugezogen. Jedoch dem seye wie ihm wolle; so behauptete Hugo den Thron, bekam seinen Widersacher Carolum in einer Schlacht gefangen, der auch im Gefängniß gestorben ist. Hugo regierte zwar länger nicht als 9. Jahre biß 996. es haben sich aber merckwürdige Dinge unter seiner Regierung zugetragen. Denn 1) hat er seine väterliche Erb-Güther, die in Paris und Orleans bestanden, mit der Crone verbunden. 2) Ist

Paris

Paris seit dem die beständige Residentz derer Könige worden, welche sich bißhero bald zu Soissons, bald zu Laon, bald zu Compiegne aufgehalten hatten. 3) Sind zu seiner Zeit die Pairs von Franckreich entstanden, welche daher den Namen haben, weil sie Pari Collatione manuum, das ist, mit gesamter Hand, dem neuen König die Crone aufzusetzen pflegen. Vor diesem waren nur XII. Pariatus nemlich: Drey Hertzogthümer, Burgund, Normandie und Aquitanien; drey Graffschafften, Toulouse, Champagne und Flandern; drey Ertz-Bißthümer, Reims, Laon und Langres; drey Bißthümer, Beauvais, Noyon und Chartres. Die Prærogativen bestunden darinnen, daß sie erstlich den König bey der Crönung bedienten. Zum andern nur das Parlement zu Paris vor ihren Richter erkannten. Drittens, mit Degen und Sporen im Parlement erschienen; und vierdtens vom Pabst nicht kunten excommuniciret werden. Gleichwie aber nach der Zeit die Pariatus oder Pairien in Franckreich sehr vermehret worden; also haben sich dargegen ihre Privilegia, in Betrachtung derer nur erwehnten Prærogativen ziemlich gemindert; ob sie gleich viele andere herrliche Freyheiten und Vorzüge geniessen. Sein Sohn

Robertus regierte 37. Jahre, biß 1033. Er war von einem sehr stillen Wesen. Pabst Gregorius V. zwang ihn durch den Bann, daß er sich von seiner Gemahlin Bertha muste scheiden lassen, unterm Vorwand, er seye ihr allzunahe verwandt. Denn der Päbstliche Bann wirckte damals so viel, daß man die Speise denen Hunden vorwarff, davon der König nur das geringste genossen hatte. In der Regierung folgte ihm sein Sohn

Henricus I. und regierte 27. Jahre, biß 1060. Zu seiner Zeit gieng eine starcke Colonie, von denen Normännern, aus der Normandie nach Italien, und setzte sich im Neapolitanischen feste; das Königreich Arelat aber, allwo besondere Könige regierten, kam damals an die Teutschen Kayser. Sein Sohn

Philippus I. war noch minorennis. als er zur Regierung gelangte, besaß aber den Thron 49. Jahre, biß 1108. Der Hertzog Wilhelmus aus der Normandie bezwunge damals Engeland, worüber bey Philippo I. eine solche Jalousie entstunde, welche sehr viele blutige Kriege in denen folgenden Zeiten nach sich gezogen. Unter ihm gieng auch der sogenannte erste heilige Krieg an, welcher in Franckreich, auf einem General-Concilio zu Clermont Anno 1095. welches Pabst Urbanus II. veranlasset, und selbst gegenwärtig gewesen, resolviret worden. Ferner ist unter seiner Regierung der Cartheuser-Orden entstanden. Denn als man einen Professorem zu Paris begraben wolte, richtete sich derselbe im Sarge auf, und sagte, zu dreyen unterschiedenen malen: Accusatus

tus sum. Judicatus sum. Damnatus sum; das ist: **Ich bin angeklaget, gerichtet und verdammet worden.** Darauf gieng ein anderer Professor, Bruno genannt, in einen Wald, und stifftete diesen Orden.

König Ludovicus VI. Crassus zugenannt, war ein Sohn des vorigen, und regierte 29. Jahre, biß 1137. dessen erster Sohn Philippus stürtzte mit dem Pferd, und brach den Hals. Der andere Ludovicus succedirte auf dem Thron. Der dritte, Robertus, Graf von Dreux ist ein Stamm-Vater derer Hertzoge von Bretagne worden. Der vierdte, Petrus, bekam mit seiner Gemahlin die Herrschafft Courtenay, und sein Sohn ebenfalls Petrus genannt, ist Kayser zu Constantinopel worden. In Franckreich ist noch jetzo eine Familie von Courtenay, welche von diesem Petro ihr Geschlechte deduciret, und deswegen einen Platz unter denen Printzen vom Geblüte prætendiret.

Ludovicus VII. regierte 43. Jahre, biß 1180. Er zog, auf Betrieb des Heil. Bernhardi Anno 1147. in Gesellschafft Kaysers Conradi III. selber nach dem Gelobten Lande; worüber er in grossen Schaden gerathen. Er hatte seine Gemahlin Eleonoram eine Erbin von Aquitanien und Poictou bey sich, und verstiesse sie nach der Zurückkunfft, weil sie sich, in Sicilien und Egypten, etwa zu frey mochte aufgeführet haben. Darauf vermählte sie sich mit Henrico einem Hertzog von Anjou, und brachte ihm ihre reiche Erbschafft zu. Weil nun dieser Henricus König in Engeland worden, so besassen damals die Engeländer fünff schöne Provintzien in Franckreich, nemlich: Normandie, Bretagne, Anjou, Poictou und Aquitanien.

Philippus II. Augustus regierte 43. Jahre, biß 1223. Er that in Gesellschafft des Königs von Engeland Richardi I. Anno 1191. einen Zug in das Gelobte Land, eilte aber noch in eben dem Jahr zurücke nach Hause, weil er mit Richardo zerfiele. Hernach griffe er die Engeländischen Provintzien in Franckreich an, des Eydes ungeachtet, den er Richardo im Gelobten Lande geschwohren, solches in seiner Abwesenheit nicht zu thun. Anfangs lieff der Krieg unglücklich vor Philippum II. endigte sich aber dennoch mit seinem ziemlichen Vortheil. Mit seiner Gemahlin Isabella, einer Tochter Balduini VIII. Grafens zu Hennegau, bekam er die Grafschafft Artois.

Ludovicus VIII. des vorigen Sohn regierte 3. Jahr, und nahm denen Engeländern die Stadt Rochelle ab. Er nahm vom Pabst die Execution des Bannes wider Raymundum den Grafen zu Toulouse auf sich, der die Waldenser beschützete; worauf diese in der Provintz Languedoc hefftig verfolget, und in finstere Thäler verjaget worden. Sein minderjähriger Sohn,

Ludovicus IX. succedirte und besaß den Thron 44. Jahre, biß 1270. Er

ließ

ließ zum Andencken, und zu Ehren der Heil. Dreyfaltigkeit, allemal drey arme Leute mit zur Tafel sitzen, hielt lange Bet-Stunden, und sein Symbolum war: Nihil est utile Principi, quod nocet Populo, anzuzeigen, **daß dem Fürsten das nichts nütze, was seinem Volck schädlich seye.** Im übrigen hatte er eine gantz brennende Begierde, das Gelobte Land denen Ungläubigen aus denen Händen reissen zu helffen, und verbande sich durch ein Gelübde, einen Zug dahin zu thun. Anno 1248. geschahe der Aufbruch mit dreyßig tausend Mann, und Anno 1254. kam er erst mit sechs tausend Mann wieder zurücke. Ob er nun wohl selber, von denen Egyptiern, gefangen, auch seine Armée von einer grausamen Pest geplaget worden war; entschlosse er sich dennoch Anno 1270. einen neuen Zug dahin zu thun. Es kam aber die Pest nochmals unter seine Armée, und der König selber ward unter Wegens dadurch hingerissen. Um seiner hohen Tugenden willen hat ihn der Pabst unter die Heiligen gezehlet. Von seinen drey Brüdern bekam Robertus die Grafschafft Artois; Carolus das denen Engeländern entrissene Hertzogthum Anjou, auch Anno 1245. mit der Gemahlin Beatrix die Provence; und endlich durch Hülffe des Pabsts Neapolis und Sicilien; Alphonsus aber heyrathete die letzte Gräfin von Toulouse Johanna genannt. Weil er nun keine Kinder hinterließ, fiel diese Grafschafft an die Crone.

Philippus III. Audax zugenamset, ein Sohn des vorigen regierte 15. Jahre, 1282. Zu seiner Zeit ereignete sich die Sicilianische Vesper. Denn weil der jetzt-gedachte Carolus Sicilien eingenommen hatte, so verbanden sich die Einwohner, auf Anstifften Petri des Königs von Arragonien mit einander, und schlugen Anno 1282. am andern Oster-Tag um die Vesper-Zeit alle Frantzosen in gantz Sicilien todt. Philippi III. Bruder, Robertus genannt, ist der Stamm-Vater des Bourbonnischen Hauses, welches heutiges Tages den Königlichen Thron glückseligst besitzet.

Philippus IV. Pulcher regierte 29. Jahre, biß 1314. In Flandern nahm er den Grafen Guido zweymal gefangen, und geriethe darüber mit denen Engeländern, welche sich des Grafen annahmen, in einen blutigen Krieg. Pabst Bonifacius VIII. that zwey Cardinæle, Petrum und Jacobum von Colonna in den Bann, und der König nahm sie in seinen Schutz, dieses verdrosse den Pabst dergestalt, daß er prætendirte, Philippus IV. solte sein **Königreich** vom **Päbstlichen Stuhl zu Lehen** nehmen, nannte sich auch, in der desfalls heraus gegebenen Bulle, **einen Herrn der Welt**, sowohl im **Geistlichen als Weltlichen.** Allein Philippus IV. ließ die Bulle verbrennen, und schriebe unter andern an den Pabst: **Deine höchste Narrheit wisse, daß wir in weltlichen Din-**

gen niemanden unterworffen sind. Die Streitigkeiten mit dem Päbstlichen Stuhl endigten sich erst unter Clemente V. der ein gebohrner Frantzos gewesen, und seinen Sitz nach Avignon verlegte. Im übrigen hat Philippus IV. sehr viel zur Ausrottung derer Tempel-Herren contribuiret, da öffters 60. biß 70. Ritter auf einmal zum Feuer geführet, und ihres in dem höchsten Grad gottlosen Lebens wegen verbrannt worden. Die Güther, welche diese Ritter in Franckreich gehabt, fielen an die Crone. Um seiner Gemahlin Johannæ willen stehet Philippus IV. mit unter denen Navarresischen Königen. Sein Bruder Carolus von Valois hat das Valesische Haus gestifftet.

Ludovicus X. regierte zwey Jahre, biß 1316. Er verstiesse seine Gemahlin Margaretha um Ehebruchs willen, und sie ist im Gefängniß gestorben; der Thäter aber lebendig geschunden worden. Gleichwohl erzeugte er von solcher Gemahlin eine Tochter, Johanna genannt, die eine Erbin des Königreichs Navarra gewesen.

Philippus Longus, ein Bruder des vorigen, regierte 6. Jahre, biß 1322. Seine Gemahlin Johanna war eine Erbin derer beyden Grafschafften Burgund und Artois. Sie blieben auch bey ihrer Tochter Johanna, und kamen durch dieselbe an die Hertzoge von Burgund

Carolus IV. Pulcher, wiederum ein Bruder des vorigen, regierte 5. Jahre, biß 1327. Seine Gemahlin Blanca aus Burgundien ward, ebenfalls Ehebruchs wegen, verstossen, und es erfolgte kein männlicher Erbe aus ihrer Ehe, dergestalt, daß mit diesem König die eigentliche Capetingischen Könige ausstürben, die Crone aber an das Valesische Haus gefallen. Hätte es nach der Verwandschafft gehen sollen, würde die Schwester Caroli IV. Isabella genannt, die an den König von Engeland, Eduardum II. vermählt gewesen, zur Succession gelanget seyn. Allein man beruffte sich in Franckreich auf die schon-gedachten Leges Salicas, vermöge welcher die Weibs-Personen in Franckreich von der Crone ausgeschlossen sind, und es gelangete also

Philippus VI. aus dem Hause Valois zur Crone, der mit dem verstorbenen König Geschwister Kind war. Er regierte 23. Jahre, biß 1350. Die Engeländer waren übel damit zufrieden, verwarffen die Leges Salicas, und beschuldigten so gar Philippum Valesium, als wann sie erst damals wären erdichtet worden. Hierüber kam es zu einem blutigen Krieg, der zwar erst 13. Jahre hernach seinen Anfang genommen. Denn der König Eduardus III. aus Engeland, der vorerwehnten Printzeßin Isabellæ Sohn, kam in Person nach Franckreich, seine, in diesem Königreich gelegene, Provintzien von Philippo Valesio zu Lehne zu nehmen. Bey dieser Belehnung waren noch drey andere Könige zugegen,

gegen, nemlich Carolus II. aus Navarra, Jacobus aus Majorca, und Johannes aus Böhmen. Da muthete man dem König von Engeland zu, daß er bey der Ceremonie Crone und Scepter, Degen und Sporen ablegen muste, woraus zwischen beyden Königen eine neue, gantz unversöhnliche, Verbitterung erfolgte. Der gantze Krieg lieff vor Philippum Valesium höchst-unglücklich, und es ward unter andern von denen Engeländern der Hafen Calais in der Piccardie erobert, den sie 212. Jahre besessen haben. Dargegen ward Philippo, von dem letztern Besitzer der Provintz Dauphiné, der Humbertus geheissen, solches Land im Testament vermachet; und von selbiger Zeit an hat der Cron-Printz von Franckreich allemal der Dauphin geheissen.

Johannes, ein Sohn Philippi VI. regierte 16. Jahre, biß 1364. Der Krieg mit Engeland continuirte unglücklich vor Franckreich zu lauffen, und An. 1356. ward König Johannes gar von denen Engeländern gefangen. Hierüber geriethe Franckreich in einen kläglichen Zustand, wovon auch der König von Navarra zu profitiren suchte, und verschiedenes an sich risse. Anno 1360. erfolgte ein Friede mit Engeland, und der gefangene Johannes ward, Krafft dessen, auf freyen Fuß gestellet. Die Conditiones dargegen waren, daß Aquitanien, Poitou, Rochelle und Calais mit aller Souveraineté auf ewig an die Engeländer abgetreten seyn; Vor des Königs Person aber drey Millionen zur Ranzion bezahlet werden solten; und im übrigen renuncirte der König von Engeland Eduardus III. auf alle Prætension, die er an Franckreich hatte. Drey Jahre hernach gieng Johannes, einige Maitressen zu besuchen, wieder nach Engeland, und starb zu Londen an einem hitzigen Fieber. Er hinterließ vier Söhne. Der älteste Carolus succedirte dem Vater auf dem Thron. Der andere Ludovicus stifftete die zweyte Linie derer Hertzoge von Anjou. Der dritte Johannes bekam das Hertzogthum Berry; aber seine Posteritæt dauerte nicht lange. Der vierdte Philipppus Audax bekam das Hertzogthum Burgund, und stifftete die zweyte Linie dieses Hauses, nachdem die erste abgegangen war.

Carolus V. Sapiens zugenannt, regierte 16. Jahre, biß 1380. Unter ihm nahm der Krieg mit Engeland, Anno 1373. aufs neue seinen Anfang, und lieff erstlich unglückselig hernach glückselig vor Franckreich, dergestalt, daß die Engeländer unter ihrem König Richardo die meisten Conquêten in Franckreich verlohren. Dieser König Carolus ward vom Kayser Carolo IV. zu Paris besuchet.

Sein Sohn Carolus VI. regierte 42. Jahre, biß 1422. Er geriethe in mancherley Weitläufftigkeiten mit seinen Nachbarn und andere Puissancen, ließ aber, zu allem Unglück, von 1392. an, eine grosse Unsinnigkeit blicken. Derohalben

rohalben zanckten sich sein Bruder der Hertzog von Orleans, und seines Vaters Bruder Philippus Audax von Burgundien, um die Regentschafft, und Franckreich theilte sich in zwey Partheyen, welcher Streit währete, biß Johannes Intrepidus, Philippi Audacis Sohn, demselben ein Ende machte, indem er den Hertzog von Orleans Anno 1407. zu Paris auf der Strasse ermorden ließ. Mitlerweile thaten die Engeländer Anno 1415. einen Einfall in Franckreich, siegeten allenthalben, und machten grosse Progressen. Mit diesen schlosse der junge **Hertzog von Burgund**, Philippus Bonus, ein Bündniß, weil der Dauphin Carolus, seinen Vater Johannem Intrepidum Anno 1419. hatte ermorden lassen, eben so wie dieser dem Hertzog von Orleans 12. Jahre zuvor gethan. Im übrigen hatte sich der ermordete Hertzog von Orleans mit der Mayländischen Printzeßin Valentina verheyrathet, aus welcher Heyrath die nachherige Prætension derer Könige von Franckreich auf Mayland hergekommen.

Carolus VII. regierte 30. Jahre, biß 1461. Weil, wie gesagt, der Hertzog von Burgund mit denen Engeländern in Alliantz stunde, geriethe Carolus in die gröste Noth, und die Engeländer liessen Anno 1431. ihren zwölff-jährigen König Henricum VI. öffentlich in Paris zum König crönen. Es möchte auch wohl Corolus VII. gäntzlich um die Crone gekommen seyn, wann nicht ein **achtzehen-jähriges Mägdgen**, aus Lothringen, Johanna Arc genannt, gekommen wäre, welche vorgab, **sie seye von GOtt gesandt, die damals belagerte Stadt Orleans zu entsetzen.** Sie that es auch, schlug die Engeländer, und ließ König Carolum zu **Rheims** crönen. Nachgehends wurde sie zwar von denen Burgundiern gefangen, und an die Engeländer verkaufft, die sie als eine Hexe verbrannten; allein die Engeländer haben gleichwohl seit dem, wenig Glück mehr in Franckreich gehabt, absonderlich da Carolus VII. Anno 1435. mit dem Hertzog von Burgund, Philippo Bono, einen Particulair-Frieden schlosse. Das Concilium zu **Basel**, welches Kayser Sigismundus An. 1431. veranlasset, setzete dem Pabst hart zu, und wolte nicht aus einander gehen. Derohalben ließ es Carolus VII. dem Pabst zu Gefallen, durch eine Armée von viertzig tausend Mann Anno 1444. zerstören, und die Schweitzer, welche es beschützen wolten, wurden geschlagen. Mitlerweile machte man sich gleichwohl einen von denen Schlüssen dieses Concilii in Franckreich zu nutze. Denn weil es beschlossen hatte, **daß der Pabst nicht Macht haben solte die geistlichen Stellen bloß nach seinem Gefallen zu ersetzen, noch in währenden Vacantzen die Einkünffte in seine Cammer zu ziehen**, ergriffe man in Franckreich die Gelegenheit, deswegen ein allgemeines Gesetze zu machen, Sanctio Pragmatica genannt, auf welches die Freyheit der Frantzösischen Kirche gegründet ist.

det ist. Carolus VII. starb letzlich an einer schweren Melancholie, welche daher rührte, weil ihm sein Sohn

Ludovicus XI. welcher 22. Jahre, biß 1483. regierte, so viele Verdrießlichkeiten verursachte. Denn es erwiese sich derselbe in vielen Dingen ungehorsam, suchte Aufruhr anzurichten, ist etlichemal vom Hofe seines Vaters flüchtig worden, und hat sich verschiedene Jahre an dem Burgundischen Hofe aufgehalten. Er war über alle massen grausam, listig, geitzig und falsch, hielte nichts, was er versprochen hatte. Die geringsten Leute hat er öffters zu denen höchsten Chargen erhoben, und sich in Kleidern sehr elend aufgeführet. Mit dem Hertzog von Burgund, **Carl dem Kühnen**, hat er blutige und unglückliche Kriege geführet, und es hat eine rechte Antipathie zwischen diesen Herren geherrschet, die nicht eher als mit ihrem Tode aufgehöret. Das Hertzogthum Anjou, auch alle damit verknüpffte Lande und Prætensiones, fiel unter seiner Regierung an die Cron Franckreich zurücke. Er hat auch den Grund zu der heutigen Souveraineté in Franckreich geleget, indem er denen Pairs, und dem Parlement, die Flügel ziemlich beschnitten; ob er gleich grosse innerliche Unruhen deswegen zu dämpffen und zu überwinden gehabt. Sein Leben beschlosse er ebenfalls wie sein Vater, in der grösten Melancholie. Noch dieses muß ich gedencken, daß er, nachdem der Hertzog von Burgund in Lothringen, bey einer Schlacht umgekommen, nicht nur das Hertzogthum Burgund, sondern noch andere Burgundische Ländereyen mehr, in denen Niederlanden, an sich gezogen, auch Anno 1469. den Ritter-Orden St. Michael gestifftet hat. Dessen Sohn,

Carolus VIII. regierte 15. Jahre, biß 1498. Er war ein übel-gewachsener Herr, auch von seinem mißtrauischen Vater schlecht erzogen. Dem ungeachtet that er einen Zug nach Italien, seine Prætension auf Neapolis auszuführen, hat es auch erobert; aber nicht lange behauptet. Seine Gemahlin war **Anna von** Bretagne, und das Hertzogthum Bretagne ist durch diese Heyrath an die Cron Franckreich gekommen. Die Printzeßin war zwar bereits an den Ertz-Hertzogen Maximilianum, nachherigen ersten Kayser dieses Namens vermählet, wurde aber, als sie auf der Reise begriffen gewesen, das Beylager zu vollziehen, im Hennegau aufgefangen, und mit Gewalt nach Paris geführet, und Carolo beygeleget. Er starb im Ball-Hause an einem Schlag-Fluß, ohne Leibes-Erben zu hinterlassen.

Ihm succedirte sein nechster Vetter, bißheriger Hertzog von Orleans, Ludovicus XII. und regierte 17. Jahre, biß 1515. Dieser ward bey Lebzeiten Königs Ludovici XI. gezwungen, dessen ungestalte bucklichte Printzeßin zu heyrathen;

und bey Lebzeiten Caroli VIII. durffte er sich nicht unterstehen, dieselbe von sich zu stossen. Sobald aber Ludovicus XII. den Thron bestiegen hatte, schwur er dem Pabst, daß er sie nicht berühret hätte, und also gieng die Ehescheidung vor sich; worauf er an ihrer Selle die Wittwe des verstorbenen Königs heyrathete. Er hatte viele ungemeine Qualitæten an sich, und man rühmet absonderlich seine grosse Gütigkeit; wie er dann auch eine sehr löbliche Regierung geführet hat. Er suchte die von seiner Groß-Mutter herrührende Prætension auf Mayland auszuführen, weshalb er Anno 1499. einen Zug nach Italien that, und in wenig Wochen das gantze Hertzogthum eroberte. Er verlohr es zwar noch in selbigem Jahre grösten Theils wieder, machte sich aber Anno 1500. zum andernmal Meister davon; bekam auch den Hertzog Ludovicum Morum gefangen, der biß an seinen Tod, acht Jahre lang, im Gefängniß sitzen muste. Er suchte auch die Prætension auf Neapolis wieder hervor, und machte zu dem Ende ein Bündniß mit dem König von Spanien Ferdinando Catholico, Krafft dessen sie das Königreich Neapolis mit einander theilen wolten, wann sie es erobern würden. Allein da es geschahe, kunten sie sich nicht darüber vertragen, sondern geriethen mit einander in einen Krieg, und die Frantzosen wurden Anno 1504. aus dem gantzen Königreich gejaget. Weil die Venetianer sich sehr partheyisch wider Franckreich aufgeführet hatten, schlosse er mit dem Pabst Julio II. mit Ferdinando Catholico, und mit dem Kayser Maximiliano ein Bündniß wider sie, und sie wurden gar sehr ins Enge getrieben. Bald hernach aber vereinigte sich, auf Anstifften nur-besagten Pabsts, der die Frantzosen absolument aus Italien haben wolte, der Kayser, Spanien, Engeland und Venedig mit einander wider Ludovicum XII. und der Pabst selber trat öffentlich mit in das Bündniß. Nun war zwar Ludovicus XII. gutes Muthes, und ließ, dem Pabst zum Verdruß, eine Müntze schlagen, auf welcher stunde: *Perdam Babylonis Nomen.* Es bekamen auch erstlich die Venetianer, und hernach die Päbstlichen Troupen ziemliche Stösse von denen Frantzosen. Weil aber derer Feinde zu viel waren, gieng dennoch das **Hertzogthum Mayland** verlohren, worzu die Schweitzer viel contribuirten, die doch vorhero König Ludovico XII. beygestanden hatten, von ihm aber **Berg-Bauern** mochten seyn gescholten worden. Die eintzige Frucht von diesem blutigen und kostbaren Krieg war die Stadt Genua, welche Anno 1500. mit dem Hertzogthum Mayland zugleich erobert worden, und biß 1521. unter Franckreich geblieben ist. Auf der andern Seite ward Ludovicus XII. vom Kayser Maximiliano I. vom König in Engeland Henrico VIII. und von denen Schweitzern ebenfalls hart attaquiret. Mit dem Kayser zwar hatte es nicht viel zu bedeuten; aber die Engeländer und Schweitzer machten Progressen, und es

war

war gut, daß Ludovicus XII. An. 1514. durch den Frieden, noch so mit Reputation aus dem Handel kam. Weil er zum Wittwer worden war, heyrathete er, nach dem Frieden, die Engeländische Printzeßin Mariam. Jedoch die muntere Printzeßin halff ihm eher ins Grab, als er ihr in das Wochen-Bette, und er starb ohne männliche Erben; allermassen er mit seiner zweyten Gemahlin nur eine eintzige Printzeßin erzeuget hatte, Namens Claudia.

Ihm succedirte sein nechster Vetter Franciscus I. und regierte 32. Jahre, biß 1547. Er führte vorhero den Titel als Graf von Engolesme, und verheyrathete sich mit der nur-besagten hinterlassenen Königlichen Printzeßin Claudia, damit das Hertzogthum Bretagne nicht in fremde Hände kommen möchte. Er fieng einen neuen Krieg in Italien an, und bemeisterte sich des Hertzogthums Mayland. Die Schweitzer wolten ihn daran verhindern, wurden aber in einer dreytägigen Schlacht überwunden, und dergestalt geschlagen, daß ihrer mehr als zehen tausend auf dem Platze liegen blieben. Hernach kamen Pabst Leo X. und Franciscus I. Anno 1516. in Bononien zusammen, und Franciscus I. ward vom Pabst zum Orientalischen Kayser gecrönet; allein die Türcken besassen das Land. Gleichwohl räumete Franciscus I. dem Pabst, um seiner Willfährigkeit wegen, weit mehr Gewalt über die Kirchen und die Geistlichkeit in Franckreich ein, als die Päbste von zwey hundert Jahren her nicht gehabt; das Parlement aber hat es, niemals, weder approbiret noch registriret. Als der Kayser Maximilianus I. starb, wäre Franciscus I. gerne Käyser gewesen; allein Carolus V. ward ihm vorgezogen. Hieraus entstunde ein unversöhnlicher Haß zwischen diesen beyden Potentaten, welcher gantzer 28. Jahre biß an den Tod Francisci I. gewähret, und auch auf seine Kinder geerbet. Unter der Zeit wurde viermal Friede geschlossen; aber auch allemal wieder gebrochen. Den Anfang mit dem Kriege machte Franciscus I. Anno 1520. da er sich des verjagten Königs Johannis Albretani von Navarra annahm. Wiewohl Franciscus I. hat von allen mit Carolo V. geführten Kriegen keinen Profit gehabt, sondern gemeiniglich eingebüsset. Anno 1521. eroberte der Kayser das gantze Hertzogthum Mayland, und bey der Gelegenheit setzte sich auch Genua wieder in Freyheit. Anno 1523. schickte Franciscus eine neue Armée von funfftzig tausend Mann nach Mayland, die der General Bonnivet, sein Favorit commandirte; und diese Armée ward ebenfalls ruiniret. Anno 1525. gieng Franciscus I. selber in das Mayländische zu Felde, ward aber bey Pavia nicht nur geschlagen, sondern fiel auch seinen Feinden, welche der übergelauffene mißvergnügte Connetable von Franckreich, Duc de Bourbon commandirte, als ein Gefangener in die Hände. Man führte ihn nach Madrit, allwo er ein gantzes Jahr im Gefängniß pausiren muste, biß er

versprach und unterschriebe: 1) Das Hertzogthum Burgund abzutreten. 2) Auf Mayland ewig zu renunciren. 3) Das, was er in Flandern und in dem Artois besaß, von Spanien zu Lehen zu tragen. 4) Des Kaysers Schwester Eleonoram zu heyrathen, weil er ein Wittwer war. 5) Dem übergangenen Duc de Bourbon zu pardonniren. 6) Seine zwey Söhne, oder die vornehmsten zwölff Bedienten, biß zur Erfüllung solcher Conditionen zu Geisseln zu geben. 7) In Ermangelung dessen sich selber wieder in das Gefängniß zu stellen.

Nun sagte man zwar dem Kayser, daß er betrogen seyn würde, daferne er Franciscum I. in Freyheit setzete, ehe er dieses alles erfüllte. Allein der Kayser trauete dennoch Francisci Worten, und nahm nur seine beyden Söhne als Geissel an. Sobald aber Franciscus I. loß war, sprach derselbe, er könnte ohne Vorwissen des Parlements zu Paris dem Reiche nichts vergeben, klagte über Gewalt, die ihm wäre angethan worden, ließ die beyden Söhne als Geissel im Stiche, und nicht weit von Paris ein Schloß bauen, das er Madrit nannte, auch dabey schertzte und sagte, er wolle alles halten, was er zu Madrit, nemlich in Franckreich, versprochen hätte.

Also kam es aufs neue zu denen Waffen. Carolus V. schalt Franciscum I. vor einen Lügner; und dieser ließ es dem Kayser an Ehren-Titeln auch nicht fehlen. Ja er forderte ihn gar zu einem Duell heraus, worzu sich aber Carolus V. um sehr vieler Ursachen willen, gar nicht wohl verstehen kunte. Ob nun wohl auch Pabst Clemens VII. und der König von Engeland Henricus VIII. mit Francisco I. eine Allianz schlossen, und dieser eine neue Armée nach Italien schickte, wolte ihm dennoch das Glücke auf dieser Seite gar nicht hold seyn, wannenhero er Anno 1529. zu Cambray einen anderweiten Frieden mit Carolo V. schlosse. Die Haupt-Artickel waren, 1) daß Franciscus I. auf Artois, Flandern, Neapolis und Mayland renunciren; 2) Die beyden gefangenen Geissel mit zwey Millionen Thaler auslösen; 3) Des Kaysers Schwester Eleonoram heyrathen; und 4) denen Kindern, welche aus dieser Ehe kommen würden, das Hertzogthum Burgund abtreten solte.

Indessen gieng sechs Jahre hernach, nemlich Anno 1535. der Krieg schon wieder an, weil Franciscus I. den Hertzog von Savoyen, Carolum von Landen und Leuten verjagte, auch Mine machte seine alten Prætensiones auf Italien auszuführen. Solches zu verhindern drunge der Kayser, mit einer Armée von sechtzig tausend Mann, in die Provence ein, und es agirte, auch eine andere Kayserliche Armée von dreyßig tausend Mann in denen Niederlanden. In solcher Noth schlosse Franciscus I. ein Bündniß mit denen Türcken, daß sie mit einer

Flotte,

Flotte, in dem Mittelländischen Meer, die Italiänischen und Spanischen Ufer incommodiren solten; welches auch geschahe. Jedoch, man schritte, auf Vermittelung des Pabsts zu neuen Friedens-Tractaten, welche zu Nizza 1538. in Gegenwart des Kaysers, Pabsts, und Königs von Franckreich zu Stande gebracht, und ein Stillstand auf zehen Jahre geschlossen worden.

Hierauf wurden Carolus V. und Franciscus I. dermassen gute Freunde mit einander, daß sie nicht allein Anno 1538. zu Aigues-mortes eine nochmalige freundliche Zusammenkunfft hielten, sondern es reiseten auch Carolus V. Anno 1539. gantz und gar mitten durch Franckreich, sprach beym Francisco I. zu Paris ein, und divertirte sich mit ihm. Man sagt, der Kayser habe damals dem König das Hertzogthum Mayland versprochen, indem er, als der König darum angehalten, gesaget: **Was der König in Franckreich will, das will ich auch;** nachgehends aber, da er auf denen Gräntzen von Flandern angelanget, das Versprechen nicht erfüllet, sondern seinen Worten eine andere Auslegung gegeben.

Hierüber ist es auch zu einer neuen Ruptur gekommen, und die Kayserlichen haben Anno 1542. in Italien einigen Einbuß erlitten. Am gefährlichsten aber sahe es in denen Niederlanden aus, weil Henricus VIII. König von Engeland mit dem Kayser in ein Bündniß getreten war, und beyde mit einer aus hundert tausend Mann bestehenden Armée agirten. Es würde auch vielleicht sehr schlim̃ vor Franciscum I. abgelauffen seyn, daferne es der König von Engeland eben so ernstlich wie der Kayser gemeynet hätte. Weil aber der Kayser sahe, daß er sich auf Henricum VIII. nicht recht verlassen durffte, und er hiernechst von der Römisch-Catholischen Geistlichkeit geplaget wurde, die Protestirenden in Teutschland zu unterdrucken, ward Anno 1544. Friede gemachet, der auch Anno 1546. mit Engeland erfolgte.

Merckwürdig ist, daß unter der Regierung Francisci I. die Reformation in Franckreich Progressen gemachet, und sich sehr ausgebreitet. Im übrigen war dieser König ein grosser Patron derer Gelehrten, und ein ungemeiner **Liebhaber des Frauenzimmers**, womit er grosse Excesse begangen. Ihm succedirte sein Sohn,

Henricus II. welcher 13. Jahre, biß 1559. regierte. Er ließ sich von dem Cardinal von Guise, ingleichen von dem Hertzog dieses Namens gouverniren, vor welche Männer ihn doch sein Vater gewarnet hatte. Die Stadt Boulogne in der Piccardie, welche Henricus VIII. erobert gehabt, kauffte er von denen Engeländern Anno 1551. wieder an sich; und Ann. 1559. risse auch der Hertzog von Guise denen Engeländern Calais vollends aus denen Händen, dergestalt, daß sie

 nicht

nicht eine Hand breit Land mehr in Franckreich behielten. Seinen ältesten Printzen, Franciscum, verheyrathete er mit der Schottländischen Maria, welche nach der Zeit in Engeland enthauptet worden, und verhinderte dadurch, daß damals Engeland und Schottland nicht vereiniget ward.

Mit Carolo V. bekam er einen neuen Krieg, welchen desto besser auszuführen, der König mit dem Churfürsten zu Sachsen ein Bündniß schloss, auch so glücklich war, daß er Anno 1552. die drey Lothringischen Bißthümer Metz, Tull, und Verdun eroberte. Nun ruckte zwar der Kayser noch in selbigem Jahr mit hundert tausend Mann vor Metz, es wieder einzunehmen; richtete aber nichts aus, und die Bißthümer sind, biß auf diese Stunde, mit der Crone Franckreich vereiniget blieben. Noch vor der weltbekannten Abdanckung Kaysers Caroli V. ward Anno 1556. ein Stillstand geschlossen; aber gleich unter der Regierung Philippi II. wieder aufgehoben. Philippus II. agirte mit funfftzig tausend Mann in denen Niederlanden, nahm St. Quintin ein, und hatte auch sonst ziemliches Glücke in diesem Krieg; aber der Hafen Calais kam darüber, wie gesagt, wieder an Franckreich, weil sich Maria, die Königin von Engeland, als Gemahlin des Königs Philippi II. in die Händel gemischet hatte. Endlich kam es bey dergleichen Abwechselungen des Kriegs-Glückes An. 1559. unweit Cambray abermals zu einem, jedoch vor Franckreich schlechten Frieden; allermassen denen Spaniern, vor die eroberten drey Städte St. Quintin, Hau und Chastelet in unterschiedenen Gegenden, 198. Oerter abgetreten, auch das Fürstenthum Piemont seinem Herrn restituiret werden müssen, welches seit 1535. in Frantzösischen Händen gewesen.

In eben dem Frieden war dem Hertzog von Savoyen Philibert Emanuel des Königs Henrici Schwester Margaretha versprochen, und des Königs Tochter Isabella vermählete sich mit Philippo II. von Spanien. Derowegen stellete Henricus II. im Sommer des 1559sten Jahres, grosse Freuden-Bezeugungen zu Paris an, und unter andern ein Turnier; in welchem aber Henricus II. sein Leben einbüssete. Denn als er den Grafen von Montgomery nöthigte, daß er noch einen Ritt mit ihm thun muste, so zerbrach des Grafens Lantze, und ein Splitter davon fuhr dem König durchs Casquet in das Auge, woran er zehen Tage hernach mit grossen Schmertzen sterben muste.

Sein Sohn Franciscus II. regierte nur anderthalb Jahr, biß 1560. Er war nur 17. Jahre alt, und ein kräncklicher mit vielen Leibes-Gebrechen behafteter Herr. Derohalben drang sich seine Mutter Catharina von Medicis, ein herrschsüchtiges Weib, zur Vormund- und Regentschafft. Weil sie nun alles vor sich thate, geriethe sie mit denen Printzen aus dem Hause Bourbon, welche

welche dem König und seinen Brüdern am nechsten verwandt gewesen, in grosse Verdrießlichkeiten. Es machten auch andere vornehme Häuser zu der Gewalt, deren sich die Königin anmassete, scheele Gesichter, und es gab absonderlich das Haus Coligny auf alles fleißig Acht, was man wider die Reformirten schmiedete; da es dann gar bald entdeckete, daß man Tag und Nacht bedacht wäre, wie man sie mit Stumpff und Stiel ausrotten möchte. Mittlerweile war das Guisische Haus das Fac totum bey Hofe, und es giengen alle geheime Anschläge durch dessen Hände. Weil die Reformirten die Gefahr sahen, worinnen sie sich befanden, hielten sie sich da und dorten starck zusammen, dergestalt, daß man immerfort Tumulte zu stillen gehabt; wobey es ohne Treffen, Scharmützel und Blutvergiessen nicht abgegangen. Beyläuffig will ich allhier gleich noch dieses sagen, daß die Verfolgung derer sogenañten Hugenotten von 1560. an, biß 1598. da das weltberuffene Edict von Nantes heraus gekommen, damals zusammen 38. Jahre gewähret.

Carolus IX. succedirte seinem Bruder Francisco II. und regierte 14. Jahre, biß 1574. Als er den Thron bestieg, war er nur ein Printz von zehen Jahren, wannenhero die Mutter, **Catharina** von Medicis die Vormundschafft abermals fortführte. Carolus ist erstlich Maximilianus getaufft gewesen; hat aber nachhero den Namen geändert. Mit denen **Hugenotten**, wie man damals die Reformirten in Franckreich nannte, sind unter der Regierung Caroli IX. fünff unterschiedene Kriege geführet, auch eben so offt Friede mit ihnen gemachet worden. Die Hugenotten wurden nicht nur von denen Engeländern, sondern auch von dem Königlichen Hause Navarra unterstützet; wie dann die Könige und Printzen dieses Hauses, sonst Bourbon genannt, sich gemeiniglich à la tete derer Hugenotten finden lassen, und nebst dem Hause Coligny ihre gantzen Affairen dirigiret. Zwischen dem dritten und vierdten Kriege mit denen Hugenotten ereignete sich die sogenannte **Parisische Blut-Hochzeit**, deren sich auch alle redliche Römisch-Catholische selber schämen, so offt sie daran gedencken. Denn weil man sahe, daß die Hugenotten mit Gewalt nicht bezwungen werden kunten, fiel man auf den grausamen Anschlag, sich freundlich gegen sie zu stellen, eine grosse Anzahl von ihnen, nebst ihren Häuptern, nach Paris zu locken, und hernach auf einmal so viele von ihnen todt zu schlagen, als immer möglich seyn würde. Zur Ausführung dieses entsetzlichen Anschlages erwehlete man die Nacht vor dem 24sten Augusti 1572. welches der Fest-Tag des Heil. Bartholomæi ist. Die Hugenotten hatten sich in ziemlicher Anzahl zu Paris eingefunden, weil man die Sache so gekünstelt, daß sich sechs Tage zuvor ihr Haupt, der junge **König von Navarra**, des Unterschieds in der Religion ungeachtet,

geachtet, mit des Königs Caroli Schwester Margaretha zu Paris vermählet hatte; wodurch die Hugenotten desto sicherer gemachet worden. Es gieng demnach der blutige Anschlag von statten, und der Anfang mit der Massacre wurde gemachet, als die Mönche nach Mitternacht zur Metten läuteten. Der Admiral Graf von Coligny, der schon sehr alt gewesen, und in der grösten Autoritæt bey denen Hugenotten gestanden, war das erste Schlacht-Opffer, und es mögen, zu Paris sowohl als in verschiedenen andern Orten des Königreichs, in selbiger Nacht, vielleicht mehr als dreyßig tausend Hugenotten hingerichtet worden seyn. Denn es war vom König Carolo, und seiner grausamen Mutter, denen Gouverneurs und Commendanten befohlen, in selbiger Nacht die Hugenotten, in denen ihnen anvertrauten Städten und Plätzen, ebenfalls anzufallen, und ihrer so viele zu tödten, als anzutreffen seyn würden. Vielleicht wäre auch die Massacre noch weit grösser gewesen, wann nicht viele Gouverneurs einen Abscheu gehabt hätten, eine solche grausame Ordre ins Werck zu richten. Auch so gar in dem Louvre hat man, mit Morden und Metzeln, auf das entsetzlichste gewütet und getobet, und man würde weder des Königs von Navarra, noch des Printzen von Condé verschonet haben, daferne sie nicht versprochen hätten, die Römisch-Catholische Religion anzunehmen. Indessen hat König Carolus länger nicht als noch zwey Jahre gelebet, ist auch binnen der Zeit immerfort sehr melancholisch und traurig gewesen. Ihm succedirte sein Bruder

Henricus III. und regierte 14. Jahre, biß 1589. Als Carolus IX. starb, war dieser Bruder in Pohlen, allwo man ihn Anno 1573. zum König erwehlet gehabt; ließ aber in Pohlen alles im Stich, und eilte zurücke nach Franckreich, Possession von dem erledigten Thron zu nehmen. Er führte drey unterschiedene Kriege mit denen Hugenotten; sahe sich aber letztlich genöthiget, sich ihrer Hülffe zu bedienen. Denn die Hertzoge aus dem Hause Guise veranlasseten eine sogenannte heilige Ligue, wodurch sich die Römisch-Catholischen in Franckreich mit einander verbunden: 1) Die Römisch-Catholische Religion zu beschützen. 2) Den König Henricum III. auf dem Thron zu befestigen; auch 3) die Freyheiten des Königreichs zu behaupten. Diese Ligue wurde von dem Pabst und dem König von Spanien unterstützet. Aber Henricus III. kunte leichtlich errathen, daß man auf diese Weise das Haus Bourbon um die Succession bringen, und solche dem Hause Guise zuschantzen wolte, daferne er ohne männliche Leibes-Erben abgienge. Denn der erste Printz des Hauses Bourbon war der schon-erwehnte Henricus, König von Navarra, und hatte die Römisch-Catholische Religion, zu der er sich, seinem bey dem Parisischen Blut-Bad gethanem Versprechen gemäß, gewandt, wieder verlassen, unterm

Vorwand,

Vorwand, es seye Gewalt und Zwang dabey vorgegangen. Weil nun Henrico III. die Anschläge derer Guisen gar nicht anstunden, ließ er den Hertzog Henricum von Guise den 13. Decembr. 1588. erstechen, auch seinem Bruder, dem Cardinal Ludovico von Guise, den andern Tag, ein gleiches thun. Hiermit hatte er den Pabst, die Geistlichkeit und gesamte Ligue auf dem Halse, wannenhero er sich nach der Freundschafft derer Hugenotten umsehen muste. Wie er nun, nebst dem König von Navarra, vor Paris ruckte, diese Stadt nach Verdienst zu bestraffen, kam ein Mönch, Jacob Clement genannt, aus der Stadt, præsentirte dem König eine Supplique, stach ihm aber, zu gleicher Zeit, da der König die Supplique lase, ein vergifftetes Messer in den Bauch, daß er des folgenden Tages daran sterben muste. Der König zog das Messer selbst aus der Wunde, und stieß es dem Mörder ins Gesicht, der auf der Stelle von denen Bedienten vollends niedergemachet, der Cörper hernach mit vier Pferden zerrissen, und die Asche auf das Feuer gestreuet worden. Im übrigen hat Henricus III. Anno 1579. den Ritter-Orden des Heiligen Geistes gestifftet, und ist der letzte unter denen Valesischen Königen gewesen.

Der König von Navarra, Henricus, war nunmehro der rechtmäßige Erbe des Frantzösischen Throns, und ist also der IV. dieses Namens unter denen Frantzösischen Königen, der erste aber aus dem Hause Bourbon. Nieder-Navarra, Bearn, und Albret, erbete er wegen seiner Mutter Johanna, und hatte also ohne diß, dieser Navarresischen Lande halber, an Spanien einen unversöhnlichen Feind. Weil er nun, wie gesagt, zu der Reformirten Religion zurücke getreten war, wolte ihn die Ligue nicht vor ihren König erkennen, und Spanien goß immer mehr Oel in das Feuer. Ja die Ligue ruffete den alten Cardinal von Bourbon, des Königs Henrici IV. Vaters Bruder, wider ihn zum König aus, und nannten ihn Carolum X. Allein Henricus IV. nahm diesen schädlichen Vetter gefangen. Weil nun Henricus IV. auch von der Armée, und denen, so die Parthey des ermordeten Henrici III. gehalten, gleich im Lager vor Paris, als König von Franckreich proclamiret worden war, und im übrigen von dem gantzen Hauffen derer Hugenotten succediret wurde, hat er den Thron glücklich behauptet. Wiewohl es würde noch schwer genug gehalten haben, daferne Henricus IV. nicht, Ann. 1593. aufs neue zu der Römisch-Catholischen Religion getreten wäre. Sobald aber dieses geschehen war, entstunde eine allgemeine Freude bey allen Römisch-Catholischen durch gantz Franckreich. Die ersten Städte, welche sich an den König ergaben, wurden wohl privilegirt, und das lockte die andern an. Endlich submittirte sich Paris selbst, nahm den König mit dem grösten Jauchtzen an, und eine Spanische

Garnison, welche darinnen gelegen, ward mit Spott und Hohn zur Stadt hinaus gewiesen. In Summa, es fiele die gantze Ligue auf einmal übern Hauffen, der König ward Anno 1594. prächtig gecrönet, und es gieng eine solenne Relaxation des Bannes vor. Jedoch musten deswegen seine Gesandten zu Rom vor dem Pabst auf denen Knien liegen, so lange man den 51sten Psalm sunge; und bey jedweden Vers klopffete der Pabst die Gesandten mit einer Ruthe auf die Schulter.

An Spanien Rache auszuüben, ward der Krieg wider Philippum II. obschon mit abwechselnden Glücke fortgeführet, biß 1597. Als nun Henricus IV. zu Anfang dieses Krieges, Anno 1595. einstmals auf der Gasse zu Paris, wegen der Menge des Volcks stille hielte, stach ihm ein gottloser Bösewicht, Jean Castell genannt, mit einem Messer nach der Kehle; traff aber, weil sich der König gleich bückte, den Mund, und stieß ihm zwey Zähne heraus. Indem man nun einen wohlgegründeten Argwohn schöpffete, daß die Jesuiten die Hand im Spiel haben mochten, auch der Thäter würcklich ein Schüler derer Jesuiten, neunzehen Jahre seines Alters war, wurden die Jesuiten selbiges Jahr insgesamt aus Franckreich verbannet; wiewohl sie sich Anno 1604. schon wieder eingeschlichen. Der Thäter muste, wie leicht zu erachten, eines grausamen Todes sterben, wobey er noch sehr grosse Hartnäckigkeit blicken lassen.

Anno 1598. ließ Henricus IV. das weltberuffene Edict von Nantes publiciren, Krafft dessen er denen Hugenotten das freye Exercitium Religionis vor sich und seine Nachkommen verstattete; welches Edict zu gleicher Zeit sehr theuer beschworen worden.

Mit dem Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel, geriethe Henricus IV. in einen Krieg, und trieb ihn ziemlich in die Enge; wie dann auch der Hertzog, als Anno 1601. zu Lion der Friede geschlossen worden, das Ländgen La Bresse im Stiche lassen müssen. Währenden diesen Krieg conspirirte der Marschall von Biron wider den König, in dessen Diensten er 32. Wunden bekommen, und verlohr über solcher Conspiration seinen Kopff.

Von seiner Gemahlin **Margaretha** ließ sich Henricus IV. scheiden, und vermählte sich dargegen mit der Florentinischen Printzeßin **Maria** von Medicis, mit der er zwey Printzen erzeuget; anbey aber gleichwohl, mit Maitressen, deren eine die schöne Gabriele gebohrne von Estrées, vermählte von Liancourt, und creirte Hertzogin von Beaufort gewesen, grosse Excesse begangen hat.

Letzlich ward dieser grosse König, dennoch, den 14. May Anno 1610. zu Paris auf der Strasse, als seine Carosse wegen der Menge derer Wagen und des Volcks abermal halten muste, unglückseliger Weise erstochen. Der Thäter

hieß

hieß Franciscus Ravaillac, und war von Engoulesme gebürtig, ebenfalls ein ehemaliger Schüler derer Jesuiten. Er gab dem König drey Stiche, dergestalt, daß er gleich auf der Stelle todt blieb. Der verfluchte Bößwicht begehrte nicht zu weichen, sondern blieb mit seinem Messer stehen, ward aufs schärffste gefoltert, bekannte nichts, ist mit glüenden Zangen gerissen, und von vier Pferden vollends zerrissen worden. Man hat diesen Königs-Mörder vor einen starcken Melancholicum gehalten.

Im übrigen ist von Henrico IV. welcher den Bey-Namen des Grossen führet, zu mercken, daß er funfftzig Conspirationes glücklich überstanden, mehr als hundert blutige Schlachten gewonnen, mehr als 300. Städte selbst belagert und erobert, auch neun Printzen überlebet, die alle ein näheres Recht zur Crone gehabt als er. Der vornehmste unter seinen natürlichen Kindern war Cæsar Hertzog von Vendome, den er mit der schönen Gabriele erzeuget. Sein ältester hinterlassener rechtmäßiger Sohn

Ludovicus XIII. regierte 33. Jahre, biß 1643. Er war bey des Herrn Vaters Tod nur zehen Jahre alt, und also führte seine Frau Mutter Maria von Medicis die Vormundschafft, wobey es sehr verwirrt zugegangen, und absonderlich Henrici IV. ziemlich angefüllte hinterlassene Schatz-Cammer, durch die üble Wirthschafft ausgeleeret worden. Auch nachgehends, da er Majorennis worden, hat er sich, vielleicht um seines kräncklichen Zustandes willen, der Regierung niemals recht angenommen, sondern seine Ministres schalten und walten lassen. Darunter ist absonderlich der Cardinal von Richelieu berühmt, welcher als Premier-Ministre denen Affairen lange Jahre mit grosser Klugheit und Glückseligkeit vorgestanden hat. Die Königliche Mutter verjagte der Cardinal, und sie ist zu Cölln am Rhein fast vor Hunger gestorben. Die Hugenotten griffe der Cardinal, dem Edict von Nantes entgegen, an, und beraubte sie aller ihrer festen Plätze, dergestalt, daß sie eintzig und allein von der Gnade des Königs dependirten. Indessen hatten sich doch die Hugenotten tapffer gewehret, und sie thaten sonderlich in Rochelle einen hefftigen Widerstand. Bey der Eroberung waren, von achtzehen tausend Mann, nur noch fünff tausend am Leben, und man hatte in der Stadt in dreyzehen Wochen kein Brod gesehen; sondern alle Pferde, Hunde, Katzen, Ratten und Mäuse aufgefressen, auch letzlich die Schuhe, Stieffel und Sättel angegriffen, ja das Pergament aus dem Archiv gekochet. Gleichwohl ward Anno 1629. zu Nimes das Edict von Nantes aufs neue confirmiret.

Mit denen Schweden trat Ludovicus XIII. in ein Bündniß, und agirte, währenden Teutschen Krieg, sowohl wider das Haus Oesterreich, und dessen

Partisans in Teutschland, als auch wider die Spanier auf der Gräntze von Spanien, in denen Niederlanden und in Italien. Verschiedene gewaltige innerliche Unruhen, welche theils von dem Hertzog von Orleans des Königs leiblichen Bruder angestifftet worden, hat man unter der Regierung Ludovici XIII. in Franckreich ebenfalls zu dämpffen gehabt. Im übrigen ist Anno 1639. der Grund zu der sogenannten Academie Royale, auf Angeben des Cardinals von Richelieu geleget worden; und es ist noch dieses merckwürdig, daß der König mit seiner Gemahlin Anna von Oesterreich, des Königs von Spanien Philippi III. Tochter, eine drey und zwantzig-jährige, unfruchtbare, und mißvergnügte Ehe geführet, biß sie endlich schwanger worden, und ihm zwey Söhne nacheinander gebohren.

Ludovicus XIV. der älteste Sohn Ludovici XIII. erblickte das Licht der Welt Anno 1638. den 5. Septembr. und hat den Thron besessen biß den 1sten Septembr. 1715. zusammen 72. volle Jahre, da er 77. Jahre alt gestorben. Weil er bey dem Tod des Herrn Vaters nur fünff Jahre alt gewesen, führte seine Frau Mutter die Vormundschafft samt der Regierung, und bediente sich dabey des Cardinals Mazarini, der von Geburt ein Italiäner, vom Richelieu aber am Frantzösischen Hofe dermassen hoch empor gebracht worden war, daß er, bereits in dem letzten Jahre der Regierung Ludovici XIII. dem Richelieu succediret hat, und Premier-Ministre gewesen. Gleichwie nun die Printzen vom Geblüte auf diese Weise abermals keinen Theil an der Regierung gehabt; also geriethen sie in die gröste Jalousie deswegen, und erregten einen Aufruhr hinter dem andern, dergestalt, daß die gantze Minderjährigkeit Ludovici XIV. voller Troublen gewesen. Es sind zwar die unruhigen Printzen von einem mal zum andern zu Chore getrieben worden, und der unruhigste von ihnen, nemlich der Printz von Condé, sahe sich so gar gezwungen zu denen Spaniern über zu gehen, bey denen er biß nach erfolgtem Pyrenäischen Frieden geblieben ist. Allein es hat sich auch der Cardinal Mazarini gezwungen gesehen, ein paarmal aus dem Königreich zu fliehen. Ja der König selber, nebst seiner Frau Mutter, haben sich heimlich aus Paris retiriren müssen, weil dem aufgebrachten Pöbel, absonderlich einer Rotte, die sich Schleuderer genannt, nicht zu trauen gewesen. Indessen ist unter dem Ministerio des Mazarini der Westphälische Frieden Anno 1648. und der Pyrenäische 1659. geschlossen worden. Nach dem Tod dieses Cardinals, der sich Anno 1662. ereignet, hat Ludovicus XIV. alleine regieret, ohne sich eines Premier-Ministers zu bedienen. Dem Parlement war bereits durch den Cardinal von Richelieu seine Autoritæt ziemlich genommen worden, und unter Ludovico ist sie vollends zu Grunde gegangen,

gen, dergestalt, daß er, fast von der Zeit an, da er Majorennis worden, mit einer gantz unumschränckten Gewalt geherrschet.

Mit dem Pabst Alexandro VII. wie auch mit Innocentio XII. hat Ludovicus XIV. in vielen schweren Verdrießlichkeiten gelebet, die theils von einigem Tort hergekommen, welcher denen Frantzösischen Ambassadeurs zu Rom wiederfahren; theils aber wegen der Freyheit der Frantzösischen Kirche und denen Rechten des Königs über die Geistlichen Stellen, Beneficia, und geistliche Güther, entstanden sind; und es haben sich die Päbste ziemlich nach des Königs Willen accommodiren müssen.

Dem Kayser schickte Ludovicus XIV. Anno 1664. einen Succurs von acht tausend Mann wider die Türcken, welche den berühmten Sieg bey St. Gotthard in Ungarn erfechten, auch, auf dem Rückmarsch, dem Churfürsten von Mayntz die Stadt Erffurth bezwingen helffen.

Anno 1666. that Ludovicus XIV. einen Einfall in die Spanischen Niederlande. Weil aber Holland, Engeland und Schweden, eine Triple-Alliantz wider diese Entreprise machten, sahe sich der König gezwungen, den Aackischen Frieden zu schliessen.

Anno 1672. gieng Ludovicus mit einer gewaltigen Armée auf die Holländer loß. Allein es zog solches einen blutigen Krieg nach sich, und die Waffen des Königs hatten in denen Niederlanden, an dem Ober-Rhein, in Italien, und in Catalonien, wider den Kayser und das Reich, wider die Holländer, wider die Spanier, und andere mehr, zu fechten, biß Anno 1678. der Nimwegische Friede erfolgte. Engeland betreffende, so halff Carolus II. Anno 1673. und 1674. dem König Ludovico die Holländer bekriegen.

Anno 1681. kamen die vortrefflichen Festungen Straßburg in Teutschland, und Casal in Italien, dieses käufflich, und jenes mit List, in des Königs Hände. Anno 1683. entstunde ein neuer Krieg in denen Niederlanden, und die Frantzösischen Waffen eroberten Cortrych nebst Dixmunden, auch An. 1684. die importante Festung Luxembourg. In eben dem Jahr ließ der König die Stadt Genua entsetzlich bombardiren, und die Genueser musten ihren Doge nach Franckreich schicken, bey dem König, vielerley Dinge wegen, um Pardon zu bitten.

Anno 1685. wiederruffte der König das Edict von Nantes, und employrte unter andern dreyßig tausend Dragoner, die Hugenotten zu bekehren. Da nun gieng es an ein Flüchten, und es verliessen viele tausend ihr Vaterland, worgegen sie bey dem damaligen Churfürsten zu Brandenburg, in Holland, in

 Engeland,

Engeland, in der Schweitz, und an andern Orten, gar gnädig aufgenommen worden. Die übrigen, welche in Franckreich blieben, musten sich zur Römisch-Catholischen Religion wenden; zum wenigsten mit dem Munde. Wie es mit dem Hertzen noch jetzo stehen mag? das lasse ich dahin gestellet seyn.

Anno 1688. nahm ein neuer grausamer Krieg seinen Anfang, und ward zugleich am Rhein-Strom, in denen Niederlanden, in Catalonien, in Italien, in Irrland und zur See fortgeführet, weil der König den verjagten König Jacobum II. in Engeland wieder einsetzen, und im übrigen alle seine Prætensiones in gantz Europa ausführen wolte. Dieser Krieg währete neun Jahre, biß auf den zu Ryßwick in Holland Ann. 1697. geschlossenen Frieden. Nun hat zwar Ludovicus XIV. in seinen vorigen, und in den jetzigen Krieg dermassen grosse Conquêten gemachet gehabt, daß dadurch sein Reich zum wenigsten um den dritten Theil vermehret worden. Nichts destoweniger ist er gezwungen gewesen, bey dem Ryßwickischen Frieden, verschiedene Conquêten zurücke zu geben; und zwar solche, von denen man nicht so leichtlich geglaubet hätte, daß es bey seinen Lebzeiten geschehen würde.

Anno 1701. nahm der Spanische Successions-Krieg, zwischen dem Kayser und Ludovico XIV. in Italien seinen Anfang, an welchem bald hernach so viele andere Europäische Puissancen Theil genommen. In denen Niederlanden continuirte der Krieg biß Ann. 1712. zu dem Utrechtischen Frieden, und am Rhein-Strom biß 1714. da der Rastädtische oder Badnische Friede geschlossen worden. Der Krieg lieff meistentheils sehr unglücklich vor Franckreich, und es hat bey dem Utrechtischen Frieden verschiedene von seinen alten Conquêten im Stiche lassen müssen. Jedoch hat Ludovicus XIV. das Vergnügen gehabt, zu machen, daß sein Enckel, der heutige König von Spanien auf dem Thron geblieben ist.

Im übrigen hat Ludovicus XIV. verschiedene Expeditiones in Africa unternommen, auch Anno 1684. die Stadt Algier entsetzlich bombardiren lassen.

Er war hiernechst der prächtigste und großmüthigste König zu seiner Zeit, und führet den Bey-Namen der Grosse. Unter denen löblichen Dingen, welche er verfüget, ist dieses nichts geringes, daß er das Mittelländische und Aquitanische Meer, durch einen kostbaren Canal, in der Provintz Languedoc mit einander vereiniget, und im übrigen zu Paris die Welt-berühmte Academie derer Wissenschafften gestifftet, auch vor die blessirten Soldaten ein Invaliden-Haus erbauet, das einem grossen Königlichen Pallast gleichet, worinnen beständig

ständig mehr als sechs tausend Mann unterhalten werden. Versailles und Marly hat er gleichsam zu Wunderwercken der Welt gemachet.

Er hat an verschiedenen Maitressen sein Vergnügen gesuchet, wovon absonderlich la Valiere, die Montespan, la Fontange, und die Maintenon berühmt sind. Von der ersten lebet noch jetzo die älteste verwittibte Hertzogin von Conty. Von der andern der Duc du Maine; die Mutter des jetzigen Hertzogs von Bourbon; der Graf von Toulouse; und die Mutter des jetzigen Hertzogs von Orleans, welche insgesamt natürliche Kinder Ludovici XIV. sind.

Der heutige König von Franckreich Ludovicus XV. ist den 15. Februarii 1710. gebohren, und besitzet den Thron seit des vorigen Königs Tod, nunmehro bald 13. volle Jahre. Er ist ein Ur-Enckel von Ludovico XIV. welcher mit seiner Gemahlin, Maria Theresia, Königs Philippi IV. in Spanien Tochter, sechs rechtmäßige Kinder erzeuget, die aber biß auf den erstgebohrnen Sohn, als den Dauphin, insgesamt in der zarten Kindheit wieder weggestorben. Der Dauphin erblickte das Licht der Welt den 1sten Novembr. Anno 1661. und ward deswegen Ludovicus Omnium Sanctorum genannt. Mit seiner Gemahlin, Maria Anna, einer Schwester des letzt-verstorbenen Churfürsten zu Bayern, erzeugte er drey Printzen, nemlich: 1) Ludovicum, Hertzogen von Bourgogne. 2) Philippum, Hertzogen von Anjou, heutigen König von Spanien. 3) Carolum, Hertzogen von Berry, welcher den 4ten May 1714. gestorben.

Als nun dieser Dauphin Anno 1711. den 14. April. mit Tode abgieng, ward sein Sohn der Hertzog von Bourgogne Dauphin an seiner statt. Diesem war bereits Anno 1705. ein Sohn gestorben, und den 8ten Martii 1712. starb wiederum einer, welcher vor dem jetzigen König gebohren, nachdem der Vater selber, den 18. Februarii dieses nur-besagten Jahres, in die Ewigkeit voran gegangen. Die Providentz hat demnach gewolt, daß acht Augen entschlaffen müssen, damit der jetzige König seinem Ur-Groß-Vater immediatè auf dem Thron folgen können.

Der letzt-verstorbene Hertzog von Orleans verwaltete währender seiner Minderjährigkeit die Vormund- und Regentschafft. Anno 1719. ward Spanien durch die Frantzösischen Waffen, Krafft der Alliantz bekrieget, welche Franckreich mit dem Kayser und mit Engeland geschlossen, damit die weit-

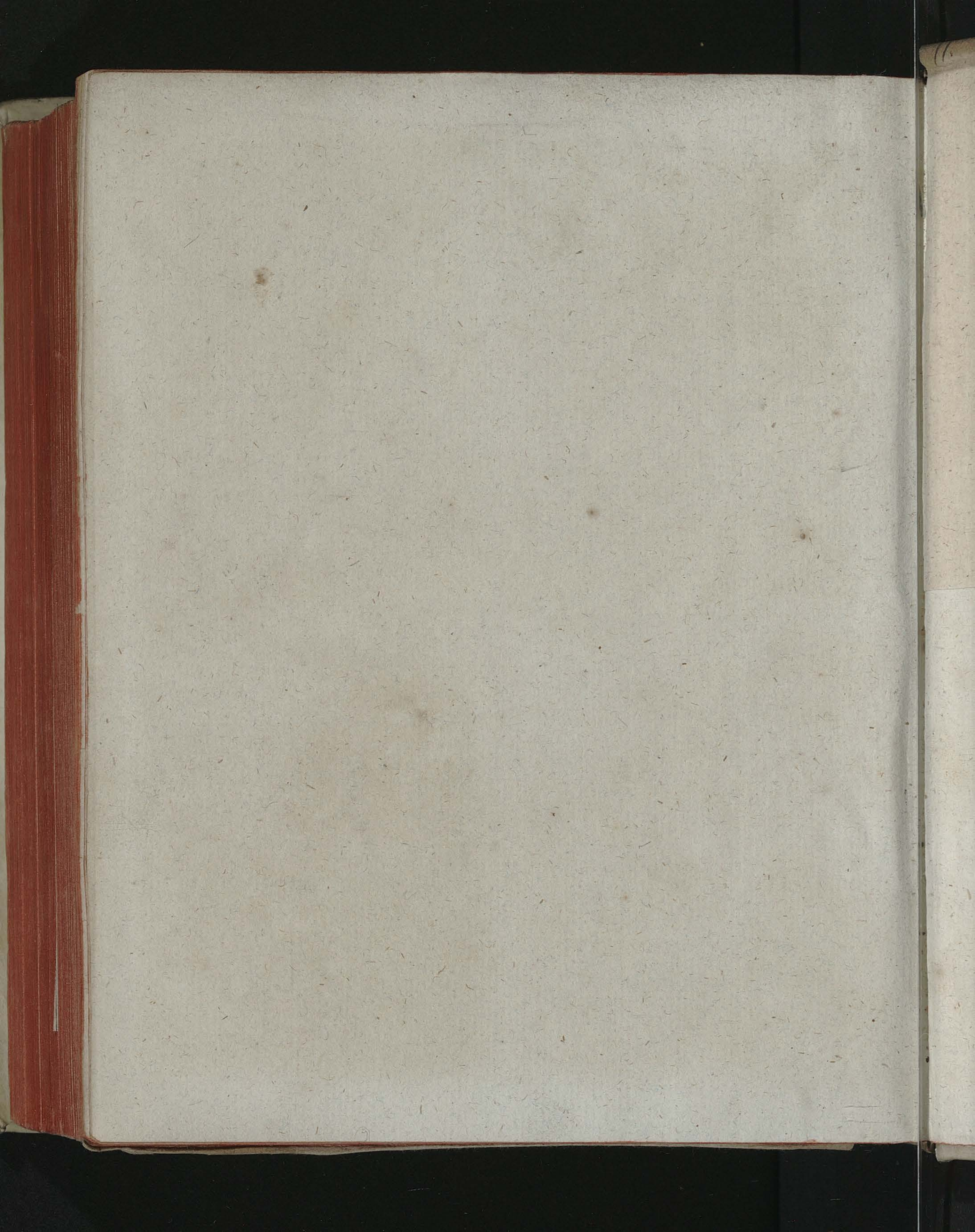
läufftigen

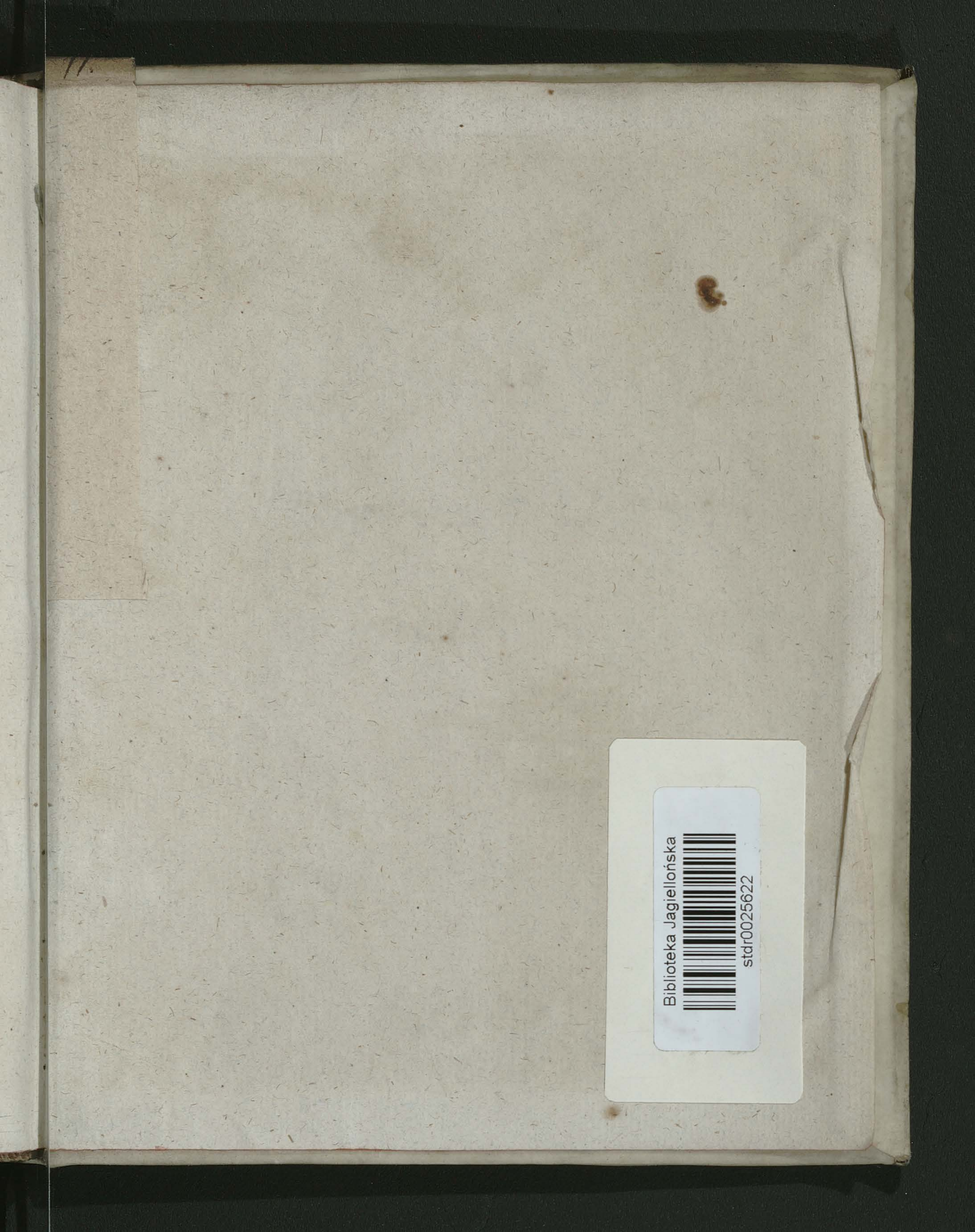
läufftigen Spanischen Absichten auf Italien unterbrochen werden möchten. Jetzo ist Franckreich bey der Hannoverischen Alliantz engagiret, aber auch zu gleicher Zeit Mediateur derer Streitigkeiten zwischen Engeland und Spanien. Gleichwie nun dieser junge Potentat eine grosse Liebe zur Gerechtigkeit und zum Frieden blicken lässet; also wollen wir unseres Orts wünschen, daß er in allen gerechten Anschlägen reussiren, lange und glücklich regieren, auch ehestens mit einem Dauphin erfreuet werden möge! Hiermit aber, mon cher Amy! embrassire ich euch, und sage euch à Dieu!

Der Schweitzer.

Ich euch gleichfalls, werthester Freund! und ihr könnet versichert seyn, daß ich euch jederzeit lieben und æstimiren werde.






Biblioteka Jagiellońska
stdr0025622

